H. eccl.
952
h

Des heiligen Vater Pabsts Pius des Sechsten Reise von Rom nach Wien.

In Briefen an einen Freund nach England.

Wien und Rom 1782.

168. 85.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Voriges Jahr sammlete ich meine an einen englischen gewissen jungen Lord geschriebene Briefe, die Reisen Kaiser Josephs II. nach Petersburg und den Niederlanden, (oder wie ich solche betitelte: 2te und 3te Reise —) und gab selbige, wie bekannt, zur Michaelis-Messe 1781. im Druck zu Halle heraus; auf gleiche Art verfahre ich auch dies Jahr in Rücksicht dieser Briefe, die Reise Pabsts Pius des VI. betreffend.

Erstere sind, ungeachtet der noch verschiedenen diesen Gegenstand betroffenen und mit der meinen gleichzeitig erschienenen Schriften, doch so gut aufgenommen worden, daß von tausend Stück izt kaum noch einige, über hundert, Exemplare vorhanden sind; wofür ich dem Publikum hier laut meinen wärmsten, aufs lebhafteste erkenntlichen Dank abstatte. — Aber nicht allein meinem deutschen Vaterlande bin ich in dem izigen Falle einen solchen Dank schuldig, sondern auch dem Auslande — nämlich Frankreich, welches meine genannten Reisen Josephs II. mit mir fast noch mehrerer Schmeichelei aufnahm; denn kaum waren sie in Deutschland bekannt, so waren sie auch schon gegen Weihnachten in der Schweiz ins Französische übersetzt, und ehe die Ostermesse

messe 1782. herankam, meist in Frankreich allein, debitirt.

Ich sagte dies nicht aus schmeichelhaftem Selbstruhme, sondern blos zur Ursache, warum ich's wagte, auch diese Briefe, die Reise des Pabstes betreffend, herauszugeben. — Ich habe hiebei den nämlichen Gang, wie dort beim Kaiser befolgt, und ebenfalls auch hier, nebst verschiedenen, mir äuserst zu statten gekommenen schätzbaren Privatnachrichten, alle mir nur möglich aufzufinden gewesene öffentliche Quellen zu benutzen gesucht. —

Eine zweite Ursache, dieses, vielleicht manchen so scheinenden von sich gefälligen Selbstgesprächs, war auch, meinen Lesern nicht vor zu enthalten, was ein erkenntliches Herz gegen solche Aufmunterungen fühle — wie es suche Gefälligkeiten, so wohl izt, als immer zu erwiedern, noch suchen wird! — Unter welcher fernerweitigen Versicherung sich empfiehlt

Leipzig,
zur Michaelis-Messe
1782.

der Verfasser.

Erster

Erster Brief.

Mylord!

Ich versprach Dir in meinem leztern Schreiben, am Schlusse meiner Reisen Josephs des zweiten, unsers lieben deutschen Kaisers, einen fernerweitig interessanten Briefwechsel. Ich erwählte vorläufig dazu die Reise Sr. beiden Kaiserl. Hoheiten des Grosfürsten und der Grosfürstin von Rußland; allein da dieser beiden Hohen Herrschaften ihre Reise noch nicht geendet ist, und mir eben ein Gegenstand, von keiner geringen Wichtigkeit aufsties: so habe ich derweile meinen vorigen Entschlus aufgegeben, und werde Dich izt auf eine Reiserute führen, deren Antritt nicht allein die Bewunderung von ganz Europa auf sich zieht, sondern auch der übrigen, wenigstens sich um die Politik einigermasen bekümmernden Welttheile.

Gewis muß das Gerücht: Pius der Sechste, reist zu Joseph dem zweiten nach

Wien — eines jeden Ohr nach sich ziehen, und die Frage: in welcher Absicht? jedes Neubegierde rege machen, zumal dessen, der da weis, was izt in Oesterreich vorgeht, und wer solte nicht wenigstens etwas davon gehört haben, da beinah alle Tage jede Zeitung davon voll ist?

Also, Mylord, hast du Dich vorizt fertig zu halten mit mir die Reise Pius des VI. zu verfolgen, welche ich ebenfals, so viel sich's thun läßt, wie dort beim Kaiser, von Station zu Station nachreisen werde. Allein eh' wir noch zur Reise selbst kommen, wird es nöthig seyn, Dich vorher mit einigen Umständen bekannt zu machen, von welchen, wenn sie auch einigen andern überflüssig scheinen könnten, ich doch weiß, daß sie Dich nicht allein interessiren werden, sondern auch als ein kurzer Eingang in das Ganze dienen können.

Warum der Pabst zum Kaiser reisen will? Wenn Du diese Frage izt schon an mich thu'st, ist's noch zu früh, indem ich izt eben noch so wenig davon weiß, wie jeder andere Mensch, der nicht selbst zu den Geheimnissen dieser grossen Personen erwählt worden ist, und überhaupt läßt sichs da, wie Du selber weißt, von einer Sache noch keinen Schluß machen, deren

ren Namen man nur im Vorbeigehn gehöret, sie nicht einmal gesehen, noch weniger aber ihr ganzes Innere kennt. Mithin, Mylord, würden alles, was ich Dir etwan von Absicht und Zweck dieser Reise, vorsagen wolte, Vermuthungen seyn, die wieder aus Vermuthungen entstanden wären, und die endlich immer aus einer Vermuthung in die andere übergehen würden, bis sie alle zusammen erschöpft, und das ganze Wesen der Vermuthungen zuletzt ein schwebendes Gewebe von Schatten bildete.

Also nicht im voraus das Kind getauft, ehe man weis, was es wird. Ich will Dir lieber vors erste Nachrichten mittheilen, wie schon gesagt, als einen Eingang, dabei und davon Du Dir derweile Begriffe und Folgen abziehen kannst, je nachdem es Dir beliebt und du vermögend bist — oder kannst auch harren, bis ich entweder nach meiner Selbstmehrerfahrnis, oder doch durch die Stimme und das Auge anderer, im Stande seyn werde, Dich dahin zu leiten, wohin man eigentlich zuerst muß, wenn man nicht auf immer ganz in der Irre bleiben will. — Doch zur Sache!

Es ist gewis, Mylord, daß der Pabst dem Kaiser einen persöhnlichen Besuch zu Wien angetragen hat, um sich mit ihm über verschiedene

kirchliche Angelegenheiten zu besprechen, besonders in Rücksicht der jezigen Neuerungen in der österreichischen Monarchie, welche ihm über alles zu Herzen gehen sollen. Und der päbstliche Nuntius zu Wien, hat wirklich auf Befehl des Pabstes, gleich nach dem neuen Jahrstage, in einer Audienz bei dem Kaiser, im Namen des Pabstes über die vielen Neuerungen in geistlichen Sachen Beschwerde geführt, und Vorstellungen gethan. * Allein der Kaiser hat ihn in einer kurzen Antwort an den Staatskanzler, Fürsten von Kauniz, verwiesen. Den Besuch des Heiligen Vaters selbst aber, soll sich der Kaiser unter andern mit diesem Ausdrucke verbeten haben: " daß er in Betracht der Jahre und der Gesundheitsumstände des Pabstes diesen Besuch nicht gestatten könne, aber wohl mit eigener Hand über diese Angelegenheit an den Pabst schreiben würde." —

Ich hoffe, Mylord, daß Dir das vom Pabst an den Kaiser gesendete Breve nicht allein angenehm seyn werde, sondern auch in mancherlei Rücksicht, auf gewisse Art nüzlich werden soll, indem

* In Rom selbst hat der Pabst wegen dieser Bedrängnisse der Rechte der Kirche, wie er in dem Befehle sagt, am 26sten December ein dreitägiges Gebet und Andacht verordnet, und denen, die sich darnach richten werden, einen hunderttägigen Ablaß ertheilet.

dem Du darin nicht allein verschiedene merkwürdige Stellen entdecken wirst, sondern auch zugleich eine authentische Nachricht von des Pabstes Gesinnungen bekommst.

Das Breve lautet in deutscher Sprache, aus dem Lateinischen, worinn das Original eigentlich geschrieben war, von Wort zu Wort so:

„Seinem geliebten Sohne in Christo, „Joseph, Apostolischem Könige in Ungarn „und Böhmen, und erwähltem Römischen „Kaiser, wünscht der Pabst Pius der „Sechste ꝛc. ꝛc.

„Es hat Uns unser lieber Sohn, Franziskus, „des heil. R. Reichs Kardinal Herzan, Ew. Kaiserl. Majestät bevollmächtigter Minister bei Uns, „am 9ten des abgewichenen Novembermonats, „das geneigte Schreiben vom 6ten Oktober überreichet, welches Ew. Kaiserl. Majestät an Uns, „zur Beantwortung des Unsrigen, vom 25sten „August zu erlassen geruht haben. Aus diesem „haben Wir mit vieler Gemüthskränkung sehen „müssen, daß alle Unsere, so dringend gethane „Bitten und Anhaltungen, daß Ew. Kaiserl. „Majestät diesen Apostolischen Stuhl in dem ältesten Besitzrechte, die Bißthümer, Abteyen und „Präposituren in den Beherrschungen Dero Lom-

„barden, nicht zu beunruhigen, nichts haben
„wirken können, sondern daß Ew. Kaiserl. Ma-
„jestät Sich vorgenommen haben, Sich die Ver-
„gebung derselben, als zu Dero höchsten Gewalt
„gehörig, Selbst zuzueignen. Wir sind, ge-
„liebtester Sohn in Christo! keineswegs geson-
„nen, Uns mit Ew. Kaiserl. Majestät in irgend
„eine Art solcher Streitigkeiten einzulassen, die
„in dem mittlern Zeitalter erregt worden sind,
„weil in der Folge, und nach hergestellter Ruhe,
„die Kirche wieder in den alten Besitz ihres
„Rechts, und der Disziplin gesetzt worden ist,
„welche auch die Konzilien, und selbst die öku-
„menischen, stets bestätiget haben. Von die-
„sen Streitigkeiten ist Unser Gemüte gänzlich ent-
„fernt, und es verabscheuet dieselbigen; viel-
„mehr ist es von der väterlichen Liebe erfüllt,
„die Wir Uns allezeit gegen Ew. Kaiserl. Ma-
„jestät vorgesezt haben. Gleichwohl aber er-
„suchen Wir Ew. Kaiserliche Majestät, daß Die-
„selben es Dero Rechten und Königlicher Ge-
„walt auf keine Weise für zu nahe getreten hal-
„ten möchten, wenn Wir, wie es gewis und
„ganz keinem Zweifel unterworfen ist, anführen,
„daß die Apostel, da sie die Kirche stifteten, und
„Vorsteher und Bischöffe über dieselbe sezten,
„auch nicht einmal in dem Verdachte gewesen
„sind, daß sie hierdurch einen Eingrif in die Rech-
te

„te der weltlichen Gewalt gethan hätten. Die„sen von den Aposteln eingeführten Gebrauch „hat die Kirche beständig beibehalten, und da„hin gesehen, daß nichts den Rechten der höch„sten Regenten Nachtheiliges eingeführt worden „ist. Im Gegentheile aber würde, wenn die „Gewalt, die man in Belastung der Geistlichkeit „ausübet, zu den angebohrnen Rechten der „Fürsten gehörte, dadurch nicht nur alles ge„meinsame Recht des heiligen Stuhls, sondern „auch aller Bischöffe in der ganzen Welt gänzlich „zu Grunde gehen, und selbst die heilsame Dis„ziplin, Konkurse anzusezen und zu halten, auf„hören, welches die ausnehmende Frömmigkeit „Ew. Majestät unmöglich wollen kan. Was „aber die Güter anbetrift, welche die Kirchen„benefizien durch die Freigebigkeit und Gros„muth gottesfürchtiger Fürsten und anderer „Gläubigen erhalten haben; so ist Ew. Kai„serl. Majestät bekannt, daß sie in der Kirche „als solche Dinge angesehen werden, und je„derzeit angesehen worden sind, die man Gott „geweiht hat, und also heilig halten muß; und „daß es daher, nach der beständigen und zu al„len Zeiten an dem Tag gelegten Stimme und „Meinung der Väter und des gläubigen Vol„kes, nicht billig sey, diese Güter demjenigen „Gebrauche zu entziehen, dem sie gewidmet sind;

„welches nur diejenigen zu thun keine Scheu „tragen, welche die Kirchensachen, die Gottes „sind, wie der Tridentinische Synodus unter „andern sagt, von dem übrigen Haufen nicht „unterscheiden.

„Dafür, daß die Verwaltung dieser Güter „an und vor sich selbst keinen Verdacht oder Nach= „theil mit sich führe, welcher der Ruhe der Reiche „gefährlich scheinen könnte, sorget der heilige „Stuhl; und Wir selbst zeigen, daß es Unsere „vorzügliche Sorgfalt sey, daß dieses in Anse„hung der in den Beherrschungen der Prinzen, „Kathedral und andern Kirchen, Abteyen und „Präfecturen nicht Statt haben möge; wie dann „hieran weder die ältern Vorfahren Ew. Kaiserl. „Majestät, noch auch Allerhöchst Dero vor kur= „zem verstorbene Frau Mutter in mindesten ge= „zweifelt haben wird. Diese Prinzessin ver= „langte vom Benedikto XIV. daß er ihr und „ihren Nachkommen das Ernennungs = Recht, „nicht einmal der Bißthümer, sondern nur der „Abteyen in dem Oesterreichischen Gebiete in Ita= „lien zugestehen möchte, wobei jedoch dem hei= „ligen Stuhle, gleichsam vergeltungsweise, „das Recht gelassen wurde, auf diese geistlichen „Benefizien, zum Vortheile der Unterthanen „des Päbstlichen Gebietes, Pensionen anzuwei-

„sen.

„sen. Zur Ausführung dieses Geschäfts wurde
„Unser lieber Sohn, der Kardinal Migazzi,
„damaliger Beisizer des hiesigen höchsten Ge-
„richts, gebraucht, von welchem Ew. Kaiserl.
„Majestät leicht alle Aufklärung erhalten werden.
„Der Pabst hat darauf zu der Zeit zu erkennen
„gegeben, daß er eifrigst wünschte, eine wahre
„und veste Einigkeit zwischen dem Apostolischen
„Stuhle und Ihro Majestät zu errichten, und
„daher gerne alle Ausnahmen zu machen, die hie-
„zu etwas beitragen könnten; doch hat er zu-
„gleich dabei erklärt, daß er auch alles thun müs-
„se, um das Päbstliche Ansehn zu erhalten. Denn
„er würde sonst, und wenn er das von seinen
„Vorfahren stets behauptete und ausgeübte
„Recht, Abteyen und Pfründen zu besezen, weg-
„gegeben und veräusert hätte, in einen großen
„Verdacht der Vernachläßigung verfallen; und
„sein Namensgedächtnis würde bei seinen Nach-
„folgern und der Nachkommenschaft verhaßt
„worden seyn, wenn er, wie er sagt, auf
„die Päbstlichen Rechte und Vorzüge mit ei-
„nem einzigen Federstriche Verzicht gethan hätte.
„Nachdem er hierauf Verschiedenes, von dieser
„Kompensation, auch in Beziehung auf die Pen-
„sionen angeführt hatte, und auf die Folgen
„übergieng; so sagt er von dem gegenwärtigen
„Falle, daß die italienischen Unterthanen Ihrer

„Majestät zu den vorzüglichsten Bedienungen und „Ehrenstellen bei dem heil. Stuhle, wie Ihnen „bekannt sey, ohne den mindesten Unterschied vor „andern, zugelassen würden; und in der That „sind auch immer einige derselben in das Kardi„nalskollegium, und zuweilen auch zur Pabsts„Würde erhoben worden. Wenn also, fährt er „fort, die damals verlangte Veränderung ge„schehen würde; so sähe er mit Grunde die Fol„ge davon voraus, nämlich, daß die italieni„schen österreichischen Kandidaten nothwendiger„weise wegfallen, und die Exklusive erhalten „würden. Da diese Worte Benedikti XIV. der „glorwürdigsten Frau Mutter Ew. Kaiserl. Ma„jestät damals eröfnet worden sind; so haben „Wir gesehen, daß Sie selbst, ihrer Gemüths„billigkeit nach, die ferneren Forderungen an „ihn hat fahren lassen. Denn der Name Bene„dikt XIV. stand bei Ihr in dem größten Anse„hen. Sie kannte seine Klugheit und Ergeben„heit, gegen das ganze Haus Oesterreich, wo„von er bei seinen Lebzeiten, die redendsten Be„weise an den Tag gelegt hat. Dahin gehöret, „daß er bei Ew. Kaiserl. Majestät, die im An„fange seiner Regierung, mit so grosser Hofnung „der künftigen Nachfolge, geboren wurden, selbst „Gevatter gewesen ist, um Ew. Kaiserl. Majestät,

„durch

„durch dieses nothwendige heilige Band, noch
„mehr mit dem Apostolischen Stuhle zu vereini-
„gen. Und eben dieser Ursache wegen, gelieb-
„tester Sohn in Christo! wollen auch Wir in der
„That gegen Ew. Kaiserl. Majestät nachgebender
„seyn; und Wir sind daher von der brennendsten
„Begierde entflammt, mit Ew. Kaiserl. Maje-
„stät freundlich und freundschaftlich, wie ein
„Vater mit seinem Sohne, über diese und viele
„andere Dinge, die in den Beherrschungen Ew.
„Majestät, seit dem Anfange Dero Regierung,
„zum Vorschein gekommen sind, und die Uns in
„die bittersten und anhaltendsten Schmerzen ver-
„sezt haben, in Unterhandlung zu treten. Da
„wir aber vorher wissen, daß diese Unterhand-
„lungen einen sehr ungewissen Erfolg haben wür-
„den, wenn nicht Mund gegen Mund spricht;
„so haben Wir Uns entschlossen, Uns zu Ew.
„Kaiserl. Majestät nach Wien zu begeben, ohne
„Uns die Länge und Beschwerlichkeit der Reise,
„Unser zunehmendes Alter und Unsere geschwäch-
„ten Kräfte davon abhalten zu lassen. Denn
„es wird Uns hiebei der grosse Trost aufrichten,
„Ew. Kaiserl. Majestät anzureden, und Densel-
„ben die Bereitwilligkeit Unsers Herzens zu er-
„kennen zu geben. Ew. Majestät gefällig zu seyn,
„und die Angelegenheiten der Kirche mit den Ge-

„recht-

„rechtsamen Ew. Kaiserl. Majestät zu vereinba-
„ren.

"Dieserwegen ersuchen Wir Ew. Kaiserl. Ma-
„jestät gar inständig, daß Ew. Kaiserl. Majestät
„geruhen wollen, diese Gesinnungen als einen
„Beweis Unserer besondern Hochachtung gegen
„Dieselben anzunehmen, wodurch wir mit Ew.
„Kaiserl. Majestät alle Pflichten der Liebe, der
„Gewohnheit und der Nothwendigkeit zu vereini-
„gen wünschen. Dieses erbitten Wir von Ew.
„Kaiserl. Majestät nicht um Unserer Privatabsich-
„ten, sondern wegen der gemeinschaftlichen Sa-
„che der Religion, welcher Ew. Majestät eben so
„sehr mit Ihrem Schutze, als Wir mit Unserer
„Apostolischen Verwaltung, verbunden sind.
„Wenn Ew. Kaiserl. Majestät dieses thun, und
„der Kirche Gottes Ihren Schuz angedeihen las-
„sen, welche hierum bei Ew. Kaiserl. Majestät
„zur iezigen Zeit besonders flehet: so werden Ew.
„Kaiserl. Majestät dadurch Dero Ansehn, Glück-
„seligkeit und Ruhm gar sehr befördern. Und
„daß Gott Ew. Kaiserl. Majestät durch seine Gna-
„de alle diese Gesinnungen und Handlungen ins
„Herz geben möge, darüber ertheilen Wir auf
„das liebreichste Unsern Päbstlichen Segen, und
„wünschen Ew. Kaiserl. Majestät und Dero Kai-
„ser-

„ſerlich, und dem ganzen Oeſterreichiſchen Hauſe „die göttliche Gnade.

„Gegeben zu Rom, den 15ten Dezember, „1781, im ſiebenten Jahre Unſerer Regierung.“

Hier, mein Beſter! überlaſſe ich Dich deinem eigenen Nachdenken, und ſage dir nur noch, daß ich auch für heute, wie immer bin ——

Zweiter Brief.

Mylord!

Der heilige Vater hat zwar seine Reise bereits angetreten, allein heute wirst Du noch wenig von derselben erfahren, weil ich Dir, wenigstens mir glaubbar, noch verschiedene Sachen von Wichtigkeit, zu Erklärung des Ganzen im Zusammenhange nüzliche Dinge zu sagen habe. Ich theilte Dir im vorigen Briefe das Breve des Pabstes an den Kaiser mit, woraus Du ersehen haben wirst, daß der Pabst schon vorher durch seinen Nuntius dem Kaiser verschiedene Vorstellungen hat thun lassen, und dann sagte ich Dir auch, daß der Kaiser ihm hierüber keine weitere Antwort gegeben, sondern ihn dieserhalb blos an den Fürst von Kauniz verwiesen habe.

Dieser schon durchgängig zu sehr, als weise und zugleich rechtschaffen handelnde, bekannte Herr, stellte dem Päbstlichen Nuntius eine Beantwortung auf die eingereichten Beschwerden so vortreflich dar, daß er gleich mit einem Blick übersehen konnte, daß die bisherige Reforme der Misbräuche in geistlichen Sachen der Kirche nicht zum Nachtheil, sondern vielmehr zum Vortheile

theile gereiche, und daß, überhaupt und mit einem Worte, die geistlichen Orden ganz und gar nicht zum Wesentlichen des Glaubens und der Religion gehören, und daß sie blos einzig und alleine ihre Existenz der Koncession der Fürsten zu danken, und also auch ganz und alleine die Ursache in dem Willen derselben, ihren fernern Bestand, nunmehrige Aufhebung u. s. w. zu suchen hätten.

Unter andern bediente sich dieser grosse Mann dabei folgender Ausdrücke, die ich Dir ihrer ausnehmenden und treffenden Bindigkeit wegen, wörtlich abschreiben muß.

Der Kaiser (sagt er:) hat das Recht, und ist verpflichtet, kraft der einem Souverain zukommenden Rechte, über alles zu verordnen, was nicht blos dogmatisch oder geistlich (spirituale) ist.

Der Päbstliche Nuntius war freilich mit dieser so kurz abgebrochenen Antwort nicht sogleich zufrieden, sondern schickte am 21sten Januar (1782) ein abermaliges Billet an den Staatskanzler Fürst Kauniz; und dieser gab ihm abermals in einer noch kürzern aber so starken Antwort darauf, den 23sten genanntes Monats zu verstehen: daß künftig über diese Gegenstände keine weitere Vorstellungen

nöthig

nöthig wären — womit sich auch die Sache auf einmal endigte.

Nun, Mylord! lis auch die Antwort unsers lieben Kaisers, auf das ihm vom Pabste übersandte, und Dir aus vorigem Briefe bekannte Breve:

„Heiliger Vater!

„Wie unerwartet Uns Ew. Heiligkeit Zuschrift gewesen, und welche unangenehme Empfindung sie Unserm Gemüte verursacht habe, „können wir mit Worten nicht ausdrücken, da „das sichere Bewußtsein, daß Wir nach Gerechtigkeit handeln, Uns die Nothwendigkeit „auflegen wird, von Unserm Rechte, es „mag daraus entstehn, was immer will, „Gebrauch zu machen.

„Was übrigens den, von Ew. Heiligkeit „am Ende Dero Schreibens Uns eröfneten Entschlus anlanget, Sich nämlich Selbst zu uns „zu verfügen, und von der Sache mündlich zu „handeln, nehmen Wir selbigen, als ein nicht „nur sonderbares, sondern auch in Ansehung „einer so langen und so beschwerlichen Reise, „ganz ausnehmendes Kennzeichen des „Päbstlichen Wolwollens gegen Uns,

„mit

„mit Dank und Vergnügen an. — Wir glau„ben jedoch keineswegs verhalten zu können, „daß in Betref der Sachen, die wir zum Vor„theile der Religion, zur bessern Einrichtung der „Kirchen-Zucht, und in Ansehung derselben zur „rechtmäsigen Ausübung der Landesherrlichen „Gewalt in Unsern Reichen und Staaten nach „reiflicher Ueberlegung vestgesezt haben; Wir sind „von den richtigen Grundsäzen, deren Beweg„ursache, und dem Entzwecke, so — und nicht „anders zu handeln, so vest überzeugt, daß „es nicht möglich ist, etwas auszusinnen, oder „beizubringen, was Uns eines andern überre„den, oder von Unserm Unternehmen abzulassen, „jemals bewegen könnte.

Eben solches haben Wir schon in dem Schreiben von 6ten Wein-Monats vorigen Jahrs (1781) an Ew. Heiligkeit, und neuerlich Dero hiesigem Nuntius durch Unsern Hof- und Staatskanzler den 19ten des jüngstverwichenen Monats, schriftlich, und selbst eigenmündig bekannt gemacht ꝛc. ꝛc.

Gegeben Wien, den 11. Jänner 1782.

Auf dieses kaiserliche Schreiben nun antwortete der Pabst unterm 9ten Februar des jeztlaufenden 1782sten Jahres, unter andern im Zusammenhange, folgendes: „Daß seine Freude „über die Einwilligung des Kaisers, zu seiner

„Reise ungemein gros sey, da er dadurch Ge-
„legenheit erhalten, den Kaiser zu umarmen,
„und ihm seine innerste Gesinnung unmittel-
„bar zu eröfnen, welche einzig und allein da-
„hin abziele, dem Kaiser alle Dienstbeflis-
„senheit, und Pflichten der Freundschaft
„zu erweisen. Er werde auf die Art einer
„geistlichen Person in dem Hause der Nuntiatur
„zu Wien wohnen, indem er das Ansehn sei-
„ner Würde, die er zu bewahren nicht um-
„hin könne, in nichts anders als in des Kai-
„sers Güte, Gnade, und die daraus ent-
„stehende engere Verbindung und Ueber-
„einstimmung der Gemüther setzen wolle."

Der Päbstliche Nuntius überreichte diese Antwort des Pabstes dem Kaiser den 26sten Februar (1782) selbst, und dieser gab ihm hierauf noch an demselben Tage Seine gnädigste Resolution, welche ganz die ihm eigene Güte in sich „schlos: eine Bereitwilligkeit, welche bezeigte, „wie Er den heiligen Vater auf die geziemenste „Art und mit der kindlichsten Ehrerbietung nicht „allein empfangen werde, sondern auch bat, daß „Ew. Heiligkeit keine andere Wohnung in Wien „anzunehmen, die Güte haben würden, als die, „welche Er selbst auf der Kaiserlichen Hofburg „für Ihn zurechte machen lassen werde — Dies, „(fuhr Er weiter fort, da Ihm der Päbstliche

„Nun-

„Nuntius zu verstehen gab, daß Sich die Ehre „Sr. Heiligkeit ganz gewis verbeten würden) „ist unser beiderseitigen Würde gemäs, und der „Wohlstand selbst erfordert es unumgäng„lich!“

Hierauf trat der Pabst wirklich seine Reise nach Wien am 27sten Februar des 1782sten Jahres an. Eine Erscheinung, welche dieses 1782ste Jahr gewis, zu dem einzigen Beispiel aller in der Geschichte schon verflossenen Jahrhunderte macht, seit Kaiser und Päbste existiren; und vielleicht noch in den fernern Jahrhunderten machen wird, oder doch so lange noch Kaiser und Päbste zusammen leben, dürfte es vielleicht immer eine Begebenheit bleiben, einzig in seiner Art. Denn sonst, wie man aus der Geschichte weis, war es gewöhnlicher, daß die Kaiser zu den Päbsten gehen mußten, oder war es ja unumgänglich nöthig, daß der Pabst seines eigenen Besten wegen einmal den heil. Stuhl verlassen mußte, so gieng er doch nie, wenigstens ist der Fall überaus selten, aus seinen Staaten, sondern die beiderseitige Zusammenkunft geschah gewöhnlich unterwegens, oder an einem dritten Ort; aber in die Residenzen der Monarchen selbst sind noch keine Päbste, auser Pius VI. Stephan III. und Leo der III. gekommen. Jedoch sind die Absichten in den Reisen des Stephan und Leo von den, eines Pius

des VI. himmelweit unterschieden. Stephan III. hatte politische Angelegenheiten zum Grunde: der longobardische König Aistulph hatte sich des Exarchats bemächtiget, und drohte nun auch selbst Rom wegzunehmen; es war also eine Nothwendigkeit, welche Stephan zu dem Entschlus, eine Reise zu unternehmen, zwang. Er gieng zu Pipin nach Paris, welcher erst kurz vorher König von Frankreich geworden war, suchte seinen Schuz, und erbat sich militärische Hülfe wider die grausamen unrechtmäsigen Einfälle Aistulphs in seine Länder, welches im Jahr nach Christi Geburt 763. geschah. Das andere Beispiel geschah im Jahr nach Christi Geburt 799. von Leo III. Dieser kam zu Karl dem Grossen, des Pipins Sohn, und noch damaligen König der Franken ins Lager zu Paderborn. Er war aus Rom verjagt, und würde aller seiner Würden verlustig geworden seyn, wenn ihn nicht der König der Franken unterstüzt hätte, welches dieser jedoch that, und dafür von Leo III. zum Kaiser gekrönt wurde.

Jezt ist Joseph II. was Karl der Grosse war, nämlich Kaiser — sonst hat genau genommen, jener Beispiel mit der Reise Pius VI. nicht die geringste Aehnlichkeit, vielweniger Gleichheit. Pius VI. wird weder durch kranke Politik, noch durch die Nothwendigkeit von Angelegenheiten

seine

seine eigene Person betreffend gezwungen: er reist als Vater der Kirche, und besucht den Kaiser, als ein Freund Josephs des Zweiten.

Hier, Mylord, würde ich gleich meinen Brief geschlossen haben, wann ich Dir anders nicht noch etwas aus Deinen über das Päbstl. Breve gemachten Anmerkungen, im leztern Briefe an mich zu wiederholen hätte. Unter andern sprichst Du, daß Du schon lange neugierig gewesen seyst, was endlich für ein Entschlus des Pabstes heraus kommen werde, nachdem er schon lange häufige Berathschlagungē mit seinen Kardinälen über die großen Veränderungen des Kaisers in seinen Erbländern, die Geistlichkeit betreffend, gepflogen. — Dieser Entschluß sey nun da, aber lange nicht so beschaffen, daß er dem Ruhme, den die Politik des Päbstlichen Hofes, die man immer für die listigste und feinste gehalten, bisher behauptet hatte, gemäs wäre — Es scheint, sagst Du ferner, dem heiligen Vater wie einem Manne zu gehen, der in der Bestürzung und Aengstlichkeit nicht weis, was er für ein Mittel ergreifen soll, und da er doch eines wählen muß, nicht das beste ergreift" — Ich habe diese Deine Hauptgedanken noch einmal wiederholt, und zwar blos deswegen, um so wol vielleicht Dich noch einmal, als auch mich hierüber zu einem weitern Nachdenken zu bringen.

Hiebei folgt auch eine erst kürzlich hier in

Deutschland herausgekommene Reisebeschreibung aller Päbste, womit Du Dich derweile unterhalten kanst, bis Du Pius des Sechsten seine ganz hast. — —

Drit=

Dritter Brief.

Du bist über die so kurze Abfertigung des Fürsten von Kauniz gegen den Päbstlichen Nuntius erstaunt; aber freuest dich seiner Ausdrücke, und wünschtest wol den ganzen Vorgang näher zu wissen? Gut, Mylord! so will ich Dir dann diesen Brief mit dem Memoire des päbstlichen Nuntius, Monsignor Garampi, zu Wien, wegen der kaiserlichen, die Geistlichkeit betreffenden Verordnungen, und der Antwort des Staatskanzlers, Fürsten von Kauniz-Rittberg, darauf, anfüllen. Sie lauten von Wort zu Wort so:

Memoire des päbstlichen Nuntius.

„Nachdem der apostolische Nuntius die Ehre gehabt hatte, dem Fürsten, Hof- und Staatskanzler, durch die am 25sten März und 18 April (1781.) demselben übersandten Zuschriften, von der Bereitwilligkeit und Neigung des heiligen Vaters, den Absichten Sr. Majestät behülflich zu seyn, Nachricht zu geben; nachdem er so wol demselben, als Sr. K. A. Majestät Selbst die Gesinnungen des heiligen Vaters mündlich versichert, und auf ausdrückliche Ordre desselben, alle mit seinem Gewissen und der Ehre des heiligen Stuhls vereinbarte Bereitwilligkeit erklärt hatte, um mit Sr. Majestät gemeinschaftlich, und zu

deren Zufriedenheit die Veränderungen einzurichten, welche dieselben sich in den geistlichen Angelegenheiten Ihrer Reiche mögten vorgenommen haben; so hat derselbe nicht anders als der vesten Ueberzeugung seyn können, daß die Anerbietungen des heiligen Vaters zu seiner Zeit würden angenommen werden, um alle Gegenstände nach den kanonischen Regeln einzurichten, und mit der Achtung, welche sich beide Mächte einander schuldig sind, nicht allein die Absichten, welche sich Se. Majestät vorgesezt haben, auf eine zuträgliche Art zu befördern, sondern auch auf die Beruhigung der Gewissen der Unterthanen und Sr. Heiligkeit Selbst Rücksicht zu nehmen, welche als Haupt der Kirche nicht Umgang nehmen können, mit aller Sorgfalt, und unermüdet auf alles dasjenige aufmerksam zu seyn, was die grosse Ehre Gottes, die beste Sicherheit der Seelen, und die Beobachtung der Geseze der Kirche betrift.

Da inzwischen nach jenen Anerbietungen, die, nach und nach über verschiedene Dinge von der grösten Wichtigkeit, publizirte Resoluzionen, die neuen Grundsäze, auf welche selbige gegründet waren, und die neuen Ausdrücke, die sie erläuterten, den Nuntius nicht anders als in die äußerste Bestürzung sezen konnten, so sah er sich genöthiget, an den heiligen Vater sich selbst zu wenden,

deffen

dessen Einsichten anzuflehen, und sich Instruktionen bei diesen Umständen zu erbitten. Allein, indem Se. Heiligkeit mit vieler Bekümmernis über die verschiedenen Einrichtungen, die man so unvermuthet erfolgen sah, Sich mit Aufsuchung der Mittel beschäftigten, durch welche die Frömmigkeit Sr. Majestät mit seinen apostolischen Hirten verbunden, dem Schaden vorbeugen könnte, welcher daher für die Religion und Kirche entstehen möchte, kommt eine neue Resolution in Vorschlag, welche die Aufhebung der Klöster beiderlei Geschlechts, und die Vernichtung ihrer Institute betrift. Unter diesen Umständen würde der apostolische Nuntius die geheiligten Pflichten vernachlässigen, zu welchen er sich, vermöge seines Karakters bei Sr. Majestät, so wol gegen Dieselben, als gegen den heiligen Stuhl verbunden findet, wenn er nicht ehrfurchtsvoll vorstellte, wie eine solche Resolution der Autorität der Kirche Eintrag thun würde, und wie sehr sie dem Heile der Seelen und der wahren Ehre des apostolischen Königes, des ersten Anwalds und Schuzherrn der Rechte der Religion und Kirche, selbst nachtheilig seyn würde.

Jede Macht hat ihre, theils durch weise Geseze, theils durch kluge eingeführte und vorgeschriebene Gebräuche bestimmten Gränzen, welche selbst zu ihrer Unterstüzung gehören, und

welche kein Souverain überschreiten kan. Die Geseze der Kirche sind in Absicht dessen, was sie insbesondere angeht, jederzeit, in dieser Hinsicht von allen Souverains, die die östereichische Monarchie beherrscht haben, von Rudolph dem I. an, bis auf diesen Tag in ihrer unveränderten Form aufrecht erhalten, und beobachtet worden. Und dieses Beispiel von Religion, Gerechtigkeit und Einförmigkeit, welches diese Reihe von Souverains gegeben, hat die Wirkung gehabt, daß keiner von so vielen der katholischen Religion treu gebliebenen Prinzen in dem weitläuftigen deutschen Reiche es gewagt hat, die Ausübung seiner Macht bis auf Verfügungen über das Eigenthum der Kirche zu erstrecken; deren Einkünfte zu andern Dingen zu verwenden, als zu welchen sie die fromme Absicht der Stifter bestimmt hatte, die Institute der auf das feierlichste von der Kirche eingesezten Orden zu vertilgen, und die Unterthanen in die Nothwendigkeit zu versezen, daß sie ihre Gelübde gegen Gott nicht erfüllen, und ihrem Berufe nicht gemäs leben können. Keiner hat endlich sich getrauet Eingriffe in die Rechte zu thun, welche zur Regierung der Kirche dem höchsten Oberhaupte derselben insbesondere zustehn, und dieselbe den Bischöffen als ein ihnen zugehöriges Recht zu übertragen.

Eben zur Bestimmung der erwähnten Gränzen hat die Autorität des Pabstes und der Kirche durch die heiligen vestgesezten Canones ein allgemeines Jus errichtet, welches so wohl im deutschen Reiche, als in allen katholischen Ländern anerkannt worden; ein Jus, auf welches keine zufällige Begebenheit eine Aenderung hat wirken können, wenn auch allenfalls Gegenbeispiele angeführt werden wollten, die mehr durch das Verderbnis der Zeiten, als durch gültige Gründe der Gerechtigkeit verursacht worden sind.

Gott bewahre die Kirche und die Religion, daß Sr. Majestät in Sachen von so grosser Wichtigkeit niemals Maasregeln ergreifen, die denjenigen entgegen gesezt sind, welche Derselben glorreiche Vorfahren beständig beobachtet haben. Wenn ein solches Beispiel in Deutschland und den andern Staaten der österreichischen Monarchie gegeben würde, so könnte es leicht die andern Akatholischen Souverains reizen, auch in ihren Staaten die Ordenshäuser und andere fromme Stiftungen, die einzigen Ueberbleibsel der Religion und des alten katholischen Gottesdiensts in diesen Ländern, aufzuheben. Der Geist der Religion Sr. Majestät wird dieselben von einem Vorhaben, das solche Folgen haben könnte, hoffentlich abhalten.

Der

Der apostolische Nuntius kan, nach diesen Bemerkungen, nicht umhin, mit dem sichersten Zutrauen, Sr. Majestät die Anerbietungen Sr. Heiligkeit zu wiederholen. Er ist überzeugt, daß der heilige Vater sich ein Vergnügen daraus machen wird, alles, wie es in seinem Vermögen steht, und seine Pflichten ihm erlauben, zur Erfüllung der Absichten Sr. Majestät beizutragen, und dadurch zu beweisen, wie sehr seine Zuneigung zu Sr. jezt regierenden Majestät derjenigen gleich sey, die seine Vorfahren gegen Deroselben Frau Mutter, glorwürdigsten Andenkens, und erhabne Vorfahren jederzeit bewiesen haben.

Er bittet, zu diesem Behufe, den Fürsten, Hof- und Staatskanzler um desselben Einflus und Mitwirkung, und wiederholt Sr. Durchlaucht die Versicherung seiner unwandelbaren Hochachtung."

Wien,
den 12ten December
1781.

Joseph, Erzbischof, Bischof von Motesiascone und Corneto, Apostolischer Nuntius.

Ant-

Antwort auf dieses Memoire, auf Ordre Sr. Majestät des Kaisers, von dem Fürsten von Kauniz-Rittberg.

„Der Hof- und Staatskanzler, Fürst von „Kauniz-Rittberg, hat für gut gefunden, das am 12ten dieses ihm eingereichte Memoire des apostolischen Nuntius, Monsignor Garampi, Sr. Majestät vorzulegen. Sr. Majestät haben daraus die wiederholten Anerbietungen des heiligen Vaters ersehen, so viel in dessen Vermögen sey, in allem beizutragen, was Sr. Majestät in den kirchlichen Angelegenheiten in Dero Reichen zu verordnen gefällig seyn möchte. Sie wünschen, daß Sr. Exzellenz deshalb Sr. Heiligkeit den aufrichtigsten Dank vermelde, und behalte sich vor, diese Anerbietungen anzunehmen, wenn die Umstände es erfodern dürften.

Sr. Majestät haben aber nicht anders als mit Befremdung jener Anerbietungen nachstehend gesehen:

I. Daß der Herr Nuntius geglaubt hat, die nach und nach auf Ordre Sr. Majestät ergangnen Resolutionen über verschiedene die Geistlichkeit betreffende Dinge, und besonders diejenigen, welche die Aufhebung einiger

Häuser

Häuser angehen, welche Sr. Majestät, in Dero Staaten befehlen können, als Einrichtungen schildern zu müssen, die der Religion, der Kirche und dem geistlichen Wole der Seelen nachtheilig wären, und die zugleich gewissen Gesezen und Gebräuchen entgegen wären, welche man als von der Religion vorgeschrieben ansehen will.

II. Daß der Herr Nuntius voraussezt, Sr. Majestät hätten den vesten Vorsaz gefaßt, die regelmäsigen Institute und die durch die Kirche feierlichst bestätigten Klöster zu vernichten.

III. Daß bei den Ausdrücken keiner von so vielen der katholischen Religion treugebliebenen Prinzen in dem weitläuftigen deutschen Reiche, und den darauf folgenden wenig überlegten Worten, habe es gewagt, die Ausübung seiner Macht so weit zu erstrecken, der Herr Nuntius nicht bedacht habe, wie er Anlaß gegeben, daher die gehässige Folgerung zu ziehen, daß sich Sr. Majestät nicht als ein katholischer Fürst betrügen, und daß man denjenigen nicht für einen solchen halten könne, welcher dergleichen Gebrauch von seiner Gewalt machte.

IV. Daß der Herr Nuntius eine Möglichkeit von Umständen scheine anzudeuten, unter welchen die

die Unterthanen sich dem Gehorsame gegen ihre Souveraine entziehen könnten.

Endlich, daß Sr. Exzellenz vorzugeben schiene, als wenn Sr. Majestät Rechte ausgeübt hätten, welche privative dem Oberhaupt der Kirche zukämen, da dieselben diese Rechte in förmlicher Verordnung allen Bischöffen gemein aufgetragen haben.

Je sonderbarer diese Behauptungen sind, destomehr Aufmerksamkeit verdienen sie. Sr. Majestät, welche dieselben vielmehr für eine Wirkung eines überflüssigen Eifers des Herrn Nuntius, als eine Erklärung der Gesinnungen des heiligen Vaters, die auf dessen Ordre geschehen, ansehen, würden vielleicht ihr Misfallen darüber nicht zu erkennen gegeben haben, wenn der Herr Nuntius sich begnügt hätte, sie niemanden anders als Sr. Majestät zu kommunizieren. Allein da Dieselben erfahren, daß der Herr Nuntius noch ehe er auf sein Memoire Antwort erhalten hatte, geglaubt hat, dasselbe nicht allein einigen Bischöffen in den Staaten Sr. Majestät, sondern auch einigen fremden zu kommuniziren; so verlangen Dieselben, um den unangenehmen Eindrücken zuvor zu kommen, welche man durch die zu voreilige Mittheilung zur Absicht zu haben scheint, daß der Hof- und Staatskanzler auf die darinn enthaltenen Behau-

hauptungen summarisch antworte. Um diesem Befehle Folge zu leisten, antwortet derselbe

Auf den I. Punkt: Daß die Reforme gewisser Misbräuche, welche nach und nach in Sachen der kirchlichen Disziplin eingeführt worden, weit entfernt, der Religion einigen Nachtheil zuzufügen, nicht anders als zu deren Vortheil und zur Erbauung gereichen; daß keiner von diesen Misbräuchen in der Lehre enthalten ist, welche Jesus Christus selbst seinen Aposteln gegeben; daß keiner derselben vorhanden war, als diese Lehre, wegen der Reinigkeit ihrer Grundsäze, und der Vortreflichkeit ihrer Moral, von den Fürsten und dem grösten Theile der polizirten Nazionen mit Eifer und Beifall angenommen wurde; daß sie nicht so allgemein würde angenommen worden seyn, wenn sie nicht diesen Karakter gehabt hätte; daß, wenn einer von ihren Grundsäzen als zweideutig, oder der souverainen Autorität zuwider, oder mit einer guten Regierung nicht übereinstimmend wäre erkannt worden, sie von keinen der Fürsten und Nazionen würde angenommen worden seyn.

Daß die Reforme der Misbräuche, die nicht dogmatische, oder geistliche Materien (Spiritualia) betreffen, nicht von dem Oberhaupte der Kirche abhängen können, als welcher, ausser den zwei erwähnten Gegenständen,

kein

kein Recht der Ausübung einer Autorität in einem Staate hat. Daß eine solche Reforme niemanden sonst, als dem Souverain zukommt, der allein das Recht, und die Gewalt besizt, hierinnen zu verordnen.

Daß man dahin alles dasjenige, ohne Ausnahme, rechnen könne, was die äuserliche Disziplin der Geistlichkeit, und insbesondere die geistlichen Orden betrift, deren Existenz so wenig zur Existenz der Kirche beiträgt, daß dieselbe eben sowol ohne sie, als mit ihnen bestehn kan, und nach deren Aufhebung sich die Kirche eben so vollständig befinden würde, als sie ursprünglich und viele Jahrhunderte hindurch gewesen ist, ehe sie in größrer oder geringrer Anzahl, in den Staaten der katholischen Prinzen zugelassen worden.

Daß, da sie in den Staaten, in welchen sie sich gegenwärtig befinden, ihre Existenz blos, wie notorisch ist, der freien und willkührlichen Zulassung der Souveraine zu danken haben, daraus folge, daß alles dasjenige, was Sr. Majestät bisher in dieser Rücksicht verordnet haben, nicht allein vermöge Dero Recht und Macht, die sich auf jene unwidersprechliche Wahrheit gründet, geschehen sey; sondern auch in Hinsicht dessen, daß Sr. Majestät sich verpflichtet geglaubt, dieses vermöge der höchsten

und eigenthümlichen Gewalt in allem, was nicht unmittelbar das Dogmatische und Spirituale betrift, thun zu müssen; woraus auch folgt, daß Sie deshalb nicht Rechenschaft zu geben haben, und daß die Anführung eines aus diesen Einrichtungen für die Religion und Kirche entstehenden Nachtheils eine blosse Einbildung ist.

Auf den II. Punkt. — Sr. Majestät sind durch die Gesinnungen der Billigkeit, die Sie beseelen, weit entfernt, Sich irgend etwas zu erlauben, was die Rechte eines andern verlezen könnte, und haben daher nicht daran gedacht, irgend eines von den Religionsinstituten aufzuheben, die durch den heiligen Stuhl feierlichst bestätiget worden sind. Diese von Ihnen bekannte Gesinnungen hätten Sie auch von dem Verdacht eines solchen Vorhabens befreien sollen, da man leicht hätte denken können, daß es denenselben sehr gleichgültig sey, ob in den Staaten andrer Fürsten diese oder jene Institute und Klöster existiren, welche Sie für gut finden in ihren Staaten aufzuheben. Allein aus demselbigen Grunde, aus welchem Sr. Majestät Sich niemals die Ausübung der Jurisdiktion des Pabstes oder allgemeinen Kirche in blos dogmatischen oder geistlichen Dingen angemaßt haben, noch je anmasen werden; werden

Die-

Dieselben auch nicht zugeben, daß irgend eine fremde Macht auf diejenigen Entschlüsse Einflus haben wolle, welche unwidersprechlich der privativen höchsten Gewalt der Souverainetät zuständig sind, als welche ohne Ausnahme auf alles das Recht hat, was in der Kirche nicht eigentlich zum göttlichen Rechte gehört, sondern menschliche Einrichtung ist, und nicht anders, als durch ausdrückliche, oder stillschweigende Zulassung der souverainen Macht hat statt finden können. Welche Zulassungen alle insgesamt durch Geseze abgeändert oder abgeschaft werden können, so wie jedes andre Gesez und Koncession, so oft, und nachdem es Staatsgründe, Misbräuche oder die Umstände erfordern.

Auf den III. Punkt. Sr. Majestät schmeicheln sich, daß der Herr Nuntius nach reifer Ueberlegung, die Antwort selbst finden wird, welche man ihm auf diesen Punkt, ohne die Achtung zu verfehlen geben könnte.

Auf den IV. Punkt, muß man beifügen, daß, da Sr. Majestät nicht fähig sind, irgend einem Ihrer Unterthanen etwas zu befehlen, was ihrem Gewissen grade zu entgegen seyn könnte, Dieselben auch nicht Einen Ungehorsam befürchten, daß Sie aber, im Falle sich dergleichen finden sollte, wohl wissen würden ihn hinweg zu schaf-

 fen,

sen, und zwar um destomehr, da Sie allen denjenigen, welche glaubten, nicht nach ihren Gewissen handeln zu können, völlige Freiheit lassen, sich aus den Staaten Sr. Majestät, wohin sie wollen, zu begeben.

Endlich können Sr. Majestät nicht umhin zu bemerken, daß Sie nicht diejenigen Rechte für insbesondere dem Pabste zuständig halten können, welche im Gegentheile so viele Jahrhunderte lang, wie es als eine Thatsache notorisch ist, unter die Klasse derjenigen sind gerechnet worden, die den Bischöffen privative, als mit ihrem Amte nothwendig verbunden, zukommen. Sr. Majestät haben also durch die Aufforderung der Bischöffe in Dero Staaten, die Ausübung ihrer ursprünglichen, mit ihrem Amte unwidersprechlich verbundnen Rechte sich wieder zuzueignen, nichts anders gethan, als einen Misbrauch abgeschaft, welcher voller Unbequemlichkeiten, und den Verhältnissen Dero Unterthanen höchst nachtheilig war.

Nach geschehner Befolgung des Befehls Sr. Kaiserl. Majestät dem Herrn Nuntius zu antworten, und demselben die besondere Achtung, welche Sr. Majestät für denselben persönlich hegt, und zugleich die Art und Weise zu erkennen geben, nach welcher der Herr Nuntius

bei

bei künftigen dergleichen Vorfallenheiten sich betragen könnte; bleibt dem Hof- und Staatskanzler nichts mehr übrig, als Sr. Exzellenz seine unwandelbare Hochachtung zu bezeigen.

Wien,
den 19ten December,
1781.

Kauniz-Rittberg.

Diese Antwort des Fürsten Hof- und Staatskanzlers, veranlaßte den päbstlichen Nuntius ein zweites Promemoria, am 21 December einzureichen, welches ich Dir nebst der abermaligen Antwort darauf, weil ich einmal im Abschreiben bin, und weil ich weis, daß du so was gerne list, gleichfals mittheilen will. Das Promemoria lautet, nach einer authorisirten Quelle von Wort zu Wort, so:

„Es liegt dem Apostolischen Nuntius zu sehr am Herzen, allen Schatten von ungleichen Verdacht zu entfernen, welcher so wohl auf sein Betragen, als auf die Ergebenheit fallen könnte, die er unverlezt Sr. Kaiserl. Röm. Apostol. Majestät zu beweisen für die gröste Ehre hält, als daß er es unterlassen könnte, sogleich auf dasjenige zu antworten, was in der vom 19ten dieses Monats ihm auf sein am 12ten eingereichtes Memoire, zugewordnen Antwort des Fürsten vom Kauniz-Rittberg, ihn selbst persöhnlich betrift.

Er übergehet inzwischen die in jener Antwort enthaltenen Grundsäze, welchen er aufrichtig gesteht, nicht beypflichten zu können, da sie zu weit von den gemeinen, von der Kirche bisher bekannten oder bestätigten abgehen, und will nur kürzlich, zur Ehre der Wahrheit, versichern, daß er in dieser neuen, und in jener vermittelst des Memoire geschehnen Eröfnung, keine andre Absicht gehabt habe, als einen weitern Beweis, seiner unwandelbaren Ergebenheit für die Person Sr. Majestät und deren Ruhm, seiner guten Dienste, und seines Eifers für die Religion und Kirche zu geben; daß er vestiglich geglaubt habe, dem erhabnen und religiösen Geiste Sr. Majestät gemäs zu handeln, welcher unfähig ist, alle Heucheley, und unzeitige Zurückhaltung jedem, der die Ehre hat, sich seinem Throne zu nähern, zu erlauben.

Sr. Kaiserl. Majestät sind zu billig und grosmüthig, um es ungnädig zu nehmen, daß der Nuntius in der bedrängten Lage, in welcher er sich befindet; und bei der Aufmerksamkeit des Publikums darauf, nicht umhin gekonnt hat, wie wohl mit dem ehrfurchtsvollsten und beständigsten Respekte, einen Beweis zu geben, daß er seine eigene Pflichten nicht verabsäumet habe. Er schmeichelt sich daher, daß dem Herrn Fürsten Kanzler, die Behelligung mit diesen Anmer-

merkungen, nicht zu einem Anlasse zu Beschwerden, sondern dazu wird gereichen, der unverfälschten reinen Absicht und der gehorsamsten Verehrung Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche der apostolische Nuntius Sr. Majestät darzulegen sich stets zur Ehre rechnen wird, womit er die Versicherung seiner beständigen Ehrerbietung und Hochachtung gegen den Herrn Fürsten Kanzler verbindet.“

Wien,
den 21ten December,
1781.

Garampi. N. A.

Antwort
des Fürsten von Kauniz hierauf.

„Da diejenige Antwort, welche der Hof- und Staatskanzler vom 19ten dieses dem Herrn Nuntius, auf desselben Memoire vom 12ten dieses, zugesandt hat, weitläuftig genug ist, so würde eine jede weitere nur überflüssig seyn. Und da Sr. Majestät zugleich wollen, daß man sich fernerhin in keine weitere Diskussion über die Materien einlassen, worüber bereits in dem erwähnten Schreiben vom 19ten dieses Dero Gesinnungen an den Tag gelegt sind, so sieht sich der Hof- und Staatskanzler genöthigt, dem apostolischen Herrn Nuntius

tius davon Nachricht zu geben, welchem er übrigens seine vollkommene Hochachtung und Ergebenheit versichert."

Wien,
den 23ten December,
1781.

Kaunitz = Rittberg.

Ich dächte wohl, Mylord! daß man sich aus diesen Schreiben und gegenseitigen Antworten, ein so ziemlich richtiges System von beiderseitigen Grundsäzen zusammen folgern könnte. Ich überlasse Dich hiezu deinem Nachdenken, und bin — —

Vierter Brief.

Mylord!

Ich habe dir schon in der Mitte meines zweiten Briefs gesagt, daß der heilige Vater den 27sten Februar dieses laufenden 1782sten Jahres von Rom abgereist und seine Reise nach Wien angetreten haben, und heute werde ich mit Dir, so viel sichs thun läßt, diese wichtige Reise verfolgen; allein eh' wir noch dem Gefolge nachtreten, muß ich dir erst sagen, daß der Pabst noch zwei Tage vor seiner Abreise, als den 25 Februar, ein Konsistorium der Bischöffe hielt; Sie präkonisirtē unter andern hierin den zum Nuntius nach Venedig bestimmten Herrn Vierau zum Erzbischoffe in Partibus, und hielten bei dieser Gelegenheit eine Rede zum Lobe aller Kardinäle, in welcher Sie ihnen zugleich Dero vorhabende Reise nach Wien bekannt machten. Sie sagten unter andern darinnen; Sie hätten auch einen von Ihnen als Legaten la Latere, dahin schicken können, allein Sie hätten für schicklicher erachtet, solches nicht zu thun, denn Sie hätten keinen von ihnen der Unbequemlichkeit und der Gefahr der üblen Witterung blosstellen wollen; Sie hätten Sich vielmehr entschlossen, sich dieser Gefahr selbst auszu-

sezen, um die heiligen Rechte der Kirche und Religion zu vertheidigen. Dabei erliessen Se. Heiligkeit auch ein Breve, wodurch die Bulle Ubi Papa ibi Roma (wo der Pabst, ist auch Rom) abgeschaft ward, damit falls er etwann während seiner Abwesenheit versterben sollte, das Konklave dennoch in Rom gehalten werden könnte. Inzgleichen lies Er auch sein Testament zurück, und empfahl den Kardinal-Sekretarien die Ausfertigung aller Angelegenheiten aufs Beste. Da sich der Kardinal-Staatssekretär just in sehr üblen Gesundheitsumständen befand, und so oft schon in Todesgefahr zu seyn geschienen, so hinterließ Er zugleich ein versiegeltes Billet, worinn, im Fall er ja versterben sollte, schon sein Nachfolger ernannt war, und welcher, wie man vermuthete, der Kardinal Conti gewesen seyn soll. Den 26 verrichtete Er noch in feierlicher Mitternacht seine Andacht bei den heiligen Gebeinen des Apostels Petrus, welche zu Rom in der St. Peterskirche in einem prächtig verzierten unterirdischen Gewölbe aufbewahret werden. Und dann verlies Er, den Morgen drauf um 8 Uhr, nachdem Er die besten Vorkehrungen wegen seiner Abwesenheit getroffen, das prächtige Rom, mit dem wärmsten Eifer und in der zuversichtlichen Hofnung, daß alles, was er sich vorgesezt, den glücklichsten und erwünscht'sten Ausgang gewinnen werde.

Des heiligen Vaters eigentliche Absicht war nicht, um das so viele Gepränge und die mächtigen Umstände zu verhüten, als Pabst zu reisen, sondern nur und blos als Abt von St. Johann von Lateran, weshalb er auch seine Reiseequipage so klein und ökonomisch, als sichs immer thun lies, einrichtete; demungeachtet aber wurde Ihm doch allenthalben die Seiner hohen Würde gebührende Ehre zuerkannt.

Er hatte nicht mehr als vier Kutsch- und drei Pack-Wagen, wovon in der ersten Se. Heiligkeit Selbst, Se. Eminenz Galleti und Contessini sich befanden; in der zweiten saßen die Herren Dini, geheimer Kammerherr, der Sekretär Mardini, der Medikus Rossi und der Abt Ponzetti, päbstlicher Beichtvater; in der dritten, der Monsignor Spagna, als Kreuzträger, der Chirurgus Morelli, und zwei Kammerdiener; in der vierten, der Mundschenk, Koch, und einige Bedienten. Beim Abschiede, welcher wie du leicht denken kannst, rührend seyn mußte, — (denke dir einen Greis, die Beschwerlichkeit einer so weiten Reise, in so einer Jahreszeit — sein Ansehn, seine Würde, seine Geschäfte, überhaupt, einen bekannten Pius VI!) waren alle Kardinäle, Prälaten und viele des großen Adels beisammen; einiges Volk jauchzte laut: „Segen Ihm auf den Weg!„ und anderes Ihm noch mehr still im Herzen zu.

Auch

Auch der Grosfürst von Rußland stattete ihm noch eine Abschieds-Visite, diesen Morgen in der Peterskirche ab, und beide schieden wie Vater und Sohn. —

Bis zum 24 März, an welchem Tage anfänglich Se. Heiligkeit zu Wien einzutreffen gedachten, wurde sogleich das allerheiligste Sakrament in verschiedenen Kirchen ausgesezt, und in der Messe die Kollekte pro Peregrinantibus, vel iter agentibus, Famuli tui Pontificis nostri Pii, abgelesen.

Das erste Nachtquartier des Pabstes war zu Otricoli; von daraus meldete er dem Staatssekretair seine glückliche Ankunft daselbst, und lies sich ausdrüklich noch einmal den Kaiserl. Hoheiten, dem Grosfürsten von Rußland, welche sich da noch zu Rom aufhielten, empfehlen. Der Kaiser hatte einen Kourier an den Kardinal Herzan, mit einem Briefe an den Pabst abgefertiget, welcher ihm nachgeschickt wurde, auch haben Se. Katholische Königl. Majestät an den Pabst geschrieben, und in den verbindlichsten Ausdrücken zu erkennen gegeben: „er beneide den Kaiser, daß er so glücklich sey Se. Heiligkeit in Wien zu sehen, er wünsche nichts mehr, als daß ihm dieses Glück gleichfalls zu Theil werden könnte.“ — Dies sind Kleinigkeiten“, wirst Du bei Dir denken“, die du mir hier schreibst; „aber, Mylord! eben

diese

diese und ähnliche Kleinigkeiten sind die stärksten Beweise, wie allgemein hoch der heil. Vater seines vortreflichen Karakters wegen geschäzt wird, welches du in der Folge gewis selbst mehr erkennen wirst, und zu diesem Behuf werde ich dir immer zuweilen solche scheinende Kleinigkeiten mittheilen.

Von Otricoli reisten Se. Heiligkeit über Loretto, Cesena und so weiter nach Wien zu, fort. In Loretto celebrirte er die heilige Messe und lies zum ewigen Andenken den Kelch und das Mesgewand daselbst zurück. Er will noch an zwei Orten ein gleiches Andenken stiften, nämlich zu Cesena, als seiner Vaterstadt und zu Wien.

Am 9ten März reisten Se. Heiligkeit von Ferrara ab, und kamen den 14ten zu Görz an, woselbst ihn der Päbstl. Nuntius Monsign. Garampi, welcher schon den 7ten von Wien hieher abgereist war, mit gröster Feierlichkeit empfieng. Er hatte für seines Herrn Gefolge eine Gala-Livree verfertigen lassen, welche ganz roth mit Franzblau aufgeschlagen, die Borden daran im Grunde ganz Gold, und mit herabhängenden kleinen franzblau sammtnen Streifchen, welche oben und unten silberne Spizchen haben, behangen waren.

In diesem Briefe, Mylord theile ich dir nichts weiter von der Marschrute der päbstlichen Reise

mit

mit; überhaupt werde ich bis zur endlichen Ankunft Se. Heiligkeit in Wien, nur noch wenig davon zu sagen haben, wenn ich dir nicht blos die Oerter, wo er durchkaun, nennen und einige dabei gehaltene Zeremonien beschreiben soll; denn zu mehrern war die Reise zu schleunig, weil Se. Heiligkeit je eher je lieber das Ziel zu erreichen suchen, was Sie sich eigentlich bei diesem Unternehmen vorgesteckt haben. Aber zwei Abschriften, Mylord, von Briefen, davon ich dir leztthin nur den Jnnhalt melden konnte, will ich dir mittheilen, und ich hoffe, daß es Dir angenehm seyn wird. Es sind die beiden lezten Briefe, zwischen dem Kaiser und dem Pabst, vor des leztern Reise, und lauten von Wort zu Wort so:

„Geliebtester Sohn in Christo!

„Aus dem sehr verbindlichen Schreiben Ew. Kaiserl. Majestät haben Wir die erwünschte Nachricht entnommen, daß Dieselben in den Entschlus Unserer Reise mit vielem Vergnügen gewilliget haben. Unsere Freude hierüber ist ungemein gros, da Wir dadurch Gelegenheit erhalten, Sie, in Christo geliebtester Sohn! zu umarmen, zu sprechen, und Jhnen Unsere innerste Gesinnungen unmittelbar zu eröfnen, welche einzig und allein dahin abzielen, Denenselben alle Dienst-

beflissen-

beflissenheit und Pflichten der Freundschaft zu erweisen. Wenn Wir im Stande sind, Sie hievon zu überzeugen, so werden Wir Uns für alle Ungemächlichkeiten der Reise reichlich belohnet halten. Von dieser Hofnung gereizt, und durch die Vorstellung Dero Frömmigkeit aufgemuntert, werden Wir uns ehestens auf den Weg begeben, und im Namen Gottes Unsere Reise zu Ew. Majestät freudig fortsezen, mit keiner andern Sorge und in keiner andern Absicht, als Dieselben mit der Kirche, mit Uns und mit diesem heiligen Stuhl durch die engste Bande der Liebe zu verbinden.

Wir werden Uns eines kleinen Reisegeräth's und Gefolges bedienen, und auf die Art einer geistlichen Person dort in dem Hause der Nunziatur wohnen; indem Wir das Ansehn jener Würde, die Wir zu bewahren nicht umhin kommen, in nichts anderes, als in Dero Güte, Gnade und in die daraus entstehende engere Verbindung und Uebereinstimmung der Gemüther sezen wollen.

Indessen ertheilen wir Ew. Kaiserl. Majestät zu desto mehrerer Bestätigung Unserer zärtlichsten väterlichen Liebe zum Voraus das Geschenk des apostolischen Segens, welches Wir Denenselben zur Erhaltung des göttlichen Beistandes mit zu bringen gedenken."

Gegeben zu Rom, den 9ten Hornung 1782. unsers Pabstthums im siebenten Jahr."

Ant-

Antwort Sr. K. K. A. Majestät hierauf.

„Heiligster Vater!

„Nachdem wir aus dem von Ew. Heiligkeit, den 9ten dieses Monats an Uns erlassenen, und von Dero Nuntius Uns heute überreichtem Schreiben Ihre Anherreise mit Sicherheit vernommen haben, bleibt Uns nichts übrig, als daß Wir nochmals Unsere Bereitwilligkeit bezeigen, Eure Heiligkeit nicht alleine auf die geziemendste Art und mit kindlicher Ehrerbietung zu empfangē, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß Dero Aufenthalt hier mit möglichster Bequemlichkeit, und nach eigenem Belieben eingerichtet seyn möge; indem die hohe von Dero geheiligten Person untrennbare Würde alles übrige ersezt, was dem äussern Gepränge abgeht; gleich wie Wir uns hingegen zur Pflicht machen, jenes, was etwann zu mehrerer Gemächlichkeit dienen kan, so viel möglich zu verschaffen. Dies alles erbitten Wir uns von Ew. Heiligkeit, und daß Sie die Wohnung, die Wir Deroselben in einem Theile Unserer Hofburg hiemit anbieten, nehmen wollen: dies ist Unserer beiderseitigen Würde gemäs, und der Wohlstand selbst erfordert es unumgänglich. Auf solche Art wirds geschehen, daß während Dero hiesigen Aufenthalts Wir einander näher, und also vertraulicher unter Uns seyn mögen. Eure Heiligkeit können das Vergnügen, welches uns die

die Gelegenheit, Dieselbe zu sehen, und persönlich zu ehren, bringen wird, sich nicht lebhafter vorstellen, als wenn Sie von Unsrer vollkommensten Ergebenheit Sich überzeugt halten und versichert seyn wollen, daß Wir Gott, um Dero Wohlseyn und Erhaltung zum Besten seiner Kirche, inständig bitten — — Gegeben zu Wien, den 26 Hornung 1782."

Nach Ablauf dieses Briefes trugen Se. Kaiserl. Majestät, dem Vice-Staatskanzler, Herrn Grafen von Cobenzel, sogleich auf, daß er Sr. Päbstl. Heiligkeit entgegen gehen, und Sie bis nach Wien begleiten sollte, welcher Befehl auch, so bald man die gewisse Nachricht von der Abreise des Pabstes aus Rom erfahren hatte, den 5ten März 1782. in Erfüllung kam. Den 11ten genannten Monats, wurde der päbstl. Kapitain Nelli, durch ein Handbillet zum Reisemarschall ernannt; sein Amt ist, daß er auf der ganzen Reise des Pabstes, nur immer um einen Tag den Zug vorausgehen muß. —

Zum Schlusse dieses Briefs, Mylord! theil ich dir ein kleines Gedicht mit, welches man zu Wien auf die Ankunft des Pabstes gemacht hat:

Zum Kaiser kömmt der Pabst, als Freund,
Wer hätte dies zur Zeit der Römerzüge,

Zur Zeit der schwärmerischen Kriege,
Zur Zeit der Heinriche gemeint?
Er kömmt — die Zeitung gibt's zu lesen —
Denkt doch, ihr, die ihrs noch verneint,
Daß noch kein Kaiser, noch kein Pabst gewesen,
Wie Joseph ist, und Pius scheint.

Fünfter Brief.

In meinem heutigen Briefe, Mylord, fahre ich fort, wo ich in dem leztern Exkursionen machte.

Den 14ten Nachmittags um 3 Uhr war es, als Se. Heiligkeit in Görz eintrafen. Sie übernachteten daselbst in dem Erzbischöflichen Pallaste, und sezten darauf am andern Morgen Ihre Reise weiter nach Selbe, Gräz, Neuwied und nach dem Gräflich Stubenbergischen Schlosse fort. Die Gräfin von Stubenberg, eine gebohrne Gräfin Lanthieri, welche sich eben gesegnetes Leibes befand, wagte es ihren grossen Gast zum künftigen Gevatter zu erbitten, welches der heilige Vater ihr auch auf das freundschaftlichste bewilligte. Sonderbar war es, daß just zu der Zeit ihr Gemahl abwesend seyn muste, um auf Kaiserlichen Antrag das Nonnenkloster zu Göß bei Leoben aufzuheben. — Den Morgen drauf als den 21sten März, verliessen Se. Heiligkeit nach gegebenen Segen und Versprechen künftiger Gevatter zu werden, das Gräfl. Stubenbergische Schloß, und sezten so weiter Ihre Reise unmittelbar nach Wien fort. Ueberhaupt soll Pius gegen die Damen so artig seyn, daß er auf der Reise einige ihm vorgestellte Damen, die ihm die Hand küssen wollten, erst gefragt haben soll, ob sie dieses aus Devotion, oder aus Freund-

schaft zu thun gedächten, und auf deren Antwort: sie wünschten es aus Devotion zu thun, soll er versichert haben: in dem Falle wollte er es geschehen lassen; sonst aber, wenn es aus Freundschaft wäre, wünsche er sich lieber die Wange geküßt. — —

Den 32 März endlich, kamen Se. Heiligkeit zu Wien an. Se. Majestät der Kaiser waren in Begleitung des Erzherzogs Maximilian, dem heiligen Vater schon den 21sten bis Wienerisch-Neustadt entgegen gefahren, woselbst Sie in der Militärakademie übernachteten, und den andern Morgen darauf als den 22sten, nochmals dem Pabst, und zwar gegen Neunkirchen entgegen fuhren. Hier trafen nun beide Erhabene Joseph und Pius, Mittags um 11 Uhr zusammen. Seine Heiligkeit traten in den Reisewagen des Kaisers über; und so trafen Se. Majestät in kurzer Zeit wieder in genannter Militärakademie mit seinem grossen Gaste ein.

Während dem, daß die Pferde umgespannt wurden, empfieng das Kadettenkorps, das in Parade in dem Hof aufgestellt war, so wie der dasige Adel, die Geistlichkeit, mit dem Bischofse an der Spitze, der Stadtmagistrat und andere Personen von Distinktion den apostolischen Segen. Wornach Se. Kaiserl. Majestät den Pabst vor der Fronte des Kadettenkorps, um selbiges näher

zu

zu besehen, vorüber, und so dann in die dasige Akademiekirche führten, aus welcher Se. Heiligkeit, so viel es während der kurzen Zeit Dero dasigen Aufenthalts möglich war, einige Lehr- Schlaf- und Speisesäle u. d. gl. zu besehen, geführt wurden.

Gegen 12 Uhr stiegen sodann Se. Heiligkeit wiederum in den Reisewagen zu dem Kaiser, und traten unter häufigem Zulauf des Volks, die weitere Reise nach Wien an. Auf diesen Wagen folgten Se. Königl. Hoheit der Durchl. Erzherzog Maximilian, dann der päbstliche Reisewagen, in welchem der Patriarch Marrucci und der Monsig. Contessini sich befanden, darauf kam das übrige päbstliche Reisegefolge.

Der Kaiser saß im Wagen dem Pabst zur linken Hand. Das Volk stand fast zwei Stunden über die Linien hinaus bis Neudorf gedrängt, und man glaubt die Anzahl wohl auf zweimal hunderttausend angeben zu dürfen; und über zweihundert andere Karossen, die nicht zum eigentlichen Reisegefolge gehörten, vergrösserten den Einzüg noch. Auch der Patriarch von Konstantinopel und der Bischof von Athen waren mit zugegen. Unter beständigem Jubelschreien und Hüteschwenken, konnte

der Zug der übergrossen Menge wegen, wie Du leicht denken kannst, nur äuserst langsam fortgehen, und nur erst gegen 3 Uhr Nachmittags langten Se. Heiligkeit zu Wien an, während der Zeit der Pabst in einemweg die Benediktion gegeben hatte.

Nächst dem so genannten Spinnerinnen Kreuze am Wienerberge erwartete die kaiserliche königl. adeliche Ungarische und Pohlnische Garde die allerhöchste Herrschaft, und begleitete Dieselbe bis in die Hofburg. Beim Absteigen auf der sogenannten Bell'aria waren nebst dem päbstlichen Herrn Nuntius alle K. K. Ministers, geheime Räthe, Kämmerer und Truchsessen versammlet, welche Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit bis in die Zimmer begleiteten.

Beim Aussteigen halfen Se. Majestät der Kaiser selbst, dem Pabst aus dem Wagen.

Nur nach einer wenige Minuten gewähreten Verweilung erhoben Sich Se. Majestät der Kaiser mit Sr. Päbstl. Heiligkeit in das Oratorium, die Herren Kavaliers und Ministers aber in die Kammer- oder Hofkapelle, allwo sich auch die Stadtdamen in den Seitentribunen einfanden, wohnten daselbst dem von der K. K. Hofmusik abgesungenen Herr Gott dich loben wir — aufs erbaulichste bei, und begaben Sich sodann

in

in Deren Wohnzimmer zurück. Hier fand er kaiserliche Bedienung: in dem ersten einen kaiserlichen Kammerherrn, welcher täglich abwechselt, im zweiten drei deutsche, drei ungarische und drei pohlnische Nobelgarden, und im dritten die kaiserlichen Leiblakeien.

Der Kammerherr bat sogleich, Se. Heiligkeit möchten es immer den Tag vorher zu wissen thun, wenn sie ausfahren wollten! worauf der Pabst erklärte, daß er für heute zu Hause bleiben wollte. Die Vorsicht vorher anzufragen, achtete man für nöthig, um an den Tagen, an welchen ausgefahren werden sollte, die nöthigen Wachen zur Abhaltung des Gedränges des Volks ausstellen zu können.

Gegen Abend statteten Se. Königl. Hoheit der Durchl. Erzherzog Maximilian bei Sr. Heiligkeit Dero Besuch ab. Kurz darauf erschienen Se. Eminenz, der eben auch an diesem Tage von Rom, nach Wien gekommene Kardinal Herzan, bei dem heiligen Vater, und machte seine Aufwartung; worauf Se. Heiligkeit, um 8. Uhr, das Abendmahl einnahmen, welches gewöhnlich um die Zeit geschieht, und überhaupt soll er des Tags nur einmal essen. Der gegenwärtigen Fasten-Zeit allein wegen geschah das wohl nicht; denn er und all sein Gefolge haben auf der ganzen Reise her von der Fasten sich dispensirt.

Zum Schlus dieses Briefs, Mylord, will ich Dir ein paar, seit einiger Zeit in Wien über die geistlichen Angelegenheiten erschienene Schriften anzeigen. Einige davon verdienen wirklich Aufmerksamkeit. In der einen von diesen Schriften, deren Verfasser der Rath Eybel ist, und die den Titel führt: **Was ist der Pabst?** wird aus biblischen Sprüchen bewiesen, daß der Pabst kein Recht habe, sich in die Angelegenheiten der Regenten zu mischen, wenn sie auch geistliche Sachen beträfen, die nicht dogmatischen Innhalts wären, oder das Fach der innern Disziplin angiengen. Die zweite anonymische Schrift führt den Titel: **Sieben Kapitel von Ordensleuten.** Eine andere unter dem Titel: **Beyträge zur Aufklärung des Bürgers,** enthält ebenfalls freimütige Säze über die kirchlichen Angelegenheiten. Auch hat der bekannte Herr Rautenstrauch eine Schrift herausgegeben, **Vorstellung an Se. Heiligkeit, Pabst Pius dem VI.;** die zwar nur eine blosse Uebersezung eines französischen Manuskripts genannt wird; in welcher der Verfasser den Pabst bittet, sich nicht der Reformation der Kirche zu widersezen, welche nothwendig geschehen müsse, aller weltlichen Macht in geistlichen Dingen sich zu begeben, und **kleiner zu werden, um grösser zu seyn.** Es werden zugleich alle diejenigen Misbräuche, Aberglauben

ben und Aergernisse angeführt, die sich in den Gottesdienst eingeschlichen haben, und die Rechte der Regenten über die Ordensgeistlichkeit bewiesen. Diese Piece ist überhaupt mit grosser Freimütigkeit abgefaßt. Auch ist ein Hirtenbrief des Bischofs von Verona an seine Diöces in Tyrol erschienen, in welchem er viele Misbräuche, und auch den päbstlichen Ablaß, ohne Kaiserliche besondere Erlaubnis aufhebt. Ferner hat auch eine Meisterhand (Herr Hofrath von Sonnenfels) um das, was die Aufsehen machende Eybelische Schrift: Was ist der Pabst? durch zu viele Herabwürdigung etwa verdorben haben möchte, wieder gut zu machen, eine andere herausgegeben, unter dem Titel: Fragment eines Briefes über die Ankunft Pius VI., worinnen dem Pabst zwar alle Ehrerbietung zuerkannt, ihm aber auch zugleich zu verstehen gegeben wird, daß nichts anders zu thun sey, als sich nach dem Willen des Kaisers zu fügen; gewissen Zeloten aber, die hie und da Gewalt haben, und die durch ihre schiefe Vorstellungen bei dem Pabst dessen Herreise veranlaßt haben, werden derbe Pillen abgereichet. Um aber nicht gar zu weitläuftig zu werden, nenne ich Dir nur noch die Namen von einigen Piecen: Was ist ein Bischof? — Die Reformation in Deutschland im 18ten Jahrhundert. — Wichtiges Promemoria

ria an die weltlichen Regenten, die der römischen Glaubenslehre zugethan sind, mit zwei Anhängen. — Gedanken für und wider die Reformation. — Noch Etwas zur Reformation.

Wenn es Dir nicht unangenehm ist, Mylord, so werde ich Dir immer bisweilen dergleichen litterärische Anzeigen mit machen, wovon ich gewis glaube, daß sie bei so bewandten Umständen immer weitläuftiger werden wird. Vorizt aber, lebe wohl!

Sechster Brief.

Mylord!

Ehe ich in dem zusammenhängenden Tagebuche von den Begebenheiten während der Anwesenheit des Pabstes zu Wien fortfahre, mache ich noch einige Nacherinnerungen.

Ich sagte Dir, das die Equipage des Pabstes überaus eingeschränkt sey, und nur aus einigen wenigen Wagen bestehe; sie ist aber auch nicht prächtig, und die Karosse, worinnen Se. Heiligkeit selbst fahren, ist zwar neu, allein übrigens sehr ordinär und lange nicht so schön, als die Kutsche seines Leibarztes. So ist auch seine Kleidung seine gewöhnliche, und meist so wie er sich im Vatikan trägt, mit einem Patriarchen-Kreuz auf der Brust, und einem rothen Hut auf dem Kopfe. Bei seiner Ankunft in Wien trug er sich in einem langen Talar von perlefarbenem Halbtuch, hatte ein kleines Tonsurkäppchen von weissen Seidenzwirn auf dem Kopf, und seine eigene Haare; (bei seiner Erwählung trug er eine Perücke, und war der erste Pabst, der eine trug.) Im Wagen hatte er überdies einen weissen Pelz an, und einen runden rothen Hut auf mit einer schmalen

len goldenen Borte und einer goldenen Schnur.

Pius VI. ist ein ansehnlicher, vollkommen wohlgewachsener, schöner Mann; und ob er gleich bekanntlich 64. Jahr alt ist, hat er doch noch das Ansehn eines gesunden Mannes von 50. Jahren. Er hat eine rothe lebhafte Gesichtsfarbe, und überhaupt eine einnehmende schöne Physionomie, die sein ungemein leutseliges und höfliches Wesen gegen jedermann noch um vieles hebt — den Stolz scheint er gar nicht zu kennen, welches auch seine schlecht und gerechte Aufführung in allen möglichem, wo es nicht unumgänglich seine päbstliche Würde fordert, zeugt, und ohne diese wäre er, ohne seines schon Seyn, gewis noch herablassender. Diesem allen ungeachtet ist er geehrt, geliebt und gefürchtet nicht in seinem Staate und zwar allein von seinen Unterthanen, sondern auch von den Größten, in und auser seinem Gebiete, und selbst Protestanten können ihm ihre Hochachtung in Rücksicht seines Charakters nicht versagen; und ich glaube gewis, auch Du wirst hierin beistimmen, wann Du erst durch die Folge Pius VI. hast näher kennen lernen.

In dem Venetianischen erhielt der Pabst vorzüglich viele Ehrenbezeigungen, und insonderheit in den vier namentlichen Nachtstationen:

zu

zu Chiozza, Mestre, Sacile und Udina. Alles Volk war daselbst, wie überhaupt auch in seinen eigenen Staaten entzückt; es hatte seit Klemens VIII. binnen 184. Jahren, keinen seiner Fürsten und Herrn reisen gesehn. Durch die ganzen österreichischen Staaten begleitete ihn, nebst dem Graf von Cobenzl, eine Ehrenwache von 12. deutschen und 12. ungarischen Nobelgarden, und zur Abhaltung ungestümen Zulaufs und zu seiner Bedeckung stand wiederum auf jeder Poststation 1. Korporal und 15. Mann, und in jedem Nachtquartier hatte ein Offizier mit 40. Mann die Wache.

Die Zimmer, welche Se. Heiligkeit auf der kaiserlichen Hofburg zu bewohnen bekommen haben, sind aufs herrlichste und alles neu zugerichtet; das Audienzzimmer ist violet mit Silber ausspaliert, und darinn ein kostbarer und von Steinen funkelnder Thron mit überhängendem Himmel errichtet. Sein Schlafzimmer ist das nämliche, in welchem Maria Theresia die grosse, heilige Seele aushauchte. Man hat auch, nebst allen kostbaren Reliquien, welche die Monarchin seit vielen Jahren aus Rom empfangen hatte, das wunderbare Crucifix dahin gebracht, welches zu Kaiser Ferdinand sagte: Ferdinande, non te deseram! — und einen überaus prächtigen Altar darinn aufgerichtet.

tet. Inzwischen aber sind alle sonstige Eingänge zu den Zimmern Sr. Heiligkeit auf das sorgfältigste vermacht, und blos ein einziger Eingang für jederman offen gelassen. Der Profos-Hauptmann und Lieutenant, welche zur Wache beordert sind, haben Befehl, niemand weder mit noch ohne Memorial, der nicht schon aufgezeichnet ist, einzulassen. Ueberhaupt, durften auch schon bei des Pabstes Ankunft, keine Supplicken überreicht werden, ingleichen war, um den Eindruck, den das ungewöhnliche und neue Schauspiel (mit der immerwährenden Benediktion des Pabstes aus der Kutsche gegen das Volk —) auf einige fanatische Köpfe hätte haben können, zu verhindern, und aus andern weisen Absichten, allen inländischen Bischöffen verboten, nicht ohne besondere Erlaubnis, zu dem Pabste nach Wien zu kommen. Uebrigens sind eine Menge von Bischöffen und Prälaten in Wien versammlet, und aus Deutschland sollen noch viele Grosse, während seines Aufenthalts, dahin kommen; und daraus schließt man, daß sehr wichtige ganz Europa betreffende Angelegenheiten aufs Tapet gebracht werden würden.

Es werden alle Tage auf kaiserliche Kosten drei Tafeln in den päbstlichen Zimmern gegeben, die eine für Se. Heiligkeit, für die Bischöffe

schöffe die andere, und die dritte für die Hausoffizianten.

Wie schon gesagt, Mylord, so sind schon viele Grosse in Wien, und werden noch mehr kommen, und nächst dem Kaiserl. Minister am Römischen Hofe, Kardinal Herzan, befinden sich auch noch unter andern Vornehmen izt zu Wien, der Kardinal Fürstbischof von Passau, der Kardinal Erzbischof und Primas von Ungarn, die Erzbischöffe von Salzburg und Prag, und überdem noch eine Menge vornehmer Weltlichen und Geistlichen.

Während der Abwesenheit des Pabstes hat bei Tage der Kardinal Vikarius, und bei der Nacht der Gouverneur von Rom die Regierung der Hauptstadt und der Kirche.

Nur noch ein einziges Fragment eines Briefs aus Wien, Mylord! dann sind die Nacherinnerungen mit samt dem Briefe vor heute geschlossen.

Wien, den 23. März 1782.

— — — Pius der Sechste entschloß „sich seines grauen Alters ungeachtet zu einer Rei„se nach Wien. Leute, die alles bestreiten, was „selten geschieht, ob sie gleich ein paar Beispiele * „ent-

* Stephan der dritte und Leo der dritte, von welchen Beispielen ich schon lezthin einmal mit dir gesprochen habe.

„entfernterer Zeiten in der Geschichte sehen, hielten „es für ein Gerücht, welches blos Aufsehen mach- „te. Aber der heilige Vater trat wirklich die Rei- „se an, aus Bewunderung, weil er hörte, daß der „Monarch nicht nur das zeitliche, sondern auch „das ewige Wohl seiner Unterthanen zu befördern „sucht; Misbräuche verbannt, und Irrlichter, vor „denen sonst so manche auch ruhmwürdige Fürsten „zurückbebten, selbst aufsucht und vertilgt.

— — — Beglücktes Jahrhundert, wel- „ches uns Unternehmungen ohne Beispiel sehen „läßt; Unternehmungen die wegen der Weisheit „des großen Urhebers, und wegen des Endzwecks, „weil dieser einzig auf das Wohl der Länder gerich- „tet ist, mit allem Rechte die Gegenwart des höch- „sten Oberhaupts der Kirche verdienen, um die „Welt zu überzeugen, wie vorsichtig, wie gerecht, „wie unverbesserlich Josephs Veranstaltungen „sind. — — — —

„Nun, der heilige Vater kam, und sein Beispiel wird uns lehren, welche Verehrung wir dem huld- „reichsten und wohlthätigsten Monarchen, als den „schuldigsten Tribut der Dankbarkeit zu entrichten „haben. Mit uns wird der heilige Vater auch „den Seegen des Himmels für die langwierige be- „glückte Erhaltung desjenigen, den der Herr zur „Ausführung großer Dinge bestimmet hat, erfle- „hen; und dann werden noch die spät'sten Nach-

„komm

„kömmlinge erzählen hören, daß die heilige Kirche
„und der theuerste Landesfürst uns immer das
„größte Heiligthum waren!“ — — —
— — — — — — — —

Siebenter Brief.

Mylord!

Meinen heutigen Brief fange ich mit dem wohlpassenden Chronographikum auf die Ankunft des Pabstes zu Wien an:

Laetare pIVs seXtVs CVM Josepho seCVnDo.

und nun fahr' ich gleich in dem dir versprochenem Tagebuche, was der Pabst zu Wien unternommen, fort.

Gleich den andern Tag nach der Ankunft, als den 23sten März, (Sonnabends) legten Se. Heiligkeit bei Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Kön. Hoheit dem Erzherzoge Maximilian, die erste Visite ab; hierauf fanden sich die auswärtigen Bothschafter und Minister ein, um über HöchstDero Ankunft ihre Komplimente abzustatten.

Den 24sten lasen Se. Heiligkeit in der K. K Kammerkapelle stille Messe, und ertheilten sodann verschiedenen vornehmen Geistlichen und einigen vom hohen Adel Audienz. — Montags den 25sten, am Feste Mariä Verkündigung, fuhren Se. Heiligkeit öffentlich mit Wägen zur Kirche der P. P. Kapuziner in der Stadt. Vor dem Wagen ritt der Kreuzträger mit dem päbstlichen Kreuze, neben dem Wagen der Skopatore; bei dem heiligen

Vater

Vater saßen die zwei Hausprälaten, in den übrigen beiden Wagen aber Geistliche vom Gefolge. Beim Eingang befand sich ein Kommando Infanterie, mit einem Oberoffizier, die Spalier zu formiren. Am großen Thore in der Kirche standen die P. P. Kapuziner, die ihn bis zum Altar begleiteten. Vor dem Hochaltare stand ein Knieschemel und Lehnsessel. Da betete der heilige Vater das Hochwürdigste an, las sodann in der Frauenkapelle eine Messe, und hörte noch eine seines Beichtvaters Mr. Ponzetti. Hierauf erhob HöchstDerselbe sich in die kaiserliche Familiengruft, betete vor der Ruhestätte Theresiens, besah sodann die ganze ehrwürdige Halle, und die Särge, wo die Asche so vieler Beherrscher Oesterreichs aufbewahrt wird, und gieng endlich in das Refektorium.

Auf wiederholtes, dringendes Anhalten verschiedener Damen vom ersten Range ließ Se. Heiligkeit sie hier endlich zum Fußkuß zu, und gewährte gleiche Gnade den Kapuzinern. Wegen dem vielen versammleten Volke, mußte die Kavallerie auf der Gasse die Ordnung erhalten. Bei der Zurückkunft in die Kais. Königl. Burg erhielten viele Generals und andere Vornehme vom hohen Adel Audienz. Sodann um 12. hatten die Wiener Domkapitularherren, unter Anführung Sr. Hochfürstl. Eminenz, der heil. römischen Kirche Kardinal-Priesters und Erzbischoffen zu Wien, Grafen Migazzi

 von

von Wall- und Sonnenthurm, ebenfalls die Gnade Sr. Heiligkeit vorgestellt und zum Fußkuß gelassen zu werden.

Den 26sten ertheilten Se. Päbstliche Heiligkeit allen Ordensobern Audienz und den Fußkuß; Mittwochs den 27sten aber machten wieder einige Herren Generals und Hohe von dem vornehmsten Adel ihre Aufwartung. Den 28sten, als am grünen Donnerstage, lasen Se. Heiligkeit in der Hofkammerkapelle stille Messe, welcher Se. Majestät der Kaiser sowohl, als des Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, andächtig beiwohnten, und aus päbstlichen Händen beiderseits das heilige Altarssakrament empfingen. Sodann erhoben sich Se. Heiligkeit, unter Vortretung der Kaiserl. Königl. Kämmerer und Truchsessen und Bedeckung der K. K. adelichen Garden an den Seiten, öffentlich über den Gang, durch die von dem Militär gemachte Spalier, zu Fuß in die Hofkirche zu den P. P. Augustinern, wohnten im Oratorio dem vom päbstl. Herrn Nuntius gehaltenen Gottesdienste bei, zogen sodann die geistlichen Paramente an, kamen in die Kirche, setzten sich auf den allda errichteten Thron, und trugen endlich nach verrichtetem Gebet, unter Begleitung Ihrer Eminenzen, der Herren Kardinäle Migazzi, Bathyan und Herzan, das hochwürdigste Sakrament selbst in das Repositorium. Hierauf giengen sie wieder in das Oratorium, leg-

ten

ten die geistlichen Kleider ab, ließen die allda versammleten Damen zum Handkuß, und begaben sich nach der Burg in Dero Wohnzimmer zurück. Nach kurzer Verweilung daselbst erschienen Se. Heiligkeit im Audienzzimmer, wo sich die zwölf Männer befanden, die zur Fußwaschung aufgenommen waren, und sezten Sich auf den daselbst errichteten Thron, worauf der Herr Nuntius das Evangelium las, und die Hofmusik antwortete. Nach der Endigung legte der heilige Vater das Pluviale ab, und nahm die Fußwaschung vor.

Indes nach vollendetem Akt Sich Höchstdieselbe in Dero Zimmer zurück begaben, und die Paramente ablegten, sezten sich die alten Männer in dem daranstoßenden Spielzimmer zu Tische, dann kamen Se. Heiligkeit wieder, gaben ihnen den päbstlichen Segen, nahmen die Speisen den Truchsessen ab, und sezten sie ihnen selbst vor.

Die zwölf armen Greise, welche die Kleidung und alles übrige, wie gewöhnlich erhalten, wurden noch besonders von Sr. Majestät dem Kaiser, jeder mit 12 Dukaten, von Sr. Heiligkeit aber mit einer goldenen und silbernen Medaille beschenkt. Se. Majestät und der Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, sahen diesen Vorgang inkognito zu. Die Namen * der Männer und ihre Jahre sind fol-

 gende:

* Mylord, wenn dir auch dies Namenverzeichnis nichts nüzt, weil du sie nicht kennst, so glaube ich doch, daß

gende: Matthias Garhammer 93 Jahre. Joseph Hönig 92 Jahre. Matthias Mayer 86 Jahre. Leopold Schmid 86 Jahre. Andreas Burchhardt 86 Jahre. Joseph Gruber 82 Jahre. Georg Müller 82 Jahre. Andreas Maurer 82 Jahre. Johann Georg Fink 82 Jahre. Ludewig Nepel 81 Jahre. Johann Michael Wirsener 77 Jahre. Matthias Grimes 77 Jahre. Summa ihrer Jahre 1006.

Den 29sten, am Charfreitage Vormittags, wohnten Se. Heiligkeit in der Augustiner Hofkirche dem von dem Herrn Nuntius gehaltenen Gottesdienste inkognito im Oratorio bei. Nachmittag aber von 2 bis 5 Uhr, geruheten Höchstdieselben zu Fuß in mehrern Kirchen das heilige Grab zu besuchen; dieses geschah unter Vortretung der K. K. dann der päbstlichen Livreebedienten, der K. K. Kämmerer und Truchsessen, und Bedeckung der sämmtlich Kaiserl. Königl. Leibgarden, dann hinlänglicher Mannschaft an Kavallerie und Infanterie, welche den Zug eröfneten und beschlossen, um die häufig herbei geeilten Zuschauer in Ordnung zu erhalten.

Der Weg war folgender:

Von der Kaiserl. Königl. Hofburg in die wälsche Kapelle, von da zu den P. P. Minoriten, dann in

daß es andre intereßiren kan, die sie etwa kennen, und diese Briefe auch zu lesen bekommen. Allein die Zahl von Jahren ist auf alle Fälle wichtig.

in die Pfarrkirche zu den Schotten, nachher in die Kriegskanzleikirche auf dem Hofe, hierauf nach St. Peter, alsdann in die Pfarrkirche zu St. Michael, und endlich durch die Schauflergasse zurück nach der Burg.

Des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit, und der Wiener Kardinal-Erzbischof, nebst dem Kardinal Bathyan, und die Bischöffe aus dem päbstlichen Gefolge umgaben Se. Heiligkeit, und der Kreuzträger gieng, wie gewöhnlich, voraus. Ueberall waren Bretter gelegt, und ungeachtet der ungeheuern Volksmenge, gieng doch alles in bester Ordnung von statten.

Noch einige Einschaltungen, Mylord, eh' ich den Brief endige. —

Wegen des zum 31sten, als am ersten Ostertage zu ertheilenden päbstlichen vollkommenen Ablasses für alle diejenigen, welche sich in der Stadt, oder in den Vorstädten, inner den Linien, befinden mögen, ward schon unter dem 27sten (März) allen Prälaten, Pfarrern, Pfarrverwesern, Klöstervorstehern, Predigern und Beichtvätern durch das Erzbischöfliche Konsistorium die nöthige Verfügung getroffen, auf was für eine Art und mit welchen Bedingnissen dieser Ablaß zu gewinnen sey, um ihrerseits das Volk zu unterrichten, worauf die Anzeige dann sogleich an allen Kirchthüren angeschlagen worden. Ueber die vorgeschriebene Bußwerke

sind auch alle und jede verbunden, zu Gott dem Allmächtigen, so wol für die unbegränzte Wohlfarth Sr. Heiligkeit, als Sr. geheiligten K. K. apostol. Majestät zu beten.

Die Anzahl der hohen und vornehmen Fremden, die andern Stände nicht zu gedenken, wächst von Tage zu Tage. Es sind sowol einige unirte als nicht unirte griechische Bischöffe aus der Moldau und Wallachey und aus Kroatien angekommen.

Aus Petersburg werden, wie man wiederholt versichert, vier gelehrte Archimandriten und etliche Deputirte von Seiten des Hofes erwartet, und soll zur Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche in Wien ein ordentlicher Synodus gehalten werden. Schon Peter der Grosse soll eine solche Vereinigung gewünscht, und seine zweite Reise nach Frankreich, soll die einzige Absicht zum Grunde gehabt haben, das Gutachten der Sorbonne zu Paris darüber einzuholen. Würde dies Gerücht erfüllt, so würde dadurch gewis eine Epoche in der folgenden Geschichte gestiftet, die nur wenige ihres gleichen hat, und die alleine hinlänglich wäre, die Namen Joseph II. und Pius VI. dem Moder der Zeit zu entreissen. Die Zukunft wird es lehren, und dann, Mylord, werde ich Dir ein

mehreres

mehreres davon melden, oder im Fall es nichts ist, schweigen.

Noch muß ich Dir etwas nachholen. — Als der heilige Vater sich zu Görz, in Steiermark, befand, trat ein Lutherischer Kaufmann von Nürnberg auch zum Handkuß und weinte eine heisse ehrerbietige Thräne auf seine Hand. Der Pabst zog ihn näher an sich, und sagte mit einem freundschaftlichen Händedruck: Caro! ſono amico. —

Im Herausgehen aus der Kirche zu Mariähülf drängte sich das Volk haufenweise, um etwas von Sr. Heiligkeit zu küssen. Der Präsident und die Geistlichkeit wollten abwehren; allein der heilige Vater rief laut und rein Deutsch: **Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.**

Mylord! betest du nicht auch aus Freude hierüber diese Empfindung sprechende Worte nach?

Herr, gieb, daß das, was ich empfinde,
Auch unsers Josephs Herz entzünde!
Wenn Würde, Redlichkeit, vereint,
Auf Pius Antlitz Ihm erscheint,
Dann nimmt mich ganz die Hofnung ein:
Sie werden Beide glücklich seyn! —

Achter Brief.

Auch heute, Mylord! fange ich mit einem zu Trier gefaßten, und auf die zärtliche Umarmung Sr. Kaiserl. Majestät und Päbstlichen Heiligkeit passenden Chronographikum, bei deren Zusammenkunft zu Neunkirchen, an:

IUstItia, et paX In PIO, et Iosepho aD NeokIr-
ChIaM osCULatae sUnt.

„Es war eine herrliche Szene!“ (schrieb mir unter andern ein Freund von dieser Zusammenkunft —), „ein grosser Anblick Joseph und Pi-„us umarmen zu sehen — Sich die Hand drü-„cken, wie Freunde, die einander lange nicht ge-„sehen — von denen des einen Blick sagt, was „des andern Auge wünscht — Wie vom Vater „und Sohn: den Segen geben und ihn empfan-„gen sehen — — — Es geht über Worte „und allen Ausdruck — — Wie ein Pius nun „seitwärts blickt und seine segnende Hand nun „gegen die ihn umzingelte Menge des Volks „hebt“ — — —

Mylord, ich kann mir ganz lebhaft dieses Schauspiel denken — wie vor Augen den Wohlthat spendenten guten Kaiser und segnenden heiligen Vater stehen sehen — und bei diesem Gedanken

danken kan ich nicht der wallenden Empfindung widerstehen, — kan's nicht!

Zwo Sonnen leuchten uns am Staatesfirma-
mente,
Der Deutschen Erster, und der Kirche erstes
Haupt;
Europa lauscht, und spricht: Wer hätte einst
geglaubt,
Daß dies, was izt geschieht, jemals gesche-
hen könnte!

Nun fahr' ich wieder da in dem Tagebuche fort, wo ich zulezt abbrach.

Den 30sten (März), wohnten Se. Heiligkeit ebenfalls dem in der Augustiner Hofkirche von dem Herrn Nuntius gehaltenen gewöhnlichen Gottesdienste bei.

Den 31sten aber, als am Ostersonntage, wurde der Gottesdienst mit besonderer Feierlichkeit begangen, davon ich Dir izt, so viel mir zu schildern möglich, eine etwas weitläuftigere Beschreibung, als sonst, machen will. Sie ist es werth. — Ich habe Dir schon in dem vorigen Briefe von einem eigenen und allgemeinen Ablasse geschrieben. Und dieses ist nun den ersten Osterfeiertag, als den 31sten März, geschehen, wo der Heilige Vater in der Metropolitankirche zu St. Stephan ein vollständiges Hochamt

Selbst

Selbst hielten, und nach dessen Endigung allen, die sich innerhalb den Linien dieser kaiserlichen Hauptstadt befanden, und durch die vermittelst öffentlichen Anschlags vorgeschriebenen Bußwerke sich dazu würdig gemacht hatten, oder binnen bestimmter Frist noch machen würden, einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen.

Ich glaube, Mylord, daß du Dir die Hoheit und den völligen Verlauf dieser Feierlichkeit nicht besser und deutlicher wirst vorstellen können, als wenn ich in meiner Beschreibung davon auf folgende Art verfahre.

Vor der Ankunft Sr. Päbstl. Heiligkeit.

Beim Eingang der Pforte, welche der Erzbischöflichen Cur gegen über sich befindet, in der zur rechten Hand befindlichen Katharinen-Kapelle, wurden zween Kredenztische gestellet, auf den ersten derselben Sr. Heiligkeit Humeral, Alben, Stolen und Pluvial gelegt, dann die päbstliche Tiara und zwo Infeln, eine von glatten Goldstof, und die andere kostbarere über und über mit Perlen besezt, gestellt. Auf den andern Kredenz-Tisch gegen über legte man die geistliche Kleidung für die drei Kardinäle, welche Sr. Heiligkeit bei dieser Feierlichkeit assistiren sollten; nämlich: in der Mitte das Pluviale des päbstlichen Hofornats,

nats, von Benedikt dem XVI. für Se. Eminenz den Kardinal Migazzi, als Presbyter Assistens, und neben denselben zwo Dalmatiken von Silberstof mit Gold gestickt, von dem eigenen Ornat Sr. iezt regirenden Päbstl. Heiligkeit, für die zwei Kardinäle Bathyan und Herzan, als Diakonen, und für ieden Kardinal eine Infel von weissen Damast. Auf eben dieser Kredenz rückwärts stunden sieben silberne Leuchter, mit brennenden Wachskerzen, welche für die Domherren, als Akoluthi zu tragen bestimmt waren. Hier hast Du den Riß davon:

Katharina-Kapelle, spaliert, und mit verdeckten Altären.

Kredenz für die drey Kardinäle.

S i e b e n   s i l b e r n e   L e u c h t e r.

Infel. Dalmatik.	Infel. Pluvial.	Infel. Dalmatik.
Herzan.	Migazzi.	Bathyan.

Pabst.

Kleidung.

Infel.	Tiara.	kostbare Infel.

Kredenz für Se. päbstl. Heiligkeit.

Eingang.

Die ganze Kirche war mit den herrlichsten Tapeten aus geschmükt, und der Hochaltar darinnen völlig auf römische Manier umgeschaffen.

In dem sogenannten Passionschor wurde auf dem Tekla-Altar das heiligste Altarssakrament in einem Tabernakel übertragen, und vor demselben ein mit rothen Sammet überzogener Betschemel mit einem dergleichen Polster zum Knien gestellt.

In der obern Sakristei wurden die geistlichen Kleidungen für den Diakon und Subdiakon, deren ersten der päbstliche Nuntius, Se. Exzellenz, Monsignor Garampi, den zweiten der Herr Weihbischof, Graf von Arzt und Vassegg, vertrat, dann die Rocheten und Pluviale für die anwesenden Bischöffe und Prälaten zubereitet.

In dem sogenannten Speisechor, von welchem aus man das heilige Altarssakrament zu den Kranken trägt, wurden auf den ersten Altar alle Pontifikalkleidungen, deren sich Se. Päbstl. Heiligkeit bei einer hohen Messe zu bedienen pflegen, gelegt; die ausserdem für jeden andern Bischof zu dieser Messe erforderlichen Kleider waren: das Succinktorium in der Form eines Manipels, welches über die Alben umgebunden wird; das Sakrum Fa-

non,

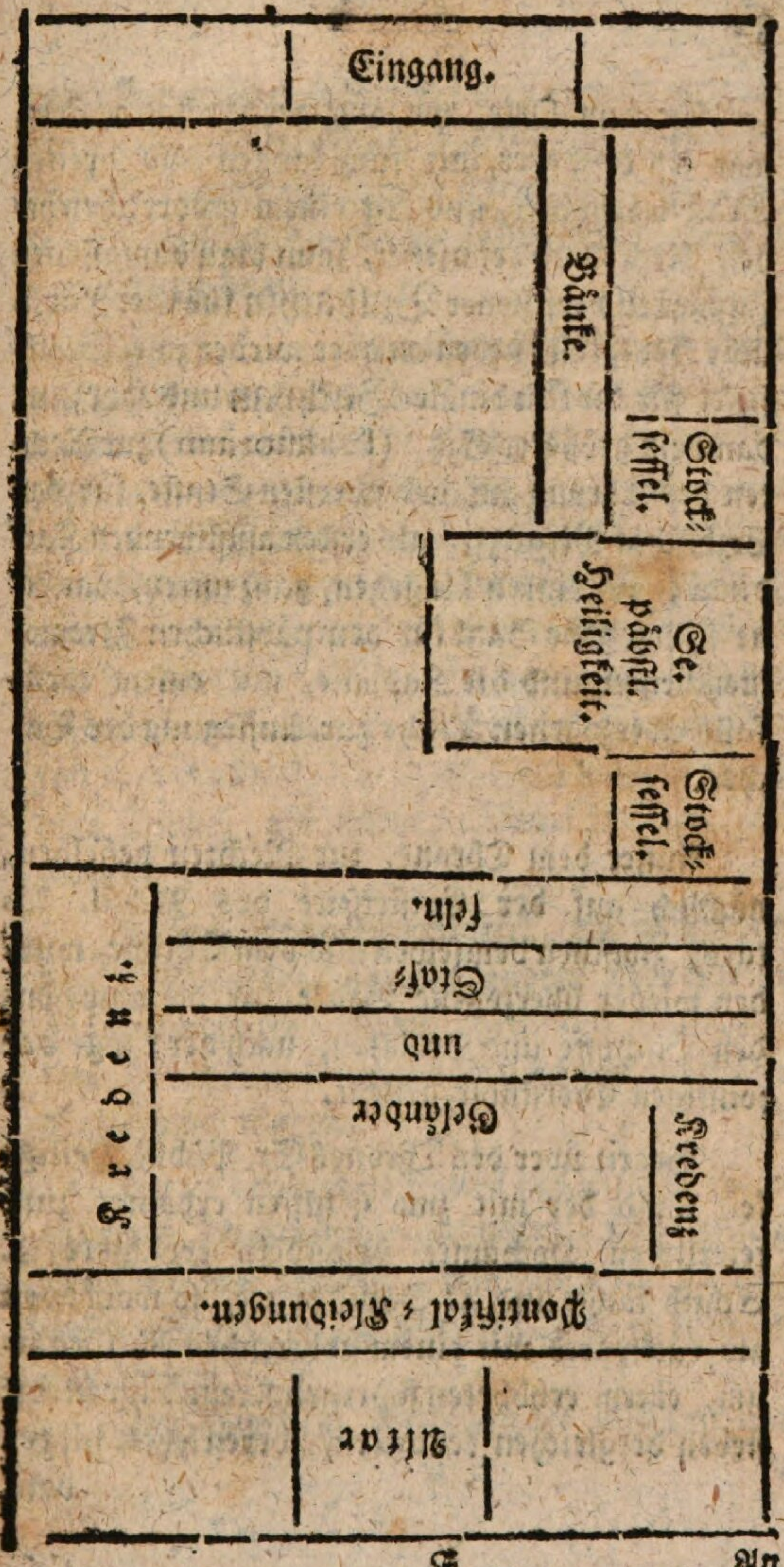
non, in Form eines Mozzetes, von gestreifter Seide, und mit einem am Ende vorne und rükwärts goldgestikten Kreuze, welches über die Kasul zu hängen kömmt; dann über dieses das Sakrum Pallium, wie jenes eines Erzbischofses, mit drei oben mit grünen Steinen besezten Nadeln.

An jeder Seite des Altars war ein Kredenz, auf deren einem die sieben Leuchter, auf dem andern aber die erforderlichen Bücher ihren Plaz angewiesen hatten. Auser dem Altar, unter den Stuffen, zur Evangelienseite war ein drei Stuffen erhöheter, und mit einem von eben diesem Zeuge überzogenen hohem Arm- und Lehnsessel, nebst besonderm Fußgestell versehener Baldachin für Se. Päbstl. Heiligkeit, und unter demselben, neben gedachtem Lehnsessel Sr. Heiligkeit zwei mit rothem Sammet überzogene Stocksessel, für die beiden Kardinäle Bathyan und Herzan.

Neben dem Thron Sr. Heiligkeit wurden überzogene Bänke mit Lehnen und einem Staffel für den Herrn Kardinal Migazzi, weil dieser da noch nicht zu assistiren hatte, dann für die Bischöffe und Prälaten, nach Maasgabe ihrer Würde, gestellt.

Auch hievon, Mylord! theile ich Dir einen Grundris mit.

Altar.


Eingang.
Bänke.
Stock⸗ sessel.
Se. päbstl. Heiligkeit.
Stock⸗ sessel.
Staf⸗ feln.
und
Geländer
Kredenz
Kredenz
Pontifikal ⸗ Kleidungen.
Altar

An dem Orte, wo sonst der Hochaltar steht, war ein kostbarer, mit fünf langen und breiten Stuffen erhöhter, und mit einem goldreichen hohen Arm- und Lehnsessel, samt blau damastenen Fußgestell versehener Baldachin für Se. Päbstliche Heiligkeit; neben an aber wieder zwei Stocksessel für die Kardinäle Bathyan und Herzan; dann ein größerer Sitz, (Faldistorium) zur Rechten des Throns auf der obersten Stuffe, für den Erzbischof Migazzi, als ersten assistirenden Kardinal; zur Linken hingegen, ganz unten, war eine überzogene Bank für den päbstlichen Zeremonienmeister und die Kapläne, mit einem ebenfalls überzogenen Tische zur Auflegung des Buches.

Ausser dem Throne, zur Rechten desselben, nämlich auf der Epistelseite des Päbstl. Altars, zwischen demselben und dem Throne, wurden wieder überzogene Bänke für die anwesenden Bischöffe und Prälaten, nach der Länge der sonstigen Chorstühle, gestellt.

Gegen über des Thrones Sr. Päbstl. Heiligkeit stand der mit zwo Stuffen erhöhte, zum feierlichen Hochamte besonders errichtete 8. Schuh lange und 4½ Schuh breite, so wohl vorn als rückwärts mit einem goldreichen Antipendium, einem erhöheten silbernen Kreutzbilde (nebst sieben dergleichen Leuchtern, deren letzter hinter

dem

dem Kreutzbilde zu stehen kam) versehene und dergestalt gestellte Altar, daß ihn Se. Päbstliche Heiligkeit, auf dem Throne sitzend, von der Seite, auf welcher die Messe gelesen wird, gerade vor Augen hatte.

An der Evangeliumsseite des Altars stand die gewöhnliche Osterkerze und der Stein zur Hineinstellung des päbstl. Kreuzes. An der Epistelseite waren zwo Kredenzen angebracht, eine an dem Seitenaltar, auf welchem die heiligen Gefäße, mit einem reichen Tuche bedeckt, stunden; und die andere neben der ersten, die für die sieben Leuchter der Akoluthen bestimmt, und auf der noch einige andere, besonders für den Diakon und Subdiakon bei dem Hochamte nothwendige Dinge, als Lavor, Tüchelchen und dgl. waren.

An der Evangeliumsseite, rückwärts von den Stühlen an, war ein andrer Kredenztisch, auf welchem Sr. Päbstl. Heiligkeit Handbecken samt Zubehör und andern Dingen zu Höchst Dero Bedienung waren.

Hinter den beiden Seiten des Altars, wo die mittlere Kirchenstühle anfangen, standen sechs grose silberne Leuchter, mit aufgesteckten brennenden Wachskerzen, drei zur Rechten und drei zur Linken.

Zwischen dem Seitenaltare und den mittlern

lern Kirchenstühlen, etwas rückwärts in den Passionschor hinein, war eine eigene Bühne für die K. K. Hofmusik errichtet, und vor derselben war ein besonderer Schemel für die obersten Hofämter gesetzt. Bemeldete mittlere Kirchenstühle wurden aber von andern Hofkavalieren verschiedenen Ranges, und K. K. Hoforatorium, wie auch der Musikchor von vielen Damen besetzt.

Auser dem mittlern Gitter wurde von den ersten Altären an, nach der ganzen Breite der Kirche, ein Schranken gezogen, um das häufig zudringende Volk abzuhalten. Uibrigens waren alle Orte, (wie ich dir schon oben einmahl gesagt,) wo Se. Heiligkeit Sich aufzuhalten, oder etwas zu verrichten hatten, so wol mit Spalieren behängt, als auch mit Teppichen belegt.

Bei der Ankunft Sr. Päbstlichen Heiligkeit zu St. Stephan

1) Wurden alle Glocken, wo der Zug vorüber gieng, und besonders die Josephinische, geläutet.

2) Giengen, auf das gegebene Zeichen, die bereits mit ihren Kirchenkleidern angethanen Bischöffe und Prälaten, nebst dem hiesigen Domkapitel und der Erzbischöflichen Kurgeistlichkeit, dem heiligen Vater entgegen, und erwarteten

Ihn bei jenem Kirchenthore, gegenüber der Singerstrasse.

3) Se. Päbstl. Heiligkeit kamen um 9. Uhr über den Kohlmarkt, Graben und Stockameisenplatz, unter Vorreitung des päbstl. Kreutzträgers und Begleitung der adelichen Garden, in einem sechsspännigen kaiserlichen Gallawagen, dem noch mehrere dergleichen folgten, mit Dero Gefolge vor diesem Kirchthore an. Gegenüber saßen die beiden Kardinäle Migazzi und Bathyan, mit Rocheten, rothen Mantelleten und Mozzeten über ihren langen Kleidern, und rothen Schuhen angethan; der Kardinal Herzan hingegen wartete mit der übrigen Geistlichkeit am Kirchthore.

Seine Heiligkeit waren ganz weiß gekleidet, nämlich in einem weissen Talar, und Rochet, weißseidenen Mozzet, mit an den Enden ausgeschlagenem weissen Pelzwerk, einer weissen mit Gold gestickten Stole, über die Kleidung, und einem weissen Häubgen, nebst dem gewöhnlichen rothen Hut auf dem Haupte.

Beim Eintritte in die Kirche reichte der Herr Kardinal Migazzi, als Aeltester der drei Anwesenden, dem heiligen Vater das Aspersorium mit dem Weihwasser, welcher damit sich selbst und alle Umstehende besprengte.

4) Hierauf wurden Höchstdieselben in der zur römischen Kamera paramentorum dienenden Katharinen-Kapelle bei ihrer Kredenz, mit dem Rücken gegen dieselbe gekehrt, nach abgelegter Stole und Mozzet, von Ihrer Geistlichkeit mit der ersten Kirchenkleidung, nämlich mit Humeral, Alben, Gürtel, Stole und Pluvial bekleitet, indeß die drei Kardinäle die für Sie gegen über bereitgelegenen Kirchenkleidungen anzogen: sodann sezte der erste Kardinaldiakon Bathyan Höchstdenselben die Tiara oder päbstliche Krone auf das Haupt. Nun wurde eben diesem Kardinale von einem Domherrn der Weihrauch gebracht, um ihn Sr. Heiligkeit zu reichen, welche davon dreimal in das von einem päbstlichen Kaplan kniend vorgehaltene Rauchfaß gaben, und den Rauch segneten.

5) Nunmehr gieng der feierliche Zug in den Passionschor, (wo von einem Priester der Erzbischöfl. Kur das bereits in den dasigen Tabernakel übertragene heiligste Altarssakrament ausgesezt wurde,) und zwar in folgender Ordnung:

A. Die Erzbischöfliche Kurgeistlichkeit.

B. Das Domkapitel in Rocheten und Mozzeten, nach demselben einige Zeremoniarii und Kapläne, sodann der Medikus Sr. Heiligkeit und ein Kameriere, in ihren rothen mit weißem Pelze ausgeschlagenen Kappen.

C.

C. Zwei Domherren, welche zwo auf besondere mit rothem Sammet überzogene Postamente gesetzte päbstliche Infeln trugen.

D. Ein Domherr mit dem Rauchfaß.

E. Ein päbstl. Subdiakon, in einer Dalmatik von dem römischen Ornate Sr. päbstlichen Heiligkeit, mit dem päbstlichen Kreuze.

F. Neben und um Denselben sieben Domherren in Rocheten und Mozzeten, mit den sieben Leuchtern, viere zur Rechten und drei zur Linken.

G. Ein griechischer Diakon und ein griechischer Subdiakon, beide in ihrer Kirchenkleidung; in deren Mitte aber der Weihbischof, Graf von Artz und Vasseg, als lateinischer Subdiakon bei dem Hochamte, in einer Dalmatik von dem Ornate Benedikts des XIV.

H. Die Prälaten von verschiedenen Stifftern, in Rocheten und Pluvialen, ohne Stolen und Infeln.

I. Die Bischöffe in Pluvialen und Rocheten, mit glatt weiß damastenen Infeln, (jedoch ohne Stolen,) unter welchen sich auch ein griechischer Bischof in seiner Kleidung und Hauptzierde, ingleichen der Patriarch und der Erzbischof (welche mit Sr. Heiligkeit von Rom kamen) befanden, in Rocheten,

weissen Pluvialen und Infeln, gleich den andern Bischöffen.

K. Der Kardinal Migazzi, als Presbyter Assistens Sr. Heiligkeit, im Rochet, Pluvial, rothem Häubgen und glatt weiß damastener Infel; und zur Linken der in Wien angestellte Päbstliche Nuntius, als Diakon des Evangeliums bei dem Hochamte, in einer Dalmatik von dem Ornate Benedikts des XIV.

L. Se. Päbstl. Heiligkeit, Pius der VI. im langen, weissen mit Gold durchwirkten Pluvial, mit der Tiara auf dem Haupte, unter beständiger Ertheilung des Päbstl. Segens, in der Mitte der beiden Kardinäle Bathyan und Herzan, als Diakonen, in Dalmatiken von dem römischen Ornate und glatten weiß damastenen Infeln, welche Sr. Heiligkeit die vordern Theile des Pluvials aufhielten; und endlich

M. Der Päbstl. Schleppträger, welcher den Schlepp des Pluvials hielt, nebst dem Zeremonienmeister, der alles anordnete, und dem gewöhnlichen Kreutzträger.

6) Als sich Se. Heiligkeit in dem Passionschore dem Altare näherten, auf welchem das heiligste Altarssakrament ausgesetzt war, wurde Denselben von einem der assistirenden Kardinäle

le die Tiara abgenommen, Sie selbst aber legten das weisse Häubgen ab, knieten auf den bereitstehenden Verschemel nieder, beteten das heilige Sakrament eine Zeit an, und zogen sodann in voriger Ordnung, nachdem Ihnen der Kardinal Bathyan die päbstliche Tiara wieder aufs Haupt gesezt hatte, in den Speisechor. Da begaben Sie sich, nach Begrüssung des Altars, unter den für Sie zubereiteten Thron, während die übrigen Assistenten ihre angewiesene Plätze einnahmen. Nun folgte das Homagium der Kardinäle, Bischöffe und Prälaten. Einer trat nach dem andern hinzu. Die drei Kardinäle küßten mit abgenommenen Häubgen Sr. Heiligkeit die Hand, die Bischöffe das Knie, und die Prälaten den Fuß. Hierauf intonirten Se. Heiligkeit die Terz durch das Deus in adiutorium meum intende, die K. K. Hofmusik antwortete darauf, und setzte mit dem Domkapitel und der Geistlichkeit der Erzbischöfl. Kur den Chorgesang bis zur Oration fort, indeß sich Se. Heiligkeit unter dem Throne zu der feierlichen hohen Messe, bei einer brennenden Wachskerze, durch Betung der darzu vorgeschriebenen Psalmen und Gebete aus dem vorliegenden Buche, bereiteten, und dabei von Ihren zween Bischöffen in Pluvialen bedient wurden; worauf der lateinische Subdiakon, der Weihbischof Graf von Arth, zum Altare trat, und von demselben die Pontifikalschuhe und Strümpfe,

pfe, mit einem Velo bedeckt, zu Sr. Heiligkeit trug, welche Denenselben vom Kameriere angelegt wurden.

Da die Terz von dem Chore zu Ende war, sangen Se. Heiligkeit die Oration des Festes, wobei zween Domherren als Akoluthen mit den Leuchtern vor Ihnen stunden.

Bei dem Händewaschen wurden Sie wechselsweise von den Herren Fürsten Schwarzenberg und Auersperg bedient; sie brachten, in Begleitung zweener Domherren mit umgebenen silberreichen Velo, das Handwasser in einem goldenen Waschbecken, und der Päbstliche Medikus reichte auf einer goldenen Taze das Tuch zum abtrocknen.

Nun wurde den Domherren, als Akoluthen, die päbstl. Meßkleidung übergeben, deren jeder ein Stück zum Throne brachte, nachdem zuvor der Nuntius, als Diakon des Evangeliums, Sr. Heiligkeit das Pluvial und die Stole abgenommen hatte. Jeder überreichte das Seinige dem Nuntius, und dieser zog es, mit Beihülfe der beiden Kardinal-Assistenten, Sr. Heiligkeit an. Der Subdiakon überbrachte das päbstl. Pallium, und nachdem er dem Diakon Sr. Heiligkeit den Fanon übergegeben, setzte er Ihnen auch die Insel aufs Haupt, und Se. Eminenz Kardinal Migazzi steckten Ihnen den Pontifical-

ring an, worauf Sie abermal den Weihrauch in das Rauchfaß thaten; und sodann gieng

7) in voriger Ordnung der Zug bei dem Speisechor hinaus, nnd mitten hinein zu jenem Altare, wo das feierliche Hochamt gehalten wurde.

Se. Heiligkeit hielten es mit einer Andacht, die alle Anwesende bis zu den Thränen rührte. Es war zwar einem andern Pontificalamte in den meisten Stücken gleich, was es aber besonderes und merkwürdiges hatte, besteht in folgenden:

a) Als Se. Heiligkeit das erstemahl den Altar incensirt hatte, und selbst vom Diakon des Evangeliums incensirt worden, umarmeten Sie, bei der Epistelseite, die drei Kardinäle, einen nach dem andern.

b) Da Se. Heiligkeit Ihren Thron, dem Altare gegen über, bestiegen und sich niedergelassen hatten, saßen der Diakon des Evangeliums Herr Nuntius, und Subdiakon der Epistel Herr Weihbischof, an der Epistelseite auf der obersten Stufe des Altars auf zween Stocksesseln, mit dem Gesichte gegen den Thron gekehrt, und lasen daselbst aus dem von einem Priester vorgehaltenen Meßbuche die vorkommenden Theile der Messe mit. Die zween griechischen Altardiener saßen ebenfalls, mit dem Gesichte gegen den Thron, auf der zwoten und obersten Stufe des Altars neben

ben einander in der Mitte. Die zween Bischöffe, welche Se. Heiligkeit mit dem Buche und der brennenden Wachskerze bedienten, saßen auf der obersten Stufe des Thrones neben einander zur Linken, und endlich die Domherren sassen alle auf der untersten zwoten Stufe des Thrones, und umgaben also sitzend den ganzen Thron. Die Bischöffe und Prälaten nahmen ihre Plätze auf den für sie an der Seite bereiteten Bänken, so wie die drei Kardinäle oben bei Sr. Heiligkeit ein.

c) Nachdem der lateinische Subdiakon, der Weihbischof, seine Epistel abgesungen hatte, trat auch der griechische Subdiakon zum Altar, und sang die Epistel in seiner Sprache; das nämliche geschah auch vom griechischen Diakon mit dem Evangelium, nachdem der lateinische Diakon, der Nuntius, das seinige gesungen, und jeder vorher beim Throne um den päbstl. Segen in seiner Sprache gebeten, welchen der heilige Vater jedem in lateinischer Sprache ertheilte.

d) Nach Endigung beider von dem Pabste geküßten Evangelien setzte Er sich nieder, und hielt, mit aufgesetzter Jnfel eine der hohen Feierlichkeit dieses Tages angemessene körnigte lateinische Rede, in welcher Er die Versammleten theils zur Freude über die Auferstehung des Heilandes und Erhebung der Herzen zu ihm, theils zu Bereuung der Vergehungen, und zur geistlichen

Auf-

Aufstehung aus dem Grabe der Sünden, mit lebhaftem Eifer, und seiner weltbekannten Ihm eigenen Beredsamkeit ermahnte. — Stilles Erstaunen herrschte, und Thränen zitterten in aller Augen.

e) Nachher trat der lateinische Diakon, der Nuntius, zum Throne, und sang gebeugt vor Sr. Heiligkeit, die offene Schuld, oder das Confiteor: worauf höchstdieselben das Misereatur: und Indulgentiam oder die Absolution absangen, und endlich den päbstlichen Segen ertheilten.

f) Die feierliche Messe wurde nachher mit dem Credo fortgesezt, unter welchem, nach dem Worte: Et incarnatus est, der lateinische Diakon und Subdiakon zu der Kredenz traten, die Hände wuschen, und nachher über den Altar ein feines mit Gold besetztes Toboleam oder Altartuch legten, indeß zu gleicher Zeit alles übrige, was zum heiligen Opffer nöthig war, dem beim Altare stehenden Diakon durch den Subdiakon gebracht wurde. Der Diakon legte jedes an seine Stelle, rieb aber vorher mit einer andern Hostie jene, welche zur Messe dienen sollte, wie auch die Paten und den Kelch von innen, und gab sie einem der päbstlichen Kapläne zu kosten, welches auch vor dem Einschenken mit dem Weine und dem Wasser geschah. Da alles zubereitet war, und der junge Fürst Auersperg vorhin erwähnter maßen Sr. Heilig-

Heiligkeit das Handwasser aufgegossen hatte, traten Sie vor das Offertorium zum Altare.

g) Die Umstehenden erhielten stets, so oft Se. Heiligkeit den Thron hinauf oder hinab stiegen, den Päbstl. Segen.

h) Die Kardinäle und Bischöffe hielten ihre Infeln in den Händen, wenn der Pabst auf dem Throne mit der Infel auf dem Haupte saß; auch wurden sie beim Aufsetzen und Abnehmen derselben von niemand bedient.

i) Der lateinische Diakonin censirte allein erstl. Se. Päbstl. Heiligkeit, sodann den Kardinal Migazzi, als Presbyterum assistentem, nachher die beiden andern Kardinäle, und endlich die Bischöffe; er selbst aber ward beim Altare von einem päbstl. Kardinal incensirt. Beim Anfange der Präfation wurde Sr. Heiligkeit das weisse Häubgen vom Haupte genommen, und Höchstdieselben setzten solches nicht eher, als bis nach der Kommunion, wieder auf.

k) Zu dem Sanctus traten acht Domherren mit Fackeln, und einer mit dem Rauchfasse heraus, und knieten in zwo Reihen vor dem Altare nieder, bis die Kommunion vollendet war.

l) Als Se. Heiligkeit die Hostie konsekrirt, aufgehoben und der Versammlung zur Anbetung einige Zeit gezeigt hatten, wendeten Sie sich nochmals mit derselben von beiden Seiten gegen

die Umstehenden, so auch mit dem konsekrirten Kelche.

m) Auf das: Per omnia saecula saeculorum vor dem Pater noster wurde das Amen, wie sonst, von der Musik nicht geantwortet.

n) Nach dem Agnus Dei gab der Pabst dem Presbyter-Assistenten Kardinal Migazzi, der zuvor den Altar küßte, den Friedenskuß, so dann auch den zweien andern Herrn Kardinälen. Ersterer gab denselben nachher allein den anwesenden Bischöffen.

o) Hierauf ließ der Pabst das heiligste Sakrament auf dem Altare, und begab sich mit entblößtem Haupte zur Kommunion auf seinen Thron; der lateinische Diakon und Subdiakon aber blieben beim Altare zurück.

p) Nun wurde ein goldener Stern gebracht, den der Diakon auf die Paten über die heilige Hostie legte, sie sodann mit der Paten bis zu den Augen aufhob, sich damit langsam auf jede Seite, und jedesmal wieder zum Altare wendete, sodann selbe dem ein silberreiches Tuch über die Hände habenden knieenden Subdiakon übergab, der sie dem auf dem Throne stehenden heiligen Vater überbrachte, welcher es sogleich knieend anbetete. Der Diakon that mit dem heiligen Kelche das nämliche, was mit der Paten und der heiligen Hostie geschehen; bedeckte ihn

hierauf

hierauf mit einem kleinen seidenen Tüchlein, und brachte denselben zu Sr. Heiligkeit, welche ihn gleichfalls anbeteten, und immer stehend auch die vor der Kommunion vorgeschriebenen Gebete verrichteten. Unter dreimaligem Brustklopffen, und Aussprechung des Domini non sum dignus, nahmen sie sodann die heilige Hostie von der Paten; genossen aber nur einen Theil von derselben, und zwar stehend, und brachen den andern in zween Theile. Der Kardinal Presbyter-Assistens reichte ihm nun ein goldenes Röhrchen, welches Sie, unter dem gewöhnlichen Gebete, und Bezeichnung mit dem heiligen Kreutze, in den Kelch thaten, und damit einen Theil des heiligen Blutes, abermal stehend, herauszogen. Nun kommunizirten Sie mit der in zwei Theile gebrochenen Hälfte der heiligen Hostie den Diakon und Subdiakon, umarmten selbigen, und sprachen zu jedem: Der Friede sey mit dir! Der Kelch, mit dem noch übrigen heiligen Blute, und dem darinn befindlichen Röhrchen, wurde sodann vom Diakon, die leere Paten aber vom Subdiakon wieder zum Altare getragen, wo der erste aus dem nämlichen Röhrchen auch einen Theil des heiligen Blutes saugte, und das übrige dem Subdiakon zu trinken gab. Hierauf purifieirten Sie sich selbst, nebst dem Kelche, und dem Röhrchen; Se. Heiligkeit aber nahmen die Purifikazion aus einem andern

Kelche, wobei Sie von dem Herrn Kardinal Presbyter Assistens bedienet wurden, und begaben Sich nach Waschung der Hände, wieder zum Altare, wo Sie die Pontificalmesse bis zum Ende fortsezten.

q) Se. Heiligkeit kehrten Sich bei dem Dominus vobiscum, beim lezten Pontificalsegen, und beim Oratefratres, nicht um, sondern blieben mit dem Gesichte gegen den Altar, und mithin gegen das Volk.

r) Nach Endigung der hohen Messe, begaben Sich Se. Heiligkeit mit dem Infel auf dem Haupte in voriger Ordnung durch den mittlern Chor wieder in die pro Camera paramentorum dienende Katharinen = Kapelle, wo Sie unter Beyhülfe der beiden Kardinaldiakonen die Pontificalkleidungen ablegten, und auch die übrigen Assistenten ihre Kleidungen auszogen; sodann mittelst einem Gebet Ihre Danksagung verrichteten, und in Begleitung der drei Kardinäle in Rochet, Montellet und Mozzet, unter Vortretung der übrigen Geistlichkeit in eben jener Kleidung wie Sie gekommen waren, aus der Kirche, durch das Thor dem Bischof gegen über, zogen, mit den beiden Kardinälen Migazzi und Bathyan Sich in den Wagen sezten, und über den hohen Markt nach der K. K. Kriegskanzlei fuhren, um von dem Balkon der dasigen Kirche, den vorher

öffentlich verkündigten feierlichen Päbstl. Segen und vollkommenen Ablaß dem Volke zu ertheilen.

Auf dem durchaus roth spalierten und mit kostbaren Teppigen belegten Balkon war ein goldreicher Baldachin errichtet, mit einem dergleichen vorwärts gegen das Volk gestellten hohen Arm- und Lehnsessel nebst dem Fußgestelle; in dem anstossenden besondern Zimmer aber befand sich ein mit rothem Sammet überzogener Arm- und Lehnsessel, gegen über demselben hingegen die zu dieser heiligen Handlung nöthige Kleidung samt der Tiara oder päbstlichen Krone.

Eine Volksmenge von wahrscheinlich mehr als dreissigtausend Personen, aus allen Klassen und Ständen hatte sich bereits auf dem Hofe versammlet, und alle angränzende Plätze und Strassen waren mit Menschen angefüllt.

Als Se. Heiligkeit in dem für Sie bereiteten Zimmer ankamen, wurden Sie, nach kurzer Verweilung mit dem weissen Pluvial bekleidet; die Kardinäle aber legten ihre rothen Kappen mit aufgebundenen Schleppen an. Se. Eminenz der Kardinal-Diakon Bathyan sezte sodann Sr. Heiligkeit die Tiara aufs Haupt, und so bestiegen Sie, (unter Begleitung der drei Kardinäle, in Cappis, Dero beiden Bischöffe in ihrer blauen Kleidung, und Vortragung des

päbstl.

päbstl. Kreuzes durch Dero Subdiakon in blauer Cappa, mitten zwischen zween silbernen Leuchtern mit aufgesteckten brennenden Wachskerzen, welche die Zeremoniarii zweier Kardinäle trugen) den Balkon, liessen Sich auf den bereitgestandenen Sitz nieder, und sangen, unter Antwortung der Kais. Kön. Hofmusik, die Absolution über das Volk; erhoben Sich sodann wieder, segneten das Volk dreimal, nämlich zur Linken, in der Mitte und zur Rechten, und sangen in lateinischer Sprache: Der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters † des Sohnes † und des heiligen Geistes † komme über euch, und bleibe bei euch allezeit, Amen!

Im nämlichen Augenblicke, als Se. Heiligkeit die Hand zum Segen erhoben, wurde auf der Freyung, von dem daselbst postirten Grenadierkommando durch eine Salve das Zeichen gegeben, worauf alsbald von den Wällen rings um die Stadt die Kanonen abgefeuert wurden, um alle Gläubige dadurch zum vorgeschriebenen Gebete, um Erlangung des verheissenen vollkommenen Ablasses zu ermahnen.

Nach ertheiltem heiligen Segen sezte sich der Pabst wieder nieder, da beugte sich der erste Kardinaldiakon Bathyan vor Ihm, und bat Ihn im Namen des ganzen Volks mit diesen Worten

um den Ablaß: Indulgentias Beatissime Pater! (den Ablaß, heiligster Vater! worauf Se. Heiligkeit antworteten: Plenariam, (einen vollkommenen!) Diesen verkündigte nun gedachter Kardinal dem Volke von dem Balkon hinab aus einem eigenen Zettel mit den schon bekannten Bedingnissen, in lateinischer Sprache, und warf sodann den Zettel selbst über den Balkon hinab.

Nach der im Seitenzimmer geschehenen Einkleidung sowol des heiligen Vaters, als der Kardinäle, gieng der Zug in der nämlichen schon beschriebenen Ordnung, unter beständiger Ertheilung des päbstl. Segens, über die Freyung durch die Herrengasse in die K. K. Hofburg zurück.

So endigte sich diese für die Kaiserstadt, besonders für die Metropolitankirche derselben so herrliche, und in den Jahrbüchern Oesterreichs unauslöschlich merkwürdige Feierlichkeit, mit deren Andenken zugleich das eindrucksvolle Bildnis Sr. Heiligkeit, und mit demselben Seine Sanftmuth, Bescheidenheit, Güte, und Leutseligkeit sich den spätern Enkeln noch einprägen, und den Zeitpunkt segnend bezeichnen werden, wo Joseph der Zweyte von Pius dem Sechsten besucht, verehrt, geliebt und bewundert wurde. — —

Zum Schlusse dieses Briefs lis noch den

lauten

lauten Ausruf wallender Empfindungen jedes Rechtschafnen über diese grosse, merkwürdige Begebenheit, an das entzückte Wien:

Heil dir, beglücktes Volk der theuren Vaterstadt,
Daß selbst der Heiligste der Hirten für dich bat!
Du sahst ihn höchst gerührt, im feurigsten Gebet,
Voll heilger Innbrunst und voll ernster Majestät,
Auf seine Knie gestürzt, an deiner Spitze stehen,
Den Segen Jehova's auf dich herab zu flehen!

Und nun, Mylord, lebe wohl!

Neunter Brief.

Mein heutiger Brief, Mylord, enthält lauter Nachholungen und einige Nebenumstände.

Zu den grossen Feierlichkeiten des ersten Osterfeiertages waren auch die Gegenwart von der Person Sr. Kaiserl. Majestät bestimmt. Auch waren an dem Hochaltar schon zwei prächtige Pavillons für Dieselben errichtet, welche aber wieder weggenommen wurden, weil Sr. Majestät wegen der schweren Luft, die Dero kranken Augen hätte schädlich werden können, Sich vier und zwanzig Stunden vorher von der Begleitung des heiligen Vaters zu diesen Feierlichkeiten entschuldigen liessen; der Erzherzog Maximilian hingegen sah dem Vorgange aus einem Fenster der Nunziatur zu, und empfieng vom heiligen Vater, noch ehe Derselbe die grosse Absolution ertheilte, ein öffentliches Kompliment.

Der Auflauf vom Volke war an diesem Tage, wie Du leicht denken kanst, überaus gros, und vorzüglich kamen ganze Heerschaaren von dem Landvolke herzugewandelt, ungeachtet man doch öffentlich vorher angekündiget hatte, daß auch Abwesende, welche blos das Zeichen vom Geschütz davon hören würden, gleichen Antheil, wie die Gegenwärtigen, von der grossen Absolution

solution haben würden, wenn sich jeder nur durch Bereuung seiner Sünden, und durch Glaube, Liebe und Hofnung deren fähig machte. Auch fielen dabei verschiedene Unglücksfälle vor, ungeachtet aller guten Anstalten der Polizei: so, daß davon verschiedene an Armbrüchen, Quetschungen und harten Drückungen am andern Tage krankten. Auf dem grossen Marktplatze, welcher der Hof heißt, fand man, nach Endigung der Zeremonien, eine Menge Schuhe und andere dergleichen Sachen. — Die ganze Handlung dieser Feierlichkeiten dauerte bei drei Stunden. Von den geringen Standespersonen und dem Mittelstande ward niemand dazu in die Kirche gelassen, aus welcher Ursache auch schon früh um fünf Uhr die ganze Kirche mit Militär besezt war. — Auch die Miethkutscher und dergleichen Leute machten bei dieser Gelegenheit ihren guten Profit, und der Preis der Porteschäsen stieg an diesem Morgen, am welchem nach 8 Uhr kein Wagen mehr fahren durfte, von 17 Kr. auf drei Dukaten, ja bei einigen auf 20 Gulden und drüber, und doch blieb keine derselben leer stehen: alle wollten der Prozession beiwohnen — nichts achtete man für zu gros und theuer, um das Glück zu geniessen, einem Pius dem Sechsten in der Nähe seyn zu können!

Bald nach der Ankunft des Pabstes wurde eine formale Konferenz zwischen Sr. Kaiserlichen

chen Majestät und Ihro Heiligkeit gehalten. Der Fürst von Kauniz und die Kardinäle Migazzi und Herzan wohnten bei. Die Versammlung war in dem kaiserl. Kabinet, und der Kardinal Migazzi führte Se. Heiligkeit ein nach dem Zeremoniel. Se. Heiligkeit hielten eine pathetische und dringende Rede an den Kaiser über die obwaltende Vertenzen. Se. Majestät waren in Dero Antwort nur kurz:

„Die von mir gefaßten Entschlüsse, die Kir„chen und Klöster in meinen Staaten betref„fend, glaube ich, werde Ew. Heiligkeit „der Kardinal Herzan, mein Abgesandter „bei Ihnen, bereits kund gemacht haben, „so wie meine Absicht dabei, und daß sie „gut sey, Ew. Heiligkeit überzeugt haben. „Was bereits geschehn ist, und noch ge„schehen soll, hat alles das Beste meiner „Unterthanen zum Augenmerk, deren Be„stes zu befördern ich Gewissenshalber ver„bunden bin, und mit desto mehrerer Bestän„digkeit, da die neuen Einrichtungen höchst „nothwendig sind, und durch keine dersel„ben irgend einer Glaubens = oder Religi„onslehre zu nahe getreten worden ist. Wol„len Ew. Heiligkeit eine weitläuftigere Ant„wort, so belieben Sie nur Ihre Forderungen schriftlich verfassen zu lassen, und dann

„soll

„soll mein Kanzler dieselbe auch so punkta„tim und ministerialisch beantworten, und „ich werde sie noch zum Unterricht und Be„leuchtung meiner Unterthanen drucken und „publiziren lassen.“ —

O Mylord! wie viel Grosses und erhaben Weitläuftiges liegt nicht in den wenigen Worten unsers Kaisers! — Der heilige Vater konnte von Ihm gewis keine treffendere Antwort erwarten; mit Wohlgefälligkeit und gewis nicht ohne Beifall und Billigung, obgleich nur im Geheim seines weitspähenden Herzens, hat er sie angehört: Er ertheilte dem Kaiser seinen Segen, und begab sich wiederum in sein Zimmer zurück, ohne daß irgend eine nach Unwillen verzogene Mine an beiden hohen Personen wäre bemerkt worden; denn die wechselseitigen Besuche wurden auf das freundschaftlichste ununterbrochen fortgesezt, und zwar mit allen Zeichen der gegenseitigen vollkommensten Hochachtung. Ueberhaupt, Mylord, glaube ich, wie viele andere, stimmt der Pabst, in seinem Herzen mit dem Kaiser in vielen Punkten überein; allein er sizt auf dem Stuhle der apostolischen Kirche — vielleicht erhellet uns die Zukunft ein mehreres. — —

Am Hof wird der heilige Vater mit der gewöhnlichen Spanischen Kniebeugung begrüßt.

Ich versprach Dir, Mylord, von Zeit zu Zeit, die über jezige Epoche herauskommenden Schriften anzuzeigen, und ich fahre izt mit dem Verzeichnis derselben fort.

1) Meine Gründe wider die Toleranz, nebst den Antworten zum Unterricht wahrer Christen. 2) Tribut der Dankbarkeit für die von Joseph II. eingeführte Toleranz. 3) Rede von dem erlaubten und nöthigen Bande der freien Religionsduldung mit der Freiheit der Handlung. 4) Text des Augsburgischen Intoleranten mit Anmerkungen eines toleranten Oesterreichers. 5) Was ist ein Bischof? 6) Freund der Geistlichkeit, Feind der Misbräuche. 7) Watterath für die Toleranz und das Bürgerrecht der Protestanten in katholischen Staaten. 8) Schreiben eines österreichischen Pfarrers über die Toleranz. 9) Politisch-moralisches Glaubensbekenntnis eines Bürgers aus dem XIX. Jahrhundert. 10) Der vertraute Mönch an seinen über den Reformationsplan bekümmerten Bruder. 11) Die Schrift, was ist der Pabst? hat noch Anmerkungen, in einer besondern Piece bekommen, und führt den Titel: Anmerkungen zur Frage: Was ist der Pabst? nebst Zurechtweisung eines geistlichen Redners, bei Gelegenheit einer in hiesiger Kappuzinerkirche öffentlich gehaltener Predigt, in welcher der Verfasser

fasser dieser Abhandlung verketzert, und verdammt wurde; von Augustin Edlen von Leon. 12) A. L. Olliva wider die Brochüre: Was ist der Pabst? und 13) Wider die Sieben Kapitel von Klosterleuten, ebenfals von vorigem Verfasser.

So gehts auch in Wien, Mylord! überall streitet man für und wider. Inzwischen werden die alten Gewohnheiten doch immer noch eine Weile ihre Dauer haben, und der Aberglaube noch lange Jahre hin, seine Vertheidiger und Anhänger finden. Allein heute weiter nichts mehr, als noch diesen bei iziger Gelegenheit bekannt gewordenen lateinischen Vers:

Papa PIVs VI. sVa praesentIa hoC anno VIennaM LaetIFICare DIgnatVs est.

Zehn=

Zehnter Brief.

Mylord!

Nun fahre ich wieder im Tagebuche der Feierlichkeiten fort.

Den Ostermontag, als den 1sten April, las der Pabst blos still für sich in der Hofkammerkapelle eine Messe, welcher beizuwohnen auch einigen Damen gestattet wurde, die sodann zum Handkuß kamen. Nach der Messe hatte das Domkapitel die Ehre, bei dem heiligen Vater unter Anführung des Kardinal Erzbischofs seine Aufwartung zu machen, und für die der Metropolitankirche durch Höchsteigene Verrichtung des Gottesdienstes erwiesene Gnade die Danksagung abzustatten. Es wurden auch an diesem Tage durch den Nuntius, unter noch andern Vornehmen, die protestantischen auswärtigen Minister vorgestellt, welche blos mit einer tiefen Kopfbeugung erschienen, mit welchen Sich aber auch Se. Heiligkeit nicht weiter unterhielt. — Als nach 12. Uhr eben dieses Tages, sich eine grosse Menge Landvolk auf dem Walle am Burgthore versammlet hatte, wurde ein rothes sammetes Tuch von einem Fenster ausgebreitet, an wel-

dem sodann Se. Heiligkeit erschienen und den Segen ertheilten.

Am 2ten gegen 9. Uhr Vormittags fuhren Höchstdieselben zu der Kirche der P. P. Dominikaner, lasen da abermals eine stille Messe, gestatteten wiederum in der Sakristei den Geistlichen und im Refektorio den allda versammelten adelichen Frauen den Fußkuß, besahen sodann die Universitätskirche, und erhoben sich nachher in das am Rennwege vor der Stadt liegende K. K. Belvedere, um die Bildergallerie daselbst zu besehen, woselbst Sr. Königl. Hoheit der Durchl. Erzherzog Maximilian Se. Heiligkeit erwarteten, und durch die Zimmer der Gallerie führten. Im Rückweg stiegen Se. Heiligkeit bei der prächtigen Karoli Borromäi Kirche ab, um selbe in höchsten Augenschein zu nehmen. Bei der Nachhausekunft wurde, so wie Tags zuvor, dem auf dem Walle am Burgthore häufig versammleten Landvolke abermahls von einem Fenster der K. K. Burg herab der Päbstl. Segen ertheilet.

Den 3ten lasen Se. Heiligkeit in der Hofkammerkapelle wieder stille Messe, welcher abermahl einige Damen beiwohnten, die sodann zum Handkuß kamen.

Den 4ten stattete der heilige Vater bei des

Erz=

Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit einen Besuch ab.

Den 5ten war in der Kammerkapelle wieder stille Messe, wie Mittwochs. Alle Tage ertheilte der heilige Vater, so wohl dem hohen Adel, als allen andern Personen von jeder Klasse und Stand, Audienz, so wie sie auch täglich dem anwesenden Landvolke und andern Fremden vom Fenster herab den heiligen Segen ertheilten.

Den 6sten besahen Se. Heiligkeit in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian die K. K. Hofbibliothek; und Höchstdieselben haben nicht nur das ganze Gebäude samt der innern Einrichtung Ihres vollkommensten Beifalls würdig gefunden, sondern auch bewiesen, daß Sie mit vielen der ältesten Schriften bekannt sind. Sie liessen Sich die kostbarsten Manuskripte so wohl in griechischer als lateinischer Sprache zeigen, und bewunderten besonders die gute Erhaltung derselben. Von da begaben Sich Se. Päbstl. Heiligkeit in das K. K. Münz- und Medaillenkabinet, um die alda vorhandene kostbare Sammlung moderner und antiker Münzen zu besehen.

Den 7ten, als den Sonntag nach Ostern, lasen Se. Heiligkeit abermal in der Hofkammerkapelle stille Messe. An diesem Tag hatten nicht nur aus den umliegenden Gegenden, sondern

auch

auch aus den angränzenden Ländern sich wahrscheinlich mehr als funfzigtausend Menschen hier eingefunden, und zum Theil auf dem, der Hofburg überliegenden Walle versammlet, um den päbstl. Segen zum Beschlus der Oktav des jüngstverliehenen Ablasses zu empfangen, welcher ihnen auch von Sr. Heiligkeit zu verschiedenen Zeiten des Tags, und zwar siebenmal von dem Altane herab ertheilet wurde.

Nach 12 Uhr dieses nämlichen Tages hatte sich auch der heilige Vater mit des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit, in Begleitung des päbstlichen Nuntius und verschiedener Bischöffe in die an der K. K. Burg befindliche physikalische und mathematische Kabinette begeben, und verschiedene merkwürdige und seltene Stükke derselben besehen, bei welcher Gelegenheit die von dem Inspektor derselben Hrn. Friedrich von Knauß erfundene Maschine einige auf Se. Heiligkeit sich beziehende Zeilen schrieb. Nachher besahen Höchstdieselben auch das daran stoßende K. K. Naturalienkabinet.

Den 8ten gleich nach 1 Uhr Nachmittags, genossen die P. P. Barfüßer Augustiner abermal die Ehre, daß der heilige Vater die Hofkirche, hernach aber das Kloster besichtigte. Beim Altare des heiligen Johann von Nepomuck betete Er auf dem für Ihn zubereiteten Knieschemel,

schemel, dann begab Er sich in die Lorettokapelle, wo die Herzen der weiland österreichischen Beherrscher samt deren Abkömmlingen in silbernen Töpfen aufbewahrt sind. Hier betete Er wieder vor dem Altare des Gnadenbildes, erkundigte sich alsdenn um die Behältnisse dieser theuren Herzen; begab sich hierauf hinter das Gegitter, wo Er mit voller Inbrunst sein Gebet für diese hohe Verstorbene verrichtete, und in rührender Stimme mit dem Psalm beschlos: **Aus der Tiefe ruffe ich zu dir!** ꝛc. — die kostbaren Ueberbleibsel aber von neuem einsegnete. Nachher wurden in dem Speisesaal des Klosters alle Geistliche mit dem Fuß- und Handkuß begnadiget, und endlich gar eines Besuchs im zweiten Stock des Klosters gewürdigt. Hierauf verweilte Er mit forschendem Blick eine längere Zeit im Büchersaale, durchgieng alle Fächer, nahm mit eigener Hand die seltenern Bücher heraus, und verrieth hierdurch seine grosse Kenntnisse eines bewundernswürdigen Gelehrten; besichtigte sodann das physikalische- und Naturalienkabinet, lobte den Eifer der Geistlichen, und gieng unter Bezeugung des gnädigsten Wohlgefallens durch den Chor über den K. K. Hofgang in die Burg zurück.

Den 9ten Nachmittags fuhr der heilige Vater unter gewöhnlicher Begleitung der ungarischen

rischen und pohlnischen Garden in die sogenannte Renngasse, um das daselbst befindliche Kaiserl. Zeughaus zu besehen. Des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwarteten Se. Heiligkeit an der Pforte, und durchgiengen in Höchst-Dero Gesellschaft das ganze Haus, worauf Se. Königl. Hoheit sich wieder wegbegaben, der heilige Vater hingegen in die päbstl. Nuntiatur auf den Hof sich verfügte, und nach einiger Verweilung daselbst in die Burg zurückkehrte.

Ich schliesse noch einige Vermuthungen an, Mylord! — Man sagt für gewis, daß der Preußische Gesandte, schon verschiedene Konferenzen mit dem Pabst gehabt habe, mit welchem er die auf seinen jugendlichen Reisen gemachte Bekanntschaft erneuert hätte. Auch der berühmte Kardinal Bernis soll mit Sr. Heiligkeit verschiedene Sachen von Wichtigkeit abzuschliessen haben. Ferner sollen die Kardinäle Bathyan, Herzan und Migazzi von Sr. Heiligkeit den Hut unter gewöhnlichen Feierlichkeiten empfangen, und der vierte Kardinal ist noch im Petto, wenigstens doch zur Zeit noch unbekannt.

Was die eigentlichen Hauptunterhandlungen zwischen den Kaiser und den Pabst angeht, soll nunmehr schon alles aufs beste beigelegt seyn, und man will wissen, daß der Monarch dem Pabst statt

der ehemaligen Zuflüsse aus den K. K. Staaten, aus besondrer Hochachtung für dessen Person auf Lebenszeit eine jährliche Abgabe von einer halben Million Gulden angetragen habe. — Die übrigen Unternehmungen Sr. Majestät des Kaisers, als Toleranz, Klösteraufhebung und dergleichen, habe der heilige Vater vollkommen gebilliget, und sogar sein Wohlgefallen deshalb geäusert. Solchergestalt würden nächster Tagen wiederum in Böhmen 40. Klöster sekularisirt und aufgehoben werden. —

Noch immer kommen viele vornehme Fremde in Wien an, worunter unter andern der Fürst Erz-Bischof von Prag, der Fürst Bischof von Freysing, der Fürst Paradinsky, Russisch-kaiserl. Gesandter am französischen Hofe, der Fürst Bischof von Breßlau Graf von Schafgotsch, der Graf Zichy, Bischof von Raab, und der Prälat des gefürsteten Reichsstiftes St. Blasii, zu nennen sind.

Sollten diese hohen Gäste alle umsonst und blos deswegen nach Wien gekommen seyn, um Sr. Heiligkeit ihr Kompliment zu machen? — Zwar ist es Sr. Heiligkeit Person werth, daß man dieselbe näher kennen zu lernen, noch weiter reiste; — aber ich zweifle, daß dies die einzige Ursache gewesen — doch auch das muß die Zukunft, wie noch vieles andere entfalten, und

izt hole ich Dir nur noch eine Anekdote nach, aus der Du gewis wiederum einen neuen Zug von der vortreflichen Denkart Sr. Heiligkeit wirst abnehmen können.

Als Dieselben zu Görz eintrafen, fragten Sie sogleich nach dem Erzbischof, und als man Ihm sagte, daß derselbe, wegen verweigerter Publikation des Kaiserlichen Toleranzpatents, nach Wien zur Verantwortung gerufen worden sey; so sagte Er: „so ist's recht; die Landesherrli„chen Befehle müssen pünktlich befolgt wer„den." —

Und nun noch die herzigen Empfindungen eines würdigen Einwohners von Wien:

Wir sehen Ihn, der seine Kronen
Zur Ehre Gottes und der Menschheit trägt,
Der weis wie gut das Wohl der Nationen
Sich mit den Rechten seines Stuhls verträgt.

Eilfter Brief.

— — — Den 10ten des izt laufenden April Monats, sind Se. Päbstliche Heiligkeit in Begleitung des Fürsten Erzbischofs von Prag, und des Grafen Esterhazy von Galantha, Bischof von Erlau, welche im nämlichen Wagen saßen, nebst andern Bischöffen aus Höchstdero Gefolge nach der hiesigen in der Vorstadt Rossau gelegenen K. K. Porzellänfabrik gefahren, woselbst Sie von des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwartet wurden, und auch des päbstl. Nuntius, dann des K. K. Hofkammer- und Ministerial-Bankodeputations-Präsidenten, Grafen von Kollowrat, unter Aufwartung des dasigen gesamten Personalis, zu Dero Empfang vorbereitet waren. Es war gegen 1 Uhr Nachmittags, als der heilige Vater daselbst ankam und sich, nach vorher ertheilten Päbstlichen Segen, in das beträchtliche Vorrathsmagazin begab, und sowol über den geschmackvollen Vorrath, als über die trefliche Einrichtung und herrschende Ordnung sein höchstes Vergnügen in den gnädigsten Ausdrücken an den Tag legte. Hierauf verfügten Sich Höchstdieselben in die dasige Fabrikkapelle, verrichteten allda Ihr Gebet, und bezeigten sodann ein Verlangen die innere Fabri-

kations-

kationseinrichtung näher zu besehen, welches auch von Fach zu Fach, unter Bezeugung eines wahren Wohlgefallens vom Anfang bis zu Ende erfolgte. Se. Heiligkeit näherten sich sogar, so weit es thunlich war, den in vollen Flammen stehenden mit Porzellän eingesezten und eigends eröfneten Brennöfen, um den Durchzug der konzentrirten und den Ofen mit Gewalt durchreissender Flamme auf das genaueste zu besehen. Die mit 125 Mahlern besezte Mahlerei welche in Europa wenige ihres gleichen finden dürfte, zog alle Aufmerksamkeit des heiligen Vaters nach sich; über jenes, was nach antiken Büsten und überhaupt nach altem Geschmack der berühmtesten römischen Zeichnungen in Arbeit war: konnte Er, als ein ächter Kenner, sein ausnehmendes Vergnügen nicht bergen, so daß in allem über zwei Stunden in Betrachtung dieser K. K. Fabrikwerke vergiengen. Der Zulauf des Volks war auserordentlich, und konnte ungeachtet des vorhandenen zahlreichen Militärs kaum zurück gehalten werden. Hierauf erhoben Sich Se. Heiligkeit nach dem unweit davon liegenden Fürstl. Lichtensteinischen Garten, besahen die Vorkehrungen zu dem am 16ten dieses von dem zu Wien sich befindenden Königl. Französischen Botschafter, Baron Breteuil, wegen der Geburt des Dauphins von Frankreich allda zu haltenden grossen Ballfestes, und fuhren

sodann in das Kloster der P. P. Serviten, woselbst Sie in der Kapelle des heiligen Peregrinus Ihr Gebet verrichteten und hernach alle Ordensgeistliche zum Fußkuß ließen.

Den 11ten wurde das bekannte Waisenhaus-Institut Unserer lieben Frau am Rennweg von Sr. Päbstlichen Heiligkeit besucht. Vorher stiegen Höchstdieselben bei dem an eben dieser Strasse liegenden Kloster der Salesianerinnen ab, verrichteten in der Kirche Ihr Gebet, und gaben denen innerhalb dem Gegitter knieenden sämmtlichen Klosterfrauen und Kostgängerinnen, den Päbstlichen Segen.

Am Waisenhause stieg der heilige Vater am grossen Kirchthore ab, wo Er von Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Maximilian empfangen, von der bestellten Geistlichkeit aber Ihm das Weihwasser dargereicht wurde, womit Höchstderselbe die Umstehenden besprengte, und hierauf zu dem neuaufgesezten herrlich beleuchteten Hochaltar unter den Himmel geführt wurden. Allda wurde das Hochwürdigste ausgesezt, und von Sr. Heiligkeit, nach gestreuetem Weihrauch auf die Glut, mit tiefster Verbeugung angeräuchert, sodann aber durch den Probst Nekrepp der Segen gegeben, bei welchem alle Kinder des Waisenhauses das Tantum ergo etc. einstimmig gesungen, und nach welchem das Te Deum

lau-

laudamus im Choralton, mit darauf folgenden Gebeten gehalten und mit dem abermaligen heiligen Segen beschlossen wurde. Unter dem Te Deum und bei dem Eintritte Sr. Heiligkeit in das Waisenhaus wurden die Stücke auf der Schanze abgefeuert.

Nun besah der heilige Vater die Zeichenschule, die Schriften der Kinder, und gieng durch die Schlafzimmer zu den Extra-Kostkindern, wo eine Arie mit einem Chor von der Hausmusik gesungen wurde. Durch die Schlafzimmer der K. K. Stiftlinge, gieng die Tour in das grosse Speisezimmer. Sie beliebten daselbst vom Fenster aus die in Ordnung stehenden Kinder und die Grenadierkompagnie derselben, welche das Gewehr präsentirte, anzusehen. Beim Eintritt ist von der Chormusik das Benedictus, qui venit in nomine Domini gesungen worden. Ein Kanonenschuß gab izt das Zeichen zum Exerziren, worauf die Grenadierkompagnie die Schanze mit Avanziren und Retiriren attaquirte, von der Schanze aber beständig mit Stücken gefeuert wurde, bis endlich jene von der Schanze abgezogen, und ein dreimaliges Salve gaben. Se. Heiligkeit bezeugten sowohl über die Musik, den Kirchengesang und die Fertigkeit der Knaben im Feuern, als auch über die innere Einrichtung und vorzügliche Reinlichkeit des ganzen Hauses Ihre höchste

Zufriedenheit, und fuhren unter Paradirung der Grenadierkompagnie, welche den heiligen Segen bekam, über die Landstrasse gerade wiederum nach der K. K. Burg zurück.

Den 12ten Nachmittags um 1 Uhr, erhoben sich Se. Päbstl. Heiligkeit in Begleitung des Fürst Bischofs von Breßlau, des Bischofs von Neustadt und des gewöhnlichen Reisegefolges nach der Theres. sav. Ritterakademie, wo Sie beim Aussteigen von dem neuen K. K. Hofdirektor gedachter Akademie, Freiherrn von Stillfrid, empfangen, und in Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, welche kurz vorher ebendaselbst eingetroffen waren, in die Hauskirche, das ausgesetzte heilige Altarssakrament anzubeten, geführet wurden. Von dort ging der Zug unter Aufwartung des gesamten jungen Adels, aller Lehrer und Aufseher durch die Haupttheile des Hauses, durch die Säle der mechanischen und physikalischen Instrumente und Naturaliensammlungen, durch ein Stück des ökonomischen Gartens, die Speisesäle, die garellische Bibliothek, bis in den grossen Disputationssaal, wo Se. Heiligkeit das gesamte Hauspersonale zum Handkusse zu lassen geruheten, welche Gnade auch vorher im Tanzsaale einer Anzahl hoher Standespersonen zu Theil geworden war. Nachher wurde die Reitbahn besehn,

besehn, und nachdem Se. Heiligkeit über die Geschicklichkeit einiger jungen Scholaren und Schönheit der Pferde, so, wie vorher über die wissenschaftlichen Anstalten, Ihr besonderes Wohlgefallen geäussert hatten, ließen Sie, nach zwei unvergeslichen Stunden, die einstimmigste Bewunderung Ihrer ausgebreitesten Kenntnisse und die tiefesten Eindrücke der zärtlichsten Rührung und ehrfurchtvollsten Liebe in der Akademie zurück.

Den 13ten gefiel es Sr. Päbstl. Heiligkeit in Begleitung des Bischofs von Gurk und des Prälaten der gefürsteten Reichsstifter S. Blasii, nebst dem päbstl. Hofstaate Sich in die Kaiserl. Königl. Ställe vor dem Burgthore zu verfügen. Höchstdieselben wurden an dem dasigen obern Hauptthore von des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwartet und empfangen, wo auch der Oberstallmeister, dann Dero untergebenes Staabspersonale in rothen mit Goldbordirten Kleidern in Bereitschaft stand. Sr. Heiligkeit durchgiengen die gesammten Hofställe, besahen die allda eingetheilten Reit- und Zugpferde und nahmen auch in der anstoßenden Hofkampagnereitschule ein mit reicher Schlittenequipage geputztes Pferd samt dem Rennschlitten in Augenschein. Hierauf wurden Höchstdieselbe in den Venerichof geführt, wo alle Piqueurs ebenfalls in Gala standen, woselbst Sie die

allda befindlichen Parforce Jagdhunde, ihr Auslaufen, ihre Unterhaltung, die Gebräuche beim Fressen, und alles übrige dazu gehörige mit ausnehmendem Wohlgefallen betrachtet haben. Von da fuhr der heilige Vater nach Schönbrunn bis zur Kolonnade; Hier stiegen Sie ab, besahen die Fontänen, die herrlichen Wasserfälle bis zum Gloriet, nachher aber die Menagerie, worauf Sie nach Hiezing fuhren, in der dasigen Kirche Ihr Gebet verrichteten, und sich alsdann wieder nach Schönbrunn begaben, um die Kaiserlichen Zimmer in höchsten Augenschein zu nehmen, und endlich wieder nach der Stadt zurückkehrten.

Den 14ten, als den Sonntag, haben Se. Heiligkeit wie gewöhnlich, in der Kammerkapelle stille Messe gelesen; gegen 1 Uhr aber dem abermal in grosser Menge sich eingefundenen fremden Volke vom Fenster herab den heiligen Segen ertheilt. Nach 1 Uhr fuhren Sie in Gesellschaft des Kaisers in einem zweisitzigen Wagen unter Bedeckung der Garde und einer Begleitung von vier Wägen mit Dero Gefolge in den Augarten, giengen durch dieses ganze weite Revier des Vergnügens bis zum neuen Lustgebäude Sr. Majestät des Kaisers, und fuhren sodann mit Höchstdemselben durch die neue Allee in den Prater bis zu dem am Ende desselben unweit dem Donaufluß

neuer-

neuerbauten Jagdlusthaus. Auf dem Rückwege gieng der Zug vor der Fronte des Stuverischen Feuerwerksplatzes vorüber, wo der heilige Vater das eben völlig aufgerichtete Feuerwerk, welches am Abend dieses Tages abgebrannt werden sollte, an seinem ganzen Bau besichtigte; von da aber nach jenem Platz, wo man zur Freudenbezeugung dieses Tages nachher Wein rinnen ließ, und endlich durch die Jägerzeile nach der Stadt zurück. Wo dann alle Strassen und Plätze von Menschen gleichsam wie besäet waren.

Den 15ten haben Se. Heiligkeit die kostbare Fürstl. Lichtensteinische Bildergallerie besehen, wo Höchstdieselbe von der gesamten Fürstlichen Familie gebührend empfangen wurden.

Den 16ten begab sich der heilige Vater, gegen 1 Uhr Mittags, über die Laimgrube nach dem dasigen K. K. Ingenieur-Akademiehaus, wurde allda beim Aussteigen von dem K. K. Akademiedirektor, General Grafen von Pellegrini, und andern die Aufsicht habenden Offiziers, unter Paradirung der dasigen Eleven gebührend empfangen und in den grossen Saal begleitet, wo Höchstderselbe vielfältige Plane und Zeichnungen, auch Modelle von Anlegung der Vestungen, was immer in dieses Fach einschlägt, und allda verfertigt worden, Sich vorzeigen lies; hierauf alle Klassen durchgieng, und unter Bezeugung des

gnädig-

gnädigsten Wohlgefallens diese Akademie verlies. Von da fuhren Se. Heiligkeit in das zu Marienhülf liegende prächtige Gebäude des K. K. Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Kauniz Rittberg wo Höchstdieselbe von Sr. Fürstl. Gnaden und Dero beiden gräflichen Söhnen empfangen, und durch das ganze Gebäude geführt wurden, über dessen ganzen Bau sowol, als die angenehme Lage desselben, nebst den herrlichen und bequemen Einrichtungen dieses Hauses Se. Heiligkeit gegen Se. Fürstl. Gnaden Dero Wohlgefallen in den zufriedensten Ausdrücken äusserten, und sodann wieder nach der Hofburg zurückkehrten.

Ich habe dir vorhin gesagt, Mylord, daß der Pabst auch das Stuverische Feuerwerksgerüste besehen und wegen seiner vorzüglichen Kunst sehr bewundert habe, ich sezte noch hinzu, daß es den 14ten abgebrannt werden sollte, damit du nun aber auch weißt, zu welchem Behuf und wie solches veranstaltet war, so melde ich Dir mit wenig Worten, als eine Nachschrift dieses Briefes, folgendes davon.

Es wurde eigentlich wegen der Geburt des Dauphins von Frankreich durch den zu Wien befindlichen Königl. Französischen Bothschafter, Baron von Breteuil veranstaltet, und die dabei veranlaßten Freudensbezeugungen waren diese: — Auf dem grossen Plaze, bei Anfang des Praters

ters waren auf zwo Seiten Gerüste errichtet. Den 14ten Nachmittags von 4 Uhr an wurde von diesen Gerüsten unter das in grosser Menge versammelte Volk Fleisch und Brod häufig ausgeworfen, und von jedem Gerüste lies man auch auf drei Seiten Wein rinnen. Ein viertel nach 7 Uhr nun, wurde das vom Hrn. Stuver verfertigte Feuerwerk von einer der schönsten Wienerinnen angezündet. Es war überaus prächtig, und die Anzahl der Zuschauer belief sich wenigstens auf einige 70 tausend Menschen, wobei jedoch nicht das geringste Unglück vorgefallen ist.

Noch ein Chronographikum, und dann lebe vor dismal wol, Mylord!

1.

Deo faVente PaX et ReLIgIo se osCVLantVr
In
IosePho Imperatore
et PIo peregrIno ApostoLo.

2.

VnIo RegIs et saCerDotIs osCVLo
IosephI et PII VIennaM peregrInI orbI VenIat!

3.

VnIo saCerDotII IMperII et ReLIgIonIs à Iosepho Rege et PIo peregrIno apostoLo
ab orbe eXoptatVr!

4. Coepta

4.

Coepta CLeMentIs PIus papa Deo et Ioſepho propItIIs eXeqVItVr.

5.

GraeCa FIDes erIt Latina
AVſpICe Ioſepho II. Imperatore
et FaVentę PIo papa VI. VIennæ peregrIno.

Zwölfter Brief.

Den 17ten und 18ten (April) legten Se. Päbstl. Heiligkeit in der Burg zurück, und ließen die Zeit über viele hohe und niedrige Personen so wol zur Audienz als auch zum Fußkuß gelangen.

Nun, Mylord, schweife ich wiederum etwas vom eigentlichen Tagebuche ab, weil ich theils noch verschiedenes nachzuholen, theils auch Dir noch andere Vorfallenheiten mitzutheilen habe.

Se. Majestät der Kaiser, hat Inhalts eines höchsten Hofdekrets vom 26sten März dieses Jahres, in Ansehung deren bei den Konsistoriis vorkommenden so wol geist- als weltlichen Gegenständen entschlossen und vestgesezt: daß die Konsistoria in Civilsachen, wie bisher ex delegatione summi principis annoch ferner in prima instantia sprechen, und in diesen Geschäften überhaupt vom 1sten Mai d. J. der weitere Rechtszug an das bestellte allgemeine Appellationsgericht, und wo nicht duae conformes sententiae sind, so dann weiter in revisorio an die K. K. oberste Justitzstelle zu gehn haben sollen.

Ferner wollen Allerhöchstdieseben mit Anfang der künftigen neuen Verfahrungsart in jenen Fällen, welche dem geistlichen Foro noch überlas-

sen bleiben, über Streitigkeiten in Ehesachen und wegen Trennung von Tisch und Bett alle Recursus nach Rom, oder die von daher kommende Delegationes aufgehoben haben: dahingegen sollen solche Causae von dem Bischoffe, und in weiterm Zuge von dem Metropolyten gehörig entschieden werden. Wo duae conformes sententiae vorhanden sind, habe ohnehin keine weitere Rekours mehr statt; wo aber, entweder vor der Erkenntnis der ersten Instanz kein weiterer Zug an den Metropolyten geschehen könne, oder wann schon zwei difformes sententiae der ordentlichen geistlichen Behörden vorhanden sind, in solchen Fällen hätte der Ordinarius bei vorkommender weitern Provokation ein Judicium delegatum im Lande von solchen Geistlichen, die in der vorigen Instanz nicht zum Spruch mit konkurrirt haben, zu ernennen; welches Judicium des Bischofs oder Erzbischofs sodann in ultima Instantia nomine Ordinarii aut Metropolitae zu sprechen haben werde. —

Es ist nun bekannt, daß die erste und vornehmste Absicht der Reise des Pabstes nach Wien war, die Abhängigkeit der Bischöffe und Ordensobern von dem Stuhle zu Rom zu erhalten; daß aber diese Absicht nicht erreicht worden, ist gegenseitig ebenfalls nun bekannt, und, Mylord, ich schloß dir vorstehendes Kaiserliches Dekret

blos

blos deswegen bei, um dir einige Folgerungen hieraus und darüber abziehen zu lassen.

Während der Anwesenheit des heiligen Vaters zu Wien sind auch verschiedene grosse und ansehnliche Geschenke, gegenseitig von Sr. Kaiserl. Majestät so wol, als Sr. Päbstl. Heiligkeit gemacht worden. — Der Kaiser hat dem Pabst einen sehr prächtigen Reisewagen verfertigen lassen. Dagegen sagt man, habe der Kardinal Herzan von Rom eine Kiste voll Kostbarkeiten für den Wiener Hofe mitgebracht, worunter ein prächtiger ganz mit Juwelen besezter Degen von der feinsten Arbeit und bestem Geschmack für des Kaisers Majestät bestimmt seyn soll. — Auch haben Se. Heiligkeit nebst andern kostbaren Geschenken dem mindern K. K. Hofstaat eine ansehnliche Summe baaren Geldes verehrt; ingleichen haben Se. Majestät der Kaiser ebenfalls, auser den kostbaren Präsenten an Dosen und Ringen u. d. gl. m. an die Päbstl. Prälaten, auch dem geringern päbstl. Hofstaat an baarem Gelde eine ansehnliche Schenkung gemacht; dem Päbstl. Kammerdiener aber, Stephano Brandi, nebst einer goldenen Dose den Kaiserl. Kammerdienerschlüssel mit dem Dekret eines Kaiserl. Kammerdieners ertheilt. —

Den 16ten jezt laufenden April Monats haben Sr. Römisch K. K. Apostol. Majestät dem Fürstbischoffen zu Eichstädt über die Sr. Kai-

 serl.

serl. Majestät und dem heil. Römischen Reich zu Lehen gehende Regalien die Belehnung zu ertheilen allergnädigst geruhet. Der jüngsthin zu Wien angekommene Graf, Ludwig von Kobenzl, des hohen Domstifts Eichstädt Domprobst, legte, als Hochfürstl. Eichstädtischer bevollmächtigter Lehnsgesandte, die Lehenspflicht vor dem allerhöchstem Throne ab.

Den 17ten wurde der prächtige nach der Erfindung des Herrn D'Avrange, Obristlieutenants bei der K. K. Genie Korps erbauete Hochaltar in der K. K. Hofpfarrkirche zu St. Michael zum erstenmal aufgedeckt und eingeweihet, aber nicht von Sr. Päbstl. Heiligkeit, sondern durch Sr. Hochfürstl. Eminenz den Erzbischof Migazzi.

Und nun, Mylord kehr' ich auch wieder zu dem Tagebuche zurück. —

Den 19ten wurde jene feierliche Zeremonie vollzogen, durch welche den beiden anwesenden Kardinälen Firmian, des heil. Römischen Reichs Fürsten und Bischoffen zu Passau, und Bathyan, des heiligen Römischen Reichs Fürsten, Erzbischoffen zu Gran und Primas des Königreichs Ungarn, der rothe Hut, den sie auserdem zu Rom hätten empfangen sollen, von Sr. Päbstl. Heiligkeit aufgesezt worden. Wobei

solch

folgende Anstalten und feierliche Eintheilungen getroffen wurden:

Gegen 11. Uhr (am vorgedachten 19ten izigen Aprilmonats) Vormittage, erhoben sich diese zwei Kardinäle, jeder mit drei sechsspännigen Wagen unter Vortretung beiderseitiger Bedienten in Gala, in rothen Kleidern, mit Rochet, Mantellet und Mozzet in die K. K. Burg. In dem Galawagen des Kardinal Firmian saß gegen über der Bischof, Graf von Heberstein, Wiener Weihbischof und Offizial von Passau, dann der Weihbischof von Passau, Graf von Thun; in jenem des Kardinals Bathyan aber, befanden Sie sich mit zween Seiner Domherren und Prälaten.

Die Kardinäle Migazzi und Herzan fuhren auch jeder um die nämliche Zeit und in eben derselben Kleidung; die anwesenden Bischöffe aber gleichfalls in Rochet über ihre lange blaue Kleidung mit dergleichen Mantellet angethan, nach der Hofburg. Sämmtliche Kardinäle legten hier die Mozzeten und Mantellete ab, nahmen ihre blauen Kappas um, und erwarteten in den Vorzimmern Se. Heiligkeit.

Ein Viertel nach 11. Uhr kamen Höchstdieselben, im rothen Pluvial mit der Infel auf dem Haupt, unter Vortragung des päbstlichen Kreuzes, in Begleitung der Kardinäle und Nachtre-

tung der Bischöffe aus ihren Zimmern heraus; ertheilten aber noch vorher in eben dieser Kleidung dem auf dem Wall gegenüber der Burg häufig versammelten Volke von dem Altane den Päbstl. Segen; verfügten sich hierauf in den Rittersaal und liessen Sich unter den allda errichteten goldreichen Thron nieder. Die Kardinäle hingegen, welche den Hut zu empfangen hatten, blieben in den nächsten Zimmern zurück.

Nun wurde der Anfang mit dem Homagium gemacht, welches die Kardinäle Migazzi und Herzan Se. Heiligkeit durch Küssung der Hand ablegten. Hierauf hohlten sie beide den Kardinal Firmian ab, und nachdem sie denselben in die Mitte vor den heiligen Vater geführet, stellten sie ihn zur rechten Seite des Throns; dann wurde auch der Kardinal Bathyan auf gleiche Art abgehohlt, vorgeführt, und zur linken Seite gestellt. Beide küßten nun einer nach dem andern Sr. Heiligkeit die Hand, wurden von Höchstdemselben umarmet, und traten alsdann mit den beiden andern Kardinälen, Migazzi und Herzan zu der für sie unterhalb den Stuffen des Throns zur Rechten zubereiteten und mit rothem Sammet überzogenen Bank, wo sie von beiden Kardinälen Migazzi und Herzan umarmt wurden, und sich sodann niederließen.

Se. Heiligkeit schlossen nun beiden Kardinälen Firmian und Bathyan den Mund, durch eine

eine besondere Formel, welche erklärte, daß sie in den Versammlungen der Kardinalpriester keine Stimme und kein Votum haben. Dann trat einer nach dem andern vor den heiligen Vater, kniete zu dessen Füssen nieder, und Höchstderselbe sezte ihnen nun, unter einer besondern lateinischen Formel, den von Rom mitgebrachten rothen Hut auf das vorher mit der Kapuze Ihrer blauen Kappa bedeckte Haupt, worauf Sie wieder zu ihrer Bank zurücktraten. Jezt öfneten Se. Heiligkeit ihnen durch eine andere Formel wieder den Mund, den Sie ihnen vorher geschlossen hatten, nämlich Sie erklärten: daß sie nun in den Versammlungen und Sitzungen der Kardinäle auch Stimme und Votum hätten. Diese beiden Kardinäle traten nun, einer nach dem andern wieder vor Se. Päbstl. Heiligkeit, knieten nieder und Höchstdieselben steckten jedem einen Ring an den Finger, und benennte ihnen die Kirche, über welche sie die Verwaltung und Gerichtsbarkeit durch den rothen Hut bekommen, und mit der sie gleichsam geistlicherweise vermählt worden.

Der Kardinal Firmian bekam den Titel der Kirche des heil. Petrus in monte aureo (auf dem goldenen Berge) und der Kardinal Bathyan jenen der Kirche des heil. Bartholomäus ad insulam, (bei der Insel) worauf beide die Hand

des heiligen Vaters küßten, auf ihre Bänke zurückgiengen, allda von den andern Kardinälen gleichfalls umarmt wurden, und sich sämmtlich niedersezten. Seine Heiligkeit hielten nunmehr eine zwar kurze, aber kraftvolle rührende lateinische Rede, worinn Höchstdieselben die Kardinäle vorzüglich zur Dankbarkeit gegen den besten gutthätigsten Kaiser, der sie zur Kardinalswürde ausersehen, und dessen Güte Sie selbst vom Anfang Ihres Hierseyns, bis auf diese Stunde, erfahren hätten; dann zum eifrigsten Dienst und Gebet für diesen liebreichen Monarchen ermahnten.

Diese Rede, aus dem Munde des Kirchenoberhauptes, mit einer hellen Stimme, deutlich und mit allem Nachdruck eines apostolischen grossen Redners gesprochen, erweckte unter der ganzen vornehmen Versammlung ein so wahres inneres Vergnügen, das sich nur fühlen, aber nicht schildern läßt.

Unter Ertheilung des heiligen Segens gieng der Zug in die päbstl. Zimmer zurück. Nach abgelegter Danksagung bei Sr. Heiligkeit, begaben sich die Kardinäle und Bischöffe in die Kaiserl. Königl. Hofkapelle, wo in der Mitte zwei Stocksessel mit aufgelegten rothsammeten Polstern und zwei andern zum Knieen für die Kardinäle Firmian und Bathyan, rückwärts aber an der

Epistelseite der erste Kirchenstuhl mit rothem Sammet für die Kardinäle Migazzi und Herzan überzogen war. Unter Trompeten und Pauckenschall nahmen die Kardinäle und Bischöffe ihre Plätze ein, worauf von der K. K. Hofmusik das Te Deum laudamus abgesungen wurde. Bei dem Worte: Te ergo quaesumus etc. knieten die beiden Kardinäle mit den übrigen Anwesenden nieder, und neigten ihre Häupter, welche ihnen von der päbstlichen Geistlichkeit mit der Kappuze ihrer blauen Kappen bedeckt wurden. Nach Endigung des Lobgesanges wurde der Kardinal Migazzi von dem päbstl. Zeremonienmeister zum Altar geführet, wo er an der Epistelseite einige Versikel und Gebete für die immer knieenden Kardinäle absang; worauf dann der Zug in voriger Ordnung wieder zurückgieng.

Des Kaisers Majestät und der Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, sahen diese Zeremonie inkognito mit an.

Die Kardinäle Migazzi und Herzan fuhren nun, nach abgelegter blauen Kappe und wiedergenommenen rothen Mantellet und Mozzet in ihre Wohnung zurück, desgleichen geschah auch von den Bischöffen; die beiden Kardinäle aber, welche den rothen Hut empfangen hatten, machten vorher bei Sr. Majestät dem Kaiser ihre Aufwartung, um ihre unterthänigste Danksagung abzustatten.

 Da

Da zu Rom dergleichen Kardinäle nach Empfang des rothen Huts in die dasige St. Peterskirche zu fahren und nachher den Kardinal Dechant zu besuchen pflegen; so fuhren auch diese zween Kardinäle, jedoch nicht einzeln, sondern mit einander (der Bathyanische Galawagen fuhr leer nach Hauße) mit eben so viel sechsspännigen Wägen, als sie gekommen, in die Wiener St. Peterskirche, wo sie von dem Dechant und Beneficiaten an der Pforte gebührend empfangen und vor den Altar geführt wurden. Hier knieten sie neben einander nieder, verrichteten ein kurzes Gebet, und fuhren sodann in den Erzbischöflichen Hof, um dem Kardinal Migazzi, als ältesten der zu Wien anwesenden Kardinäle, statt des Kardinaldechants zu Rom, einen Besuch abzustatten. Unter Vortretung der Geistlichkeit, der Edelleute und der Hausoffiziere, gieng ihnen der Kardinal Migazzi im Mantellet und Mozzet entgegen, führte sie in das gewöhnliche Besuchzimmer, und nach der einige Zeit gepflogenen Unterredung, wurden selbige auf vorige Weise bis über die Stiege herab wiederum begleitet, von da sie dann mit ihrem Gefolge nach ihren Wohnungen zurückfuhren.

Abends um 8. Uhr, wurden die oft erwähnte rothe Hüte den beiden Kardinälen auf folgende Weise ins Haus gebracht. — Ein päbstl. Leiblakai trug sie auf einer goldenen mit rothem Sam-

Sammet bedekten Taze, links und rechts neben ihm, gieng wieder ein päbstl. Lakai mit brennender Wachsfackel, sodann fuhren in einem viersitzigen Kaiserl. Wagen die zwei päbstl. Kamerieri Sekreti: Mr. Caleppi und Mr. Spagna nach den Wohnungen der Kardinäle und übergaben sie.

Se. Heiligkeit statteten diesen Nachmittag noch eine Visite bei Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Maximilian ab, und besuchten auch nachher den sich unpäßlich befindenden K. K. Obristkämmerer Grafen von Rosenberg, bei welchem er sich eine geraume Zeit verweilte.

Heute weiter nichts, Mylord! Leb wohl!

Dreizehnter Brief.

Mylord!

Zuerst theile ich Dir die Rede mit, welche Se. Heiligkeit, in dem öffentlichen Konsistorium, am 19ten des izigen Monats April, gehalten, bei Gelegenheit der Ertheilung des rothen Huts, davon die weitern Umstände Dir schon bekannt sind.

„Bevor Wir die Handlung dieses Konsisto„riums beschliessen, waren Wir das, was „allen bekannt seyn soll, hier nicht mit Still„schweigen übergehen; denn es war Uns „angenehm und erfreulich, die Kaiserliche „Majestät, die Wir jederzeit hochgeschäzt „haben, gegenwärtig zu sehen, und dem „Kaiser selbst Unsere besondere Liebe zu be„zeugen. Wir haben ihn, vermöge unsers „Amtes, öfters gesprochen, und waren ge„zwungen, sowohl seine unbegränzte Leutse„ligkeit, vermöge welcher Er Uns in seiner „kaiserlichen Wohnung mit allen Ehrenbe„zeigungen aufgenommen, und täglich auf „die herrlichste Art bewirthet, als seine be„sondere Gottesfurcht, seine auserordentli„chen Geistesgaben, und seinen unbeschreib„lichen

„lichen Fleis in Geschäften zu bewun„dern.

„Eben so gros war der Trost, der Unser „Väterliches Herz aufrichtete, als Wir ge„funden, daß sich die Frömmigkeit und „Religion nicht nur in dieser glänzenden „Hauptstadt, sondern bei allen den Völkern „der kaiserlichen Staaten, die Uns auf Un„serer Anherreise entgegen kamen, unver„letzt und ungekränkt erhalten.

„Dahero werden Wir niemals aufhören, „dieselbe so wohl anzurühmen, als durch „Unser inständiges Gebet zu unterstützen. „Ja, Wir bitten den allmächtigen Gott „auf das dringendste, daß er der keinen „verläßt, welcher zu ihm zu kommen trach„tet, Sie in ihrem heiligen Vorhaben be„stätige, und mit dem fruchtbaren Thau sei„nes himmlischen Segens überschütte.“

Nun wieder zum Tagebuche, welches von Wien aus mit dem heutigen Briefe beschlossen wird.

Den 20sten, welches der Sonnabend war, haben Se. Heiligkeit in der Hofkapelle stille Messe gelesen, worauf Höchstdieselben in Gesellschaft des Fürst Erzbischoffen von Ollmütz, Anton Theodor Grafen Kolloredo und des Bischofs von Rosenau, Baron Andrassy, in das

eine

eine Meile von Wien entlegene landesfürstliche Kollegiatstift der regulirten Lateran-Chorherren zu Kloster-Neuburg fuhren. In den übrigen Höchstdieselbe begleitenden Wägen, waren der Patriarch Marcucci, der Wiener päbstliche Nuntius, der Erzbischoff von Athen, und das übrige Päbstl. Reisegefolge. Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian, welcher sich eine Stunde vorher zum Empfang Sr. Heiligkeit eben dahin begaben, wurden von Prälaten und gesamter Geistlichkeit mit aller Höchstdero Würden gebührenden Ehrenbezeugungen gleich beim Absteigen empfangen, und in die allda befindlichen kaiserlichen Zimmer begleitet. Bei der Ankunft Sr. Heiligkeit war der Probst, samt dem Kapitel, an der Kirchthüre zum gehörigen Empfang in Bereitschaft. Nach ertheiltem Segen wurde das Herr Gott, dich loben wir ꝛc. ꝛc. feierlich angestimmt, und hierauf der Segen wiederholt. Von da begaben Sich Se. Heiligkeit unter Vortretung des Kapitels in die Kapelle, wo die Gebeine des heil. Landesfürsten und Patrons Leopold zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt sind, und ertheilten hierauf in dem neuen Gebäude an einem ausdrücklich hiezu bereiteten Gangfenster einigen tausend versammelten Menschen den heiligen Segen.

Den 21sten las der Heilige Vater in der Kammerkapelle stille Messe; nachher aber, nahmen

men Dieselben, so wie die vorigen Tage, von den auswärtigen Botschaftern, fremden und einheimischen Ministern, und dem hohen Adel die Beurlaubungskomplimente an. Nachmittags stattete Se. Heiligkeit so wol bei des Kaisers Majestät, als auch bei des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit die Beurlaubungsvisiten ab; gegen Abend aber machten Se. Majestät der Kaiser und nachher der Erzherzog bei dem heiligen Vater die Gegenvisite.

An diesem Tage hatte sich abermals eine erstaunliche Menge fremden Volkes eingefunden, welchem zu verschiedenen Stunden bis 7 Uhr Abends, der heilige Segen ertheilt wurde.

Den 22sten April dieses 1782sten Jahres, Montags als den endlichen Abschiedstag Sr. Heiligkeit von Wien, erschienen früh um 7 Uhr, alle die in Wien zugegen seyende Bischöffe, die K. K. Minister, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen bei Hofe, um Sr. Heiligkeit die letzte Aufwartung zu machen. Nachdem Höchstdieselbe die von Ihrem Beichtvater gelesene heilige Messe angehört, begaben Sie sich zu dem Monarchen, um den lezten Besuch abzustatten, kamen nach einiger Zeit mit Allerhöchstdemselben und dem Durchlauchtigstem Erzherzog Maximilian, unter Vortretung sämmtlicher Kavaliere aus den kaiserlichen Zimmern, sezten Sich mit

dem

dem Monarchen in dem zweisitzigen Wagen, des Erzherzogs Königl. Hoheit aber in einen andern, und fuhren mit Bedeckung adelicher Garden, unter einem unbeschreiblichen Zulaufe des Volkes, nach Marienbrunn, stiegen allda bei der grossen Kirchenthüre aus, wurden vom Konvent der P. P. Augustiner empfangen und in die Kirche begleitet. Beide höchste Häupter knieten auf zubereiteten mit rothem Sammet bedeckten Schemeln neben einander nieder, beteten einige Zeit, und besahen sodann dieses schöne Gotteshaus. Worauf nun zulezt unter dem Vorgebäude der Kirche die rührendste Szene des Abschiedes folgte. — Es war ein Anblick der Unvergeslichkeit würdig . . . Pius der VI. und Joseph der II. zwei von der ganzen Welt so geliebte Gegenstände, wie Sie es Ihres vortreflichen Herzens und Geistes wegen verdienen — umarmt, wie Vater und Sohn — Thränen in Augen schieden Sie von einander . . . kindlich dankend und väterlich segnend — Alle Anwesende weinten und opferten laute und stille, innige, herzige Seufzer beider Wohle auf.

Auch Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian erhielt den lezten Kuß des Friedens unter der zärtlichst väterlichen Umarmung mit dem heiligen Segen. Und nun gieng die Reise des Kirchenoberhaupts nach der ersten Station

Bur-

Burkersdorf, und so dann weiter nach dem zum ersten Nachtlager bestimmten Kloster Mölk; Se. Majestät der Kaiser und der Erzherzog aber fuhren nach der Residenz zurück.

Der Vice-Hof- und Staatskanzler, Graf von Kobenzel begleiteten Se. Heiligkeit bis an die Gränze.

In den Jahrbüchern des Augustinerordens wurde die Ereignis, daß an diesem Orte ein römischer Kaiser von dem Pabste Abschied nahm, zum ewigen Gedächtnis alsogleich eingetragen, und die Nachwelt wird noch späten Enkeln die Stelle zeigen, wo Sich beide, Joseph II. und Pius VI. umarmeten und segnend von einander schieden. —

Noch einige Nachholungen, Mylord, eh' ich zum gänzlichen Schlus dieses, wie überhaupt der Briefe von Wien aus, komme.

Bei der Abreise des heil. Vaters von Wien, hat der K. K. Oberküchenmeister, Graf von St. Julien, einen Rosenkranz von Lapis Lazuli, mit einem Brillantkreuz von 500 Dukaten am Werth, der Graf von Rosenberg eine in Form einer Prätension gefaßte Reliquie, der Kammerfourier le Noble, welcher besonders die Einrichtung der Zimmer u. d. gl. besorgt hatte, eine Medaille von 100 Dukaten, jeder kaiserl. Kam-

merdiener eine Medaille von 6 Dukaten werth, nebst 20 Dukaten, jeder Thürhüter eine Medaille und 50 Dukaten, die zu Wien bedienenden Livree- und Stallparthien 1000, und die auf der Reise servirenden 500 Dukaten zum Geschenk erhalten.

Des Kaisers Majestät hat unter das päbstl. Gefolge Brillantringe und Dosen austheilen, den Livree-Leuten aber 500 Dukaten verehren lassen. Ferner haben des Kaisers Majestät dem heilgen Vater ein sehr prächtiges brillantenes Kreuz, das auf 200000 fl. geschäzt wird, verehrt, und der heilige Vater hat bei dessen Annahme geäusert, daß er es nicht als sein Eigenthum betrachten wolle, sondern es sollte auf ewige Zeiten bei dem Päbstl. Stuhle bleiben, damit es seine Nachfolger bei auserordentlichen Feierlichkeiten als ein Kaiserl. Andenken tragen möchten. Jngleichen haben auch des Kaisers Majestät des heil. Vaters sämmtliche Familie in den Reichsfürstenstand erhoben, wogegen Sich inzwischen Se. Heiligkeit sehr weigerten, und es unter der Bedingung zu verbeten suchten, daß seine gegenwärtige Umstände und Verhältnisse diese Annahme unmöglich erlaubten. —

Sonst will man nun wissen, daß die Päbstl. Negoziazionen den Effekt, welchen sie sich gewünscht, nicht erreicht hätten; weil einer Seits des

des Kaisers Majestät sich durch die päbstlichen Satzschriften gegen Ihre angenommene Grundsätze nicht überzeugen lassen konnten, und anderntheils der heilige Vater kein Surrogat an Geld für die durch die Anwendung der kaiserlichen Grundsätze ihm entgehende Einkünfte aus den österreichischen Staaten annehmen wollte. Doch soll der heilige Vater die Verleihung der geistlichen Pfründen in der österreichischen Lombardey nach dem bisherigen Fuß auf Lebenszeit noch fortbehalten.

Als ein Beispiel, Mylord, wie viel übrigens der Kaiser auf die geheiligte Person des Pabstes gehalten, mag unter andern auch dieses dienen: Der Direktor des Seminariums P. Plorer, welcher, als er etwas zu lange nicht vorgelassen ward, im Vorzimmer zu jedermanns Aerger gegen den Pabst zu schmähen anfieng, hat, nachdem es der Kaiser erfahren, sogleich binnen 24 Stunden Wien verlassen müssen.

Bei den K. K. Buchhaltereien wird unaufhörlich an den an Se. Majestät zu erstattenden Berichten über die damalige Verfassung aller Brüderschaften und ihren Vermögensstand gearbeitet, und wie es heißt, so will der Monarch sie alle bis auf sechse reduzirt wissen.

Zu Marienbrunn, wo Se. Majestät von Sr. Päbstl. Heiligkeit Abschied genommen haben,

lassen Allerhöchstdieselben ein Monument errichten, wozu der Obristlieutenant d'Avrange schon den Riß entworfen haben.

Als der Pabst und der Kaiser zu MariENbrunn in die Kirche kamen, waren, wie Du aus vorigen schon weißt, zum Beten zwei Schemel gestellt. Auf des Pabsts seinen lag ein Polster, auf des Kaisers seinen aber keiner. Der Pabst warf den Polster weg, und kniete wie der Kaiser, auf dem blossen Schemel.

Bei der lezten Kommunion, welche der Pabst mit dem Kaiser öffentlich begangen hat, will man bemerkt haben, daß sie in beiderlei Gestalt (mit Brod und Wein) geschehen sey, wie es in alten Zeiten üblich war, welches einigen höchstmerkwürdig vorgekommen ist.

Auch noch folgende Anekdote muß ich Dir von dem Aufenthalte des Pabstes in Wien nachholen, sie beweiset allgemeine Hochachtung mit Liebe und gegenseitige Gnade und Gütigkeit.

Einige Tage vor der Abreise des heil. Vaters kam ein Bauer von 10 Meilen nach Wien in die kaiserliche Burg, und stellte sich in den so genannten Kontroleur-Gang, wo er auch von Vormittags an bis Abends stehen blieb, ob ihn gleich die Schildwache verschiedenemal wegwies, mit dem Bedeuten, daß er den Pabst daselbst nicht zu

sehen

sehen bekommen würde. — Seine Antwort war immer: „Er sey deswegen einen so weiten Weg gegangen; er wisse gewis, daß der Pabst hier anzutreffen sey; er hindere hier niemand, esse sein Stück Brod, und könne noch warten.“ — Abends nach 7 Uhr erblickte endlich der Kaiser den Bauer von ungefähr, fragte ihn, was er wollte; und da dieser antwortete, er sey 10 Meilen gelaufen, und stehe hier schon den ganzen Tag, den Pabst zu sehen, führte der Monarch den Bauer lächelnd zum Pabst, welchem die Neugierde des Landmanns so wol gefiel, daß er ihm den Segen ertheilte, ihn zum Handkusse lies und ihm eine Denkmünze schenkte. Der Bauer verlies hierauf mit Freuden die Burg, und sagte beim Herausgehen: „das hatten mir meine Landsleute doch nicht gesagt, daß der Pabst einem noch Geld dazu giebt“ — —

Warum übrigens der Pabst früher von Wien abgereist ist, als man anfänglich vermuthete, und zumal da es Se. Majestät der Kaiser sehr gewünscht haben sollen, daß Pius VI. seinen bald einfallenden Namenstag noch in Wien zubringen möchte, giebt man dies zur Ursache an: Se. Heiligkeit hätten am 19ten April, aus Rom einen Kurier geschickt bekommen, welcher mitgebracht, daß alldorten einige Geschäfte sich ereignet hätten, wobei die hohe Gegenwart des heiligen Vaters höchst nöthig wäre —

Einige Tage vor der Abreise von Wien bezeichneten Se. Heiligkeit dem venetianischen Abgesandten daselbst durch ein Billet seine Retourreiseroute, damit die Republik wieder für Pferde und Quartier in ihrem Gebiete sorgen könnte. Von München als wohin die Reise, das gefällige Verlangen des Durchlauchtigsten Churfürsten zu erfüllen, zuvörderst ging, wurde wenige Tage darauf der Weg durch Tirol nach Verona und Padua, und endlich nach Venedig selbst angetreten, um dort mündlich für die schon erhaltenen und noch zu gewartenden Dienstgefälligkeiten zu danken, doch mit dem Vorbehalt, daß solche ja von keinen öffentlichen Auftritten begleitet würden. Der heilige Vater wünschte zu Verona in irgend einem geistlichen Hause, zu Padua in dem Kloster St. Justina, und zu Venedig in dem Kloster St. Georg dem Grössern, kurz aller Orten in regulirten Klöstern zu logiren, wo sich nur für den Pabst und sein Reisegefolge, welches nicht stärker als auf der Hinreise war, Platz genug finden sollte. Schlüslich vermeldete der heilige Vater den Prokuratoren von St. Markus, Contarini und Manin, welche schon so viele Achtung für ihn bezeigt hatten, sein Kompliment.

Ich muß Dir noch einen Brief mittheilen, Mylord! welcher den päbstlichen Aufenthalt zu

Wien

Wien betrift; und du sollst es mir wieder sagen, ob er es nicht werth war, noch diesen kleinen Platz anzufüllen. Wenigstens glaube ich meinen Gedanken nach wird niemand die Begebenheiten mit mehr Beobachtungsgeist betrachten und beschreiben können, als eben dieser Brief thut, welcher von Wort zu Wort, so erzählt:

Wien, den 17ten April 1782.

N. N.

„Ich glaube, Sie beneiden mich ein wenig, daß ich allein so glücklich bin, ein Augenzeuge von der grossen Begebenheit zu seyn, die so unwahrscheinlich war, daß selbst die gewisseste Nachricht von ihr noch immer Zweifler fand. In der That ist die Wirkung der Gegenwart des Pabstes hieselbst auserordentlich, und ich wundere mich nicht mehr, wie sie in spätern Zeiten, so grosse Revolutionen hervorgebracht hat, ja, ich würde mich kaum wundern, wenn sie es noch thäte.

„Ich bin öfters gegenwärtig gewesen, wenn der Pabst dem Volke seinen Segen gab, und war es, als er ihn von dem Balkon der Jesuiterkirche in dem sogenannten Hof ertheilte.

„Ich bin nicht von der katholischen Religion, wie Sie wissen, und Ihnen ist wohl bekannt, daß ich eben nicht zu den weinerlichen Leuten gehöre;

aber ich versichere Sie, ich wurde heftig erschüttert und bis zu Thränen gerührt. Sie können es nicht glauben, wie sehr es interessirt, über 50,000. Menschen an einem Platze versammlet zu sehen, der erlaubt sie mit einem Blicke zu überschauen.

„Ich erblickte diese grosse Menge in einer Minute, wo die frömmsten Gefühle auf alle Gesichter gemahlt sind, und wo der Wunsch den Segen für dieses und jenes Leben zu empfangen, ihnen eine Andacht, ja fast möchte ich sagen, einen Enthusiasmus einflößt, die sie sämmtlich unaufmerksam auf die unbeschreiblichen Beschwerden macht, die sie in diesem Gedränge, das den Odem wegnahm, ausstanden.

„Denken Sie sich nun, daß Sie voll von den Eindrücken, den ein solcher Auftritt auf jedes empfindungsvolle Herz machen muß, den Pabst ankommen sehen, mit dem ganzen Pomp, der den Vater der Christenheit umringt, die dreifache Krone auf dem Haupte, in seinem heiligen Ornat, mit den Kardinälen und hohen Geistlichen umgeben; — daß Sie sehen, wie er sich gegen die Erde neigt, dann seine Arme gegen den Himmel ausbreitet, in einer Stellung, die so völlig die Inbrunst einer Person ausdrückt, die der Gottheit das Gebet eines ganzen Volks darbringt; und mit einem Blicke, so zu sagen, um die Erhörung dieses Gebetes flehet. — Stel-

len

'en Sie sich vor, daß diese Handlung durch einen Greis geschiehet, bei dem seine einnehmende Gestalt, seine edle und angenehme Phisiognomie, unsere lebhafteste Theilnehmung erregt — und, wie nun die ganze unzählbare Menge, in dem Augenblicke, wo er ihr den Segen ertheilet, auf ihre Knie stürzt, und von gleicher Inbrunst mit dem Betenden ergriffen wird. — —

„Ich kenne Sie, Ihre lebhafte Einbildungskraft wird fast eben das Gefühl bei Ihnen erregen, das mich ergrif; und Sie werden mich nicht tadeln, daß ich so gerührt wurde.

„Ich bekenne es, ich habe niemals dergleichen empfunden, und ich glaube, daß der Eindruck, den es auf mich gemacht hat, meine ganze Lebenszeit fortdauren werde; und bei Leuten, denen äuserliches Zeremoniel alles ist, ist er gewis noch stärker.“ — — —

Mylord, wirst Du nicht selbst gerührt? o Du kannst mir immer diese edle Saite Deines Herzens, (ich hab's erfahren, daß es stark empfindet —) unbeschadet deines Brittensinnes, sprechen lassen!

Vierzehnter Brief.

Heute, Mylord! setze ich Dir wiederum das päbstliche Reisejournal fort, und zwar die Rückreise nach Rom betreffend.

Ich habe es Dir schon den Tag der Abreise des heiligen Vaters von Wien überschrieben. Die Reise gieng nach München zu, und auf diesem Wege stiegen Höchstdieselben ein Viertel nach 1. Uhr Nachmittags, den 22sten April, zuerst zu St. Pölten ab. Von Ort zu Ort und auf allen Strassen, die Se. Heiligkeit passiren musten, befanden sich eine Menge Landleute, die alle dahin gekommen waren, um den heiligen Vater zu sehen und seinen Segen zu erhalten, und sie erhielten ihn mit Freuden.

Der Einzug zu St. Pölten geschah unter Läutung aller Glocken. Die Kirche dieses Stiftes der adelichen englischen Fräulein, war auf Anordnung ihrer würdigen Vorsteherin, der Gräfin Katharina von St. Julien, aufs beste ausgeziert, und von dem daselbst liegenden Pellegrinischen Infanterie-Regimentsstabe waren vor dem Kirchenthore und der Pforte des gedachten Stiftes Ehrenwachen aufgestellt worden. Se. Heiligkeit fuhren unter beständiger Ertheilung

lung des Segens ganz langsam nach der obgedachten englischen Stiftskirche, wo Sie ausstiegen und mit gerührtem Militärspiele und Trompeten und Pauckenschalle von der Vorsteherinn des Stiftes und gesammter Geistlichkeit empfangen, und bis zum Hochaltar geführt wurden; wo Sie den feierlichen päbstlichen Segen ertheilten, und Sich sodann unter vorigen Feierlichkeiten wiederum verabschiedeten.

Noch an demselben bemeldeten 22. April, langten Se. Heiligkeit, Nachmittags um 4. Uhr, unter Trompeten- und Pauckenschall, dem Donner der Stücke und Läutung aller Glocken im Benediktiner Stifte Mölk an. Die dahin beorderten Soldaten des Pellegrinischen Infanterieregiments standen im Gewehr. An der Haupttreppe wurden Se. Heiligkeit vom Kardinal Migazzi empfangen und in die zubereiteten Zimmer geführt. Beim Eintritt befand sich der Graf von Kobenzel, als Abgeordneter vom Kaiser. Nach einer kurzen Verweilung verfügten Sich Se. Heiligkeit durch den Hauptsaal über die Altane in die Bibliothek, wo Höchstdemselben von dem päbstl. Nuntius das Merkwürdigste gezeigt wurde. Die indessen im Hofe versammelte, auf 15000. Seelen geschätzte Volksmenge empfieng hierauf vom mittlern Fenster des Prälatursaales den apostolischen Segen. Se. Heiligkeit speißten ganz allein; das päbstliche Ge-

 folge

folge und die übrigen hohen Gäste wurden an verschiedenen Tafeln bedient. Der heilige Vater übernachtete hieselbst.

Den andern Morgen, als den 23sten, früh um halb 6 Uhr, gieng der benannte abgeordnete K. K. Begleiter, Graf von Kobenzel, nach St. Florian voraus. Der heilige Vater aber begab sich um halb 7. Uhr, nachdem Er, dem in noch grösserer Menge als Tags zuvor sich eingefundenen Volke, den heiligen Segen ertheilt hatte, unter Vortretung des ganzen Konvents, der Prälaten, des Päbstl. Nuntius und des übrigen Gefolgs, auch Vortragung des päbstlichen Kreuzes unter dem von vier Geistlichen getragenen Himmel in die Kirche zum Hochaltar, wohnte der vom Kardinal Migazzi gelesenen stillen Messe andächtig bei, nach deren Endigung Höchstdieselbe wieder unter dem Himmel zur Kirchthüre begleitet wurden, wo unter nochmaliger Ertheilung des päbstlichen Segens die Abreise erfolgte. Diesen Tag langten Se. Heiligkeit auch noch den 23sten Abends, in Begleitung des Kardinals Fürstbischofs von Passau, Dero Nuntius und übrigen Gefolge, in dem anderthalb Stunden von Linz gelegenen Kloster St. Florian an. Allda übernachteten Höchstdieselben, und sezten am folgenden Morgen

den 24sten, Ihre Reise über Ried fort.

Hier

Hier stiegen Sie in dem Schloß des Landhauptmanns, Freiherrn von Stieber ab, kleideten Sich um, und liessen sodann die von dem K. K. Kommissario, Baron von Bork Steiner vorgeführte Damen, Kavaliers und mehrere Personen von Stande, zum Hand- und Fußkuß vor. Des andern Tags, als

den 25sten, giengen der heil. Vater wieder von Ried nach Alt-Oettingen ab. Se. Kurfürstl. Durchl. zu Pfalzbaiern deputirten zwei Kammerherren, den Grafen Rambaldi und Grafen Haßlang, um den erwartenden vornehmen Gast auf der halben Innbrücken auser Braunau, als den Gränzen des Innviertels, zu empfangen. Hier war auch ein Detaschement von den Sekuritäts-Dragonern in Bereitschaft, welche den päbstl. Zug, unter Begleitung des Churpfalzbaierischen Oberkämmerers, Grafens von Königsfeld, bis Alt-Oettingen eskortirte. Fünf hundert Mann des Hennebergischen Infanterieregiments paradirten hier zum Empfang, und gaben eine dreimalige Generalsalve. Se. Heiligkeit stiegen bei der Kapelle sogleich ab, allwo Höchstdieselbe von Ihro Hochfürstl. Gnaden, dem Erzbischof von Salzburg, in Erzbischöfl. Kleidung empfangen wurden. Nach verrichtetem kurzen Gebet begleitete der Prinz Wilhelm von Birkenfeld Durchl. den Pabst in die Probstei, allwo

die Zimmer auf das prächtigste zugerichtet waren.

In der vorerwähnten lezten Oesterreichisch-Baierischen Stadt Braunau, hatten Sich Se. Päbstl. Heiligkeit bei der Durchreise den 25. um 1 Uhr Nachmittags gewürdiget, in der Weingastgeber-Behausung zur goldenen Taube die zahlreich anwesende Geistlichkeit, das Militär, hohe und niedere Standespersonen zum Handkuß zu lassen, und von dort aus dem auf dem Platze zu Tausenden versammleten Volke den Päbstl. Segen zu ertheilen; worauf Höchstdieselbe Ihre Reise über Simbach fortsezten.

Unterdessen hatten Se. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbaiern Sich bereits am 25sten Nachmittags in Begleitung Höchstdero Konferenz Ministers, Freiherrn von Vieregg, nach Baierisch-Haag erhoben, und eine Stunde außer dem Haag, zu Ramsau, erfolgte am 26sten der rührende Empfang. In der Residenz München hatten gleich nach 2. Uhr Nachmittags die in Besatzung stehenden 3. Regimenter, nebst der ganzen Bürgerschaft, ihre Artillerie von 500. Mann in Uniform und Gewehr, an ihre bestimmten Plätze sich begeben. Eine Abtheilung von 24. Churfürstl. Arciers und eine Eskadron der Bürger, erstere begaben sich zu Pferde nach Haidhaussen, die leztere oder die bürgerliche

Kaval-

Kavallerie, ebenfalls zu Pferde, aber, bis über den Gasteig an die Gränze des Burgfriedens, und das daselbst auf Kommando sich befindende Fürst Taxische Küraßier-Eskadron war auser Haidhaussen postirt.

Um drei Viertel auf 6. Uhr geschah der erste Kanonenschuß auf dem Gasteige zum Zeichen der höchsten Ankunft, welcher sogleich von den übrigen auf den Wällen beantwortet wurde. Eine unbeschreibliche Menge Volkes, welches, ungeachtet des an diesem der allgemeinen Freude gewidmeten Tage, beständig anhaltenden Regenwetters, auserordentlich häufig zusammen gekommen war, hatte sich vor die Thore stromweise hinausbegeben, so, daß Se. Heiligkeit beinahe in zwei unabgebrochenen Reihen, zu beiden Seiten von Haidhaussen, bis in die Stadt hereinfuhren. Als Se. Heiligkeit nicht mehr weit von den Stadthoren Sich befanden, fieng man an alle Glocken der Stadt zusammen zu läuten, welches mit dem auf den Wällen unaufhörlich fortdonnernden Kanoniren ein sehr feierliches Getöne verursachte.

Der Einzug war höchstfeierlich, wie er so unter Begleitung, Sr. Heiligkeit eigenem Gefolge, des Churfürsten, der vielen Hofleute, des erwähnten Militärs, der Bürgerschaft, und der unzählbaren Menge Volks, Abends nach 6 Uhr den 26sten April, zu München geschah.

Der heilige Vater saß rechter Hand in einem grünen englischen Reisewagen, Sr. Churfürstl. Durchl., saßen zur linken Hand.

Die Kleidung des Pabstes bei diesem Einzuge bestand in einem rothen Mantel und weissen Unterkleide oder Rochet, hatte ein weisses Tonsurkäppchen auf dem Haupte, und weisse Handschuh an. Er ertheilte durch alle Gassen, wo durch gefahren wurde, den heiligen Segen, und erfreute jedermann mit Seiner ausnehmend leutseligen Herablassung.

An der großen marmornen Kaiserstiege der Churfürstl. Residenz, erwartete Höchstdieselbe der Pfalzgraf von Birkenfeld mit dem sämmtlichen Churfürstl. Hofstaab; und Hochgedacht Se. Durchl. nebst dem Oberstallmeister, Freiherr von Viregg, näherten sich dem Kutschwagen, und halfen den Höchsten Aussteigenden aus der Kutsche. Das sämmtliche Korteggio trat nun über die Kaiserstiege voraus, und unter stetem Spalier der Churfürstl. Arcier- und Schweizer-Leibgarden wurden Se. Päbstl. Heiligkeit in Begleitung des Durchlauchtigsten Churfürsten, durch den Kaiser- und Vierschimmelsaal u. s. w. in die Churfürstliche Ritterstube, von dort in das Churfürstliche Oratorium der Churf. Hofkapelle zu den feierlich mit besonderer Pracht unter dreimaligem Lauffeuer aller drei Garnisonen

der

der Bürgerregimenter und Artillerie-Corps angestimmten Te Deum laudamus — geführt; nach dessen Vollendung Se. Churfürstl. Durchl. den heiligen Vater in die für Höchstdenselben zugerichteten und mit ganz ausserordentlicher Pracht meublirten, so genannten Kaiserzimmer begleiteten.

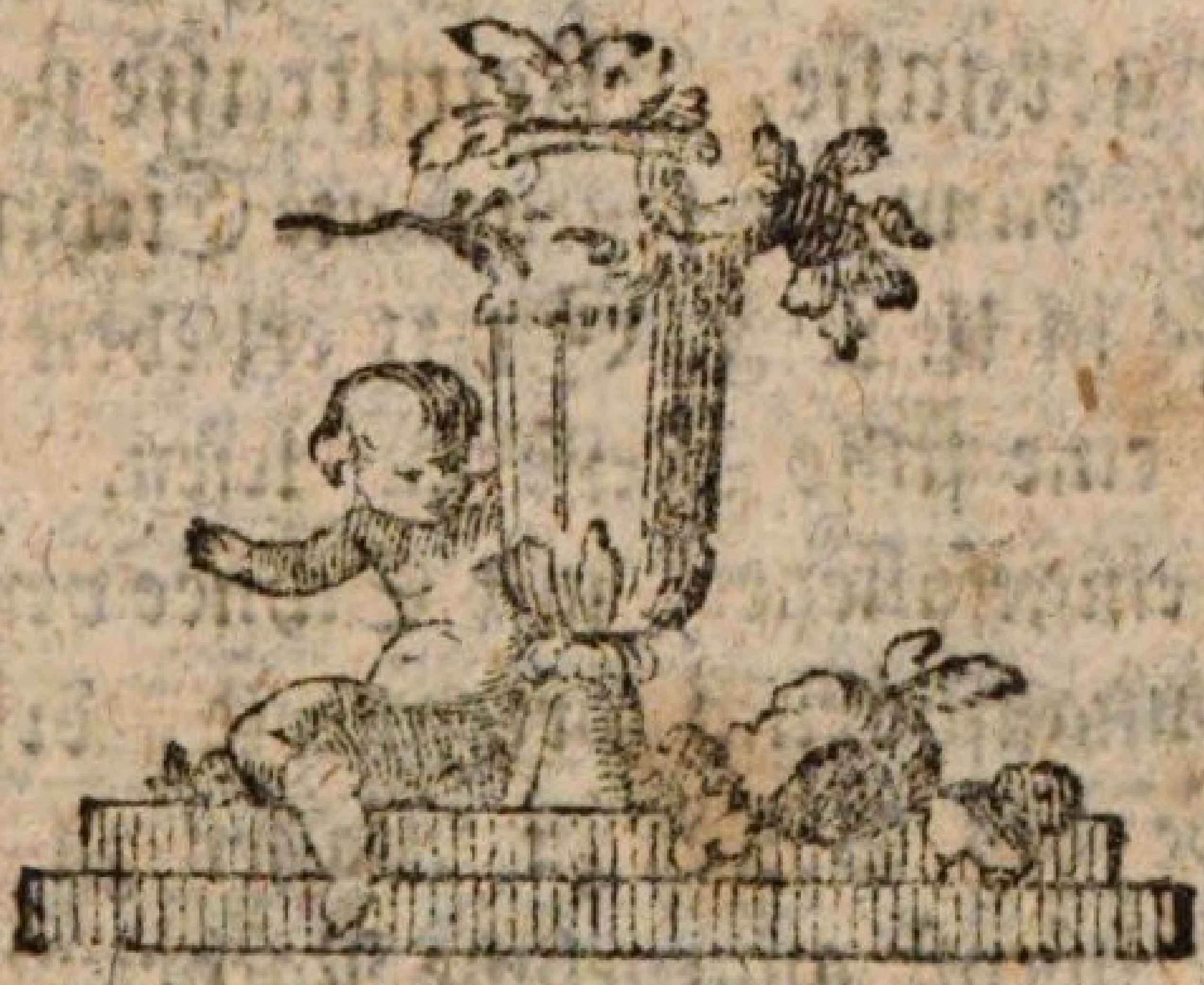
Nicht lange hierauf statteten Ihro Durchlaucht, die verwittwete Frau Churfürstin, und nachher Höchstdero Herr Bruder, Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier bei dem heiligen Vater Ihren ersten Besuch ab. Die Prälaten des Päbstl. Gefolges und die übrigen hohen Gäste begaben sich an die Prälatentafel von vierzehn Gedecken. Uebrigens trug sich diesen Tag nichts Sonderbares mehr zu; Se. Päbstl. Heiligkeit begaben Sich auch frühzeitig zur Ruhe.

Am 27sten Morgens, wohnten Se. Heiligkeit einer stillen Messe, welche von Höchst Ihrem Beichtvater, und noch einer andern, welche von dem Päbstl. Nuntius Monsignore Garampi, gelesen wurde, um halb 9 Uhr bei; verfügten Sich hierauf in Ihre Wohnzimmer, und gestatteten den auswärtigen Ministern, wie auch verschiedenen andern vom hohen Adel den Handkuß; hierauf der gesammten hohen sowohl als niedern Geistlichkeit den Hand- und Fußkuß. Um 12. Uhr hatte das dasige Stifts-

kapi-

kapitel, zu U. L. Frauen, die höchste Ehre, in Korpore von Sr. Heiligkeit zum Fuß- und Handkusse gelassen zu werden. An diesem Morgen hatten auch Ihre Durchl. die verwittwete Frau Herzogin, bei Sr. Heiligkeit den ersten Besuch gemacht. Nach 12. Uhr statteten Se. Heiligkeit erstens bei dem Churfürst, dann bei Ihrer Durchl. der verwittweten Frau Churfürstin, und hierauf bei dem Churfürst von Trier die Gegenbesuche ab; worauf Sie sich in Dero Zimmer zurück begaben, und abermal gnädigste Audienzen und den Hand- und Fußkuß den hohen Herrschaften und der Geistlichkeit gewährten. Die verwittwete Churfürstin aber, der Churfürst von Trier, Se. Durchl. der Churfürst von Pfalzbaiern, die verwittwete Herzogin und der Hochfürstl. Pfalzgraf von Birkenfeld, begaben sich zusammen zur Tafel, welches, so lange Sich Se. Päbstl. Heiligkeit in München befanden, geschah: indem Se. Heiligkeit jederzeit in Dero Kabinet zu speisen, und mit den gewöhnlichen fünf Speisen, welche Höchstdemselben Ihr eigener Leibkoch zubereitet, bedienet zu werden pflegen. Abends um 5. Uhr wohnten Se. Heiligkeit der Litanei in der Churfürstl. Hofkapelle bei. An diesem Tage haben auch der heilige Vater zweimal dem vor Dero Fenstern, welche aus den Kaiserzimmern der Residenz in die Schwabinger Residenzgasse die Aussicht haben, jedesmal dem häu-

ngst versammleten Volke vom Erker des prächtigen Spiegelzimmers herab, wovon ein rothsammetes, reich mit Gold bordirtes Tuch zuvor ausgehangen worden war, den heiligen Segen ertheilt, welches gewöhnlich Mittags um 12. Uhr, und Abends nach 7. Uhr geschah.



Funfzehnter Brief.

Mylord!

Ich fahre heute fort, wo ich gestern abbrach.

Am Sonntage, den 28sten, war die ganze Stadt, welche von herangekommenem Landvolke und unzählichen andern Fremden beinah übersäet war, in außerordentlichem Frohlocken, indem man Tags zuvor durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht hatte, daß sich Se. Päbstl. Heiligkeit durch die Schwabingergasse, Weinstrasse und Kaufingergasse, dann die sogenannte Eichner- oder Albertgasse in U. L. F. Stift erheben würden, um daselbst eine stille Messe zu lesen. Ein die Nacht über eingefallener, mit Schnee vermengter Regen, der unaufhörlich fortdauerte, drohete die ganze Freude des Volkes zu Wasser zu machen. Als man die höchst angenehme Nachricht erfuhr, daß Sich Se. Heiligkeit doch entschlossen hätten, in der unweit der Residenz sich befindenden Theatinerkirche stille Messe zu lesen, so wurden auch in größter Eil alle nur mögliche Anstalten dazu gemacht. Eine Grenadier-Kompagnie vom Churfürstl. Leibregimente paradirte vor den Thüren der Kirche. Nach 9. Uhr erfolgte die höchste Herankunft über die Theatiner Hofgallerie und den Hofgang über die Treppe, welche in das Chor der

Theatiner führet, in folgender Ordnung: Voraus gieng der ganze Churfürstl. Hofstaab, nebst sehr vielen fremden Geistlichen sowohl, als weltlichen Kavalieren und Domherren mit Prälaten, Pröbsten und verschiedenen höhern Geistlichen untermischt, unter beständiger Paradirung der Churfürstl. Arciers = und Schweizer=Leibgarden; hierauf folgten der Fürstbischof von Freysing, der Päbstl. Nuntius; nach denselben der Päbstliche Kreuzträger, und hierauf Se. Heiligkeit selbst, von den beiden Prälaten, dem Patriarch Marcucci und Erzbischof Kontessini geführt, und von Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier, und Churfürstl. Durchl. Pfalzbaiern begleitet. Als Se. Heiligkeit am Chore angekommen waren, wurde von den Churfürstl. Hoftrompetern und Hofpauckern das Zeichen durch einen herrlichen Aufzug gegeben. Se. Heiligkeit ließen Sich nächst dem Antritte des Choraltars auf einen prächtigen mit Gold bordirten rothen sammeten Schemel nieder, und beteten eine geraume Weile mit sehr viel Erbaulichkeit und Inbrunst den so genannten Acceß. Se. Churf. Durchl. von Trier und der Churfürst von Pfalzbaiern besetzten einen gleichmäsigen Betschemel hinter Sr. Heiligkeit. Der Bischof von Freysing, wie auch der Nuntius, nebst den übrigen hohen Kavaliers und Domherren u. a. m. hatten sich zu beiden Seiten gestellt, die beiden päbstl. Prälaten aber nahmen ihre Plätze zu beiden Seiten nahe an

Sr. päbstl. Heiligkeit. Außer dem Chorgitter standen die Churfürstl. Arciers- und Schweizergarden, wovon einige innerhalb dem Gitter ebenfalls paradirten. In den vordern Stühlen auser dem Chorgitter befanden sich in großer Menge die auswärtigen Ministers und andere Kavaliers zu einer, und die Damen zur andern Seite, wonach hinter beiderseits und in der Mitte zahlreich postirten Grenadiers von dem Churfürstl. Leibregimente, eine unbeschreibliche Menge Volkes an alle Ecken und erhabene Plätze, wo es nur einigermaßen Platz fassen konnte, sich unaufhaltsam herandrängte. Nachdem Se. Heiligkeit Ihr Gebet vollendet hatten, ließen Sich Höchstdieselben von den Geistlichen aus Ihrem Gefolge mit den auf der Mitte des Choraltars gelegenen Meßkleidern bekleiden, und begannen hierauf die heilige Messe mit vernehmlicher und ganz ausnehmender Inbrunst erhobener Stimme. Alles übrige gieng wie gewöhnlich vor sich, außer daß der eine der päbstlichen Assistenten von den zwei auf der Paten aufeinander liegenden Hostien beim Offertorium eine verzehrte, und die andere dem heiligen Vater zur Oblation überreichte. Die Churfürstl. Kämmerer, der Reichsgraf von Rambaldi, General-Major und Inhaber eines Regiments zu Fuß, und der Reichsgraf von Haßlang, bedienten Se. päbstl. Heiligkeit bei den gewöhnlichen Händewaschungen. Die Andacht, mit welcher Se. Heiligkeit das heiligste

Meß-

Meßopfer verrichteten, preßte vielen Anwesenden Thränen aus den Augen. Vorzüglich hat man bei den gewöhnlichen drei Brustschlägen, beim Confiteor und Domine non ſum dignus — ohne ganz besondere Rührung über die große Herzensdemüthigung, welche Se. Heiligkeit dabei bezeigten, nicht ohne Thränen gegenwärtig seyn können. Nach vollendeter Messe, und am Fuße des Altarantritts geschehener Einkleidung, verfügten Sich Se. Heiligkeit wieder an Ihren Betschemel, und wohnten der von Ihrem Beichtvater Signore Ponzetti gelesenen Messe bei. Nachdem diese vollendet war, begaben Sich Se. Päbstl. Heiligkeit unter Paucken und Trompeten, und unter der nämlichen Begleitung der höchsten und hohen Herrschaften in die Sakristei, und gestatteten den sehr zahlreich anwesenden hohen Damen den gnädigsten Handkuß. Hierauf erhoben Sie Sich in die Familiengruft des Durchl. Churhauses, und beteten eine geraume Weile daselbst. Nach verrichtetem Gebete und den höchstseligen Ruhenden ertheiltem heiligen Segen begaben Sich Se. Heiligkeit in der vorher beschriebenen Ordnung und fortwährender höchster Begleitung durch eine auf der Theatiner-Hofgallerie hinter den paradirenden Churfürstlichen Garden häufig versammelte Volksspalier in Höchst Ihre Zimmer zurück, wo ebenfalls sämmtliche Churfürstliche Dikasterien und eine zahlreiche Geistlichkeit, wie auch näher an dem päbstlichen Kabi-

nette die auswärtigen Herren Minister und verschiedene hohe Anwesende Se. Heiligkeit erwarteten. Während der Zeit hatte sich das Wetter zur allgemeinen Freude in etwas aufgeheitert, und Se. Heiligkeit entschlossen Sich in das dasige Landschaftsgebäude auf dem Platze zur Ertheilung des heil. Segens vorzufahren

Gleich nach ausgebreiteten frohem Gerüchte gieng eine aus beiläufig 60. Tausend Menschen bestehende Volksmenge nach dem überaus geräumigen Platze, welcher in wenig Augenblicken ganz angefüllet war, ohne die unzählige Menge, welche sich auf dem St. Petersthurm bis an die oberste Dachung der Kuppel, auf die Dächer der Häuser und alle nur ersinnliche Standorte in- und ober den Häusern begeben hatten, ohne diejenigen, welche die Fenster der Wohnungen besetzten, zu rechnen. Das Churfürstl. Leibregiment paradirte an der Seite des Landschaftlichen Gebäudes, wo der Zug vorüber gehen mußte. Nach halb 1. Uhr erfolgte dieser aus der Residenz durch die Theatiner- Schwabingergasse, die Weinstraße und den Platz in folgender Ordnung: Voraus das aus Alt- Oettingen hier angekommene Graf Laroserische Dragonerdetaschement; nach diesem das hiesige auf Kommando stehende Fürst Taxische Kürassier-Esquadron. Hierauf folgten sämmtliche Herrschaftliche, wie auch die Churfürstl. Hofbedienten zu Paaren; nach diesen die Churfürstl. Dikasterien, Hofkava-

kiers und überhaupt der ganze Churfürstl. Hofstaab zu Fuß mit entblößten Häuptern. Nun ritt der päbstl. Kreuzträger auf einem mit schwarzem Sammet bedeckten Pferde, und hinter ihm zwei päbstliche Reitknechte. Hierauf folgte der achtspännige, reich mit Gold belastete und über Hundert Tausend Gulden am Werth geschätzte erste Galawagen des Churfürstl. Hauses, worinn Sich rückwärts Se. Päbstl. Heiligkeit und vorwärts der Churfürst von Trier und der Churfürst von Pfalzbaiern befanden. Den Wagen begleiteten zu beiden Seiten die Churfürstl. Arciers und Schweizer Leibgarden zu Fuße. Hinter denselben giengen die Churfürstl. Edelknaben in erster Gala. Als der äußerst prächtige Wagen am Landschaftlichen Gebäude unter dem eigenen zur Ertheilung des Päbstl. Segens neuerrichteten Altane, worüber ein Baldachin aufgezogen, und von deren Mitte eine roth sammtne mit Gold bordirte Decke herab hieng, angekommen war, wurden Se. Päbstl. Heiligkeit und die Durchl. Churfürsten von dem Reichsgrafen von und zu Dhaun, Oberststallmeister, Churfürstl. Generallieutenant und Kommandanten von München ꝛc. ꝛc. und dem Staats- und Konferenzminister, auch Oberststallmeister, Freiherrn von Vieregg aus dem Wagen gehoben, worauf Sich Höchst-Dieselben nach Vortretung des Korteggio und Ihres Kreuzträgers auf die Altane, unter Begleitung der beiden Durchl. Churfürsten begaben, und

nachdem Sie Sich eine geraume Weile dem Volke gezeiget, und Ihre große Verwunderung über die erstaunliche Volksmenge sichtbar geäußert hatten, den heiligen Segen nach drei Seiten ertheilten, welcher durch wiederholte Kanonenschüsse von den Wällen gefeiert wurde. Hierauf geruhten Se. Heiligkeit, Sich mit ganz besonderer Leutseligkeit dem hinstaunenden Volke noch eine Weile zu zeigen; gaben noch einmal den heiligen Segen, und kehrten dann in voriger Ordnung von dem Altane in den Wagen, und hierauf durch die Dieners- und Schwabinger-Residenzgasse in die Churfürstliche Burg und Höchst Ihre Wohnzimmer zurück.

Die übrigen in München zu der Zeit sich befindenden Durchl. Herrschaften wohnten diesen Feierlichkeiten inkognito bei.

Bald nach der Zurückkunft Sr. Päbstl. Heiligkeit in Höchstdero Wohnzimmer wurde die sämmtliche hohe Generalität, nebst allen Offiziers von den Garden, der Kommandantschaft, den Regimentern zu Pferde und zu Fusse, wie auch die sämmtlichen Offiziers des Bürgerkorps zum Handkusse gelassen. Abends nach 7. Uhr ertheilten Se. Heiligkeit abermals, wie gestern, den heiligen Segen vom Erker des Spiegelsaals herunter. Nach diesem gestatteten Höchstdieselben der sämmtlichen Hofdienerschaft von allen Churfürstl. Offizien den gnädigsten Handkuß.

Den 29sten konnte der heilige Vater wegen anhal-

anhaltender übeln Witterung wenig ausgehen, auch nicht einmal die dasige Churfürstliche Bibliothek besuchen. Inzwischen wurden doch auf Höchstdero Verlangen die kostbarsten Handschriften und Ausgaben dieser berühmten Bibliothek, von den Churfürstl. Bibliothekaren, dem geheimden Rath und Päbstl. Prälaten, Monsignor Maillot de la Treille, und dem Churfürstlichen geistlichen Rath, Steigenberger, in Gegenwart des Päbstl. Nuntius auf Sr. Heiligkeit Zimmer gebracht. Höchstdieselben durchgiengen alle mit gröster Aufmerksamkeit, äusserten aber besonders Ihr Wohlgefallen über den auf Egyptisches Papier geschriebenen Codicem traditionum Ravennatensium, aus welchem Sie sogar eine Abschrift jener Stelle verlangten, in welcher mehrere Orte des Cäsenatischen Gebietes angezeigt sind; und bedauerten überaus, daß die gar zu übele Witterung nicht zuließ, auch die übrigen Seltenheiten der Bibliothek in Augenschein zu nehmen. Uebrigens gaben Sie Audienzen, ließen viele Hohe und Niedere zum Hand- und Fußkuß, und ertheilten auch zweimal, wie gewöhnlich, von dem Fenster des bekannten Spiegelsaals den heiligen Segen herab.

Den 30sten Vormittags, nach 10. Uhr beging der Churfürstl. hohe Ritterorden des heil. Georg, unter dem Titel der Beschützer der unbefleckt empfangenen allerseligsten Jung-

 frau,

frau, sein auf diesen Tag verschobenes Ritteror=denofest, welches sonst am Ostermontage begangen zu werden pflegt. Se. Heiligkeit geruhten der ganzen Handlung vom Anfange bis ans Ende in Oratorium, wie auch Se. Churfürstliche Durchlaucht von Trier, inkognito beizuwohnen. Als Sich Se. Heiligkeit in Dero Zimmer verfügt hatten, stellten der Churfürst von Pfalzbaiern, als Durchlauchtigster Grosmeister, die sämmtlichen hohen Ritter, 56. an der Zahl, Sr. Heiligkeit vor. Höchstdieselben geruhten nicht nur über die mit angesehenen Feierlichkeiten, und die ganz besondere Pracht derselben ein ausnehmendes Wohlgefallen zu äussern, sondern sezten auch hinzu, wie sehr Sie wünschten, dem hohen Orden etwas Gefälliges erweisen zu können. Zu einigem Beweise Ihres guten Willens wollten Sie indessen den sämmtlichen geistlichen Rittern dieses hohen Ordens erlauben, in Zukunft nicht mehr in Mänteln, wie gewöhnlich, sondern wie die päbstlichen Prälaten in Rocheten beim Ordensfeste zu erscheinen. Durch diese höchste Gnade wurde nun gedachter Orden in den Stand gesezt, zwei grosse Epochen von Seiten der Päbstlichen Indulten zu feiern. Erstlich: jene von seiner Bestätigung und denen gleich dem deutschen Orden, ertheilten Prärogativen rc. rc. unter Benedikt dem XIIIten, und zweitens: die fernere Erhebung seiner geistlichen Ritter, unter Pius dem VIten. Auch

Auch dieser Tag wurde übrigens mit Abschieds-Audienzen, gnädigster Verstattung des Hand- und Fußkusses, und Segnungen beschlossen.

Der 1ste May war der Tag der Abreise des heiligen Vaters von München, der Abschied Sr. Heiligkeit und des Churfürsten, nebst der übrigen Hohen Fremden und Einheimischen war prächtig und innigst rührend — auch für das untermischte und in ungeheurer Menge versammlete Volk — Er ging unter eben dem Pompe wie er kam; Segen flos aus seinen Fußtapfen — und durchgängig vereint, ruft Ihm, Pius VI. das frolockende München noch izt laut nach:

Wir sahen Ihn! und Segen flos aus Seinen Händen.
O, daß wir der Gedanken tröstlichsten,
Der uns erfüllt, mit Worten mahlen könnten! —
Auch Er sah uns! — So hat uns noch kein Sterblicher gesehn!

Leb' hiemit für Heute wol, Mylord!

Sech-

Sechszehnter Brief.

Ich fahre heute, mein Theurer, sogleich in dem Reisejournale wiederum fort.

Den 2ten Mai Abends um drei Viertel auf 6. Uhr, trafen Se. Päbstl. Heiligkeit, unter dem Donner der Kanonen auf den Stadtwällen und dem Zusammenlauten aller Glocken der katholischen Kirchen in Augsburg ein. Die Anzahl von Fremden aller Stände und die aus den benachbarten Gegenden herbeigeeilte Volksmenge war ungemein gros. Schon Vormittags hatten sich die beiden in Uniform gekleideten zahlreichen Bürgerkompagnien zu Pferde gegen die Friedberger Brücke zu, längst der Landstrasse postirt. Die dasige Stadtgarde paradirte vor dem rothen Thor, von den beiden gleichfalls in Uniform gekleideten Ehrenkompagnien aber hatte sich die eine neben das Hauptportal der Domkirche, und die andere auf die Fürstbischöfliche Pfalz postirt, wo gleichfalls einige hundert Hochfürstliche Dillingische Truppen paradirten.

Bei der Friedberger Brücke, welche eine kleine Stunde von Augsburg entfernt ist, erwarteten Se. Churfürstl. Durchlaucht von Trier, welche

weche den Tag zuvor hieselbst angekommen wa=
ren, in einem prächtigen mit acht Pferden be=
spannten Staatswagen die Ankunft des heiligen
Vaters. Als Se. Heiligkeit nach 5 Uhr, bei be=
sagte Brücke ankamen, so stiegen Höchstdieselbe
nebst Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, (welche
rückwärts saßen) in gedachten Staatswagen,
und fuhren unter Begleitung der Hochfürstlichen
Hatschiers, wie auch eines Detaschements
Reuterei, gegen das rothe Thor zu, wo sich das
Domkapitel nebst des Weihbischofs und Statt=
halters Exzellenz in Pontifikalibus, die andere
hohe und niedere Klerisey, der ganze Churfürstl.
Hofstaat, der ganze katholische Magistrat, gleich=
falls in Pontifikalibus, wie auch die vornehm=
sten Glieder der dasigen katholischen Kaufmann=
schaft zum feierlichen Empfang Sr. päbstl. Hei=
ligkeit versammlet hatten. Der Einzug geschah
durch die Beckengasse und den Weinmark ge=
gen den Dom zu, folgendermasen:

1) Voran ritt eine der katholischen bürgerli=
chen Kompagnien zu Pferde. 2) Ein Postillion.
3) Der dasige Posthalter. 4) Drei Augsspurgi=
sche Einspänniger. 5) Drei päbstliche Kouriers.
6) Ein geistlicher Herr Dom=Benefiziat in Chor=
rock als Konduktor. 7) Die Kapuziner, an der
Zahl 45. (bei jedem Konvent mit Vortragung
des Kreuzes.) 8) 46. Franziskaner. 9) 39.
Dominikaner. 10) 26 Canonici Regulares ad
St.

St. Crucem. 11) Der Prälat im Pluvial, mit entblößtem Haupt, samt zwei Assistenten, dem nachtretenden Infelträger und seiner Dienerschaft. 12) Die Canonici Regulares ad St. Georgium. 13) Der Praelatus in Pluviali. 14) 26. Benediktiner. 15) Ein Prälat wie oben. 16) 34. Chorvikars vom Stifte des heil. Moriz. 17) 9. Kanonici mit dem Dekan. 18) Ein Dom-Beneficiat als Konduktor. 19) Die Seminaristen, Konviktores, päbstl. Alumni und Landpfarrer-Dekanen, samt den zwei Dompredigern, an der Zahl 128. 20) Ein Dombeneficiat. 21) 24. Dom-Chor-Vikars, das Benedictus qui venit etc. singend. 22) Domkapitularen in ihren Chorkleidern, an der Zahl 22. 23) Der dasige Weihbischof mit entblößtem Haupt im Pluvial samt zwei Assistenten und dem Infelträger nebst seiner Dienerschaft. 24) Die Churfürstl. Livreebediente. 25) Se. päbstl. Heiligkeit in einem achtspännigen Staatswagen vorwärts und der Churfürst von Trier als Bischof rückwärts sitzend neben dem Wagen von der Churfürstl. Garde zu Fuß und 25 Kavalleristen von dem Hohenzollerischen Regiment zu Pferde begleitet. 26) Der sämtliche Hofstaat und sonstige auswärtige Kavaliers in Galakleidern mit ihrer Dienerschaft. 27) Der Stadtpfleger mit dem sämtlichen katholischen Magistrat in Rathskleidern. 28) Die Assessores und Stadtgerichtsherren katholischen Antheils.

29)

29) Die katholische Kaufmannschaft, zusammen in der Anzahl 72. die Stadtgarde begleitete neben her den ganzen Zug, der gerade nach der Domkirche zugieng, und 30) machte die Lutherische Kavallerie den Schlus.

Im Dohm beteten Se. Heiligkeit, mit der auserordentlichen Andacht, die Ihm eigen ist, ertheilten den Segen, und begaben Sich sodann in die für Höchstdieselbe auf dem Schlosse zugerichteten Zimmer. Den 3ten nahmen Se. Heiligkeit Besuche von Sr. Durchl. dem Churfürsten von Trier und allen Hohen in Augsburg an, erwiederten auch selbige bei Erstern, gaben Audienzen, ertheilten den heiligen Segen verschiedentlich, und verstatteten den Hand- und Fußkuß Hohen und Niedrigen.

Den 4ten besah der heil. Vater unter andern Merkwürdigkeiten die dasige berühmte Stadtbibliothek; bei welcher Gelegenheit der Herr von Rechling als Obervorsteher derselben und nach diesem der Rektor Mertens als Bibliothekar, und zwar lezterer auf beiden Knieen, Anreden an Ihn hielten. Der Pabst besah hierauf die vorzüglichsten Manuscripte und Bücher, wobei er sich gewis als einen wahren Kenner auszeichnete, und Höchstdieselben verließen diesen Büchersaal mit der augenscheinlichsten Zufriedenheit. Hierauf hatte nicht allein der ganze Clerus, sondern auch die ansehnlichsten katholischen

Kauf-

Kaufleute die Gnade zum Hand- und Fußkuß gelassen zu werden. Die nämliche Ehre wiederfuhr vor der Tafel den Offiziers von den beiden bürgerlichen Kompagnien zu Pferde, und nach der Tafel Abends um halb 7. Uhr, den Offiziers von den beiden bürgerlichen Ehrenkompagnien.

Ueberhaupt wunderten Sich Se. päbstl. Heiligkeit über den schönen Aufzug, die Ordnung und Fertigkeit der bürgerlichen Kompagnien zu Pferde und zu Fuß nicht wenig, wovon ich dir einen Beweis anführen will; Bei der Ankunft Sr. Heiligkeit paradirte, wie du schon aus oben weißt, eine der bürgerlichen Kompagnien zu Fuß auf dem Frohnhof und gab mit der schönsten Akkuratesse mehrere Salven. Auf die von Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier gegebene Nachricht, daß diese Mannschaft keine ordentliche Soldateska, sondern Bürger von beiden Religionen wären, bezeugten Seine Heiligkeit darüber ein solches Wohlgefallen, daß diese Kompagnie, als sie schon im Abzuge begriffen war, noch einmal unter Anführung ihres Hauptmanns, Weiler, eines dortigen Kaufmanns, vor Sr. Heiligkeit vorbei zu marschieren die Erlaubnis bekam.

Der Sonntag als der 5te Mai, war der feierlichste Tag, den je Augsburg und die dasige Domkirche mag erlebt haben. An demselben pontificirten Se. Churfürstl. Durchl. von Trier

als

als Bischof von Augsburg selbst, und zwar in Gegenwart Sr. Päbstl. Heiligkeit, nebst einer grossen Anzahl von Fürsten, Grafen, Prälaten und andern hohen und niedrigen Personen von geistlichem und weltlichem Stande in der prächtig ausgezierten Domkirche. Um 1 Uhr aber erschienen Se. Päbstl. Heiligkeit im feierlichen Schmucke, und mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, auf dem Balkon der fürstl. Residenz, und ertheilten allen denen, welche nach Höchstdero Absicht sich durch die Beichte und heilige Kommunion zuvor gehörig vorbereitet hatten, vollkommene Absolution und den Päbstl. Segen. Der ganze geräumige Frohnhof und alle benachbarte Strassen und Zugänge waren gänzlich mit Menschen angefüllt, die bei der Erscheinung Sr. Päbstl. Heiligkeit und beim Donner der Kanonen, welche sogleich bei der Verkündigung der Absolution auf den Stadtwällen abgelöset wurden, von der wärmsten Andacht, von der innigsten Rührung und von der tiefsten Ehrfurcht ganz erfüllt waren. Es war eine Szene, die man eher fühlen als beschreiben kann, als Pius umgeben von Sr. Churfürstl. Durchlaucht van Trier, und so vielen andern hohen Standespersonen, mit gen Himmel gerichteten Augen und aufgehabenen Händen für das auf den Knieen liegende unzählbare Volk den Segen des dreieinigen Gottes erflehte.

Schon in den erstern Tagen war die Menge der angekommenen Fremden von allen Ständen sehr gros, unter andern nenne ich Dir darunter den Fürst von Konstanz; auch hatte Sich vorher der Herzog von Würtemberg in dieser Fürstbischöflichen Residenz einige Tage verweilt, um Se. Heiligkeit daselbst zu sprechen; da es aber nach dem ersten Gerücht laut ward, der heilige Vater würde Augsburg vorbei und gerade nach Venedig zu gehen, so verliessen Hochgedachte Herzogl. Durchl. von Würtemberg, diese Stadt nur ein paar Tage vor der Ankunft Sr. Päbstl. Heiligkeit, und sprachen sodann Höchstdieselbe noch in München. Aber mehrere Menschen als am Sonntage (den 5ten Mai) hat Augsburg seit langer Zeit wohl nicht gesehen. Viele Landleute und andere Fremde waren zwanzig und mehrere Stunden weit aus allen Gegenden hieher gekommen. Die lange ziemlich breite Strasse vom Dom bis zum Rathhaus, war nach ertheiltem apostolischen Segen so sehr mit Menschen angefüllt, daß man fast keinen Stein auf der Strasse sehen konnte, und verhältnismäsig waren auch die übrigen Strassen mit Menschen gleichsam wie besäet. Sehr viele Menschen wurden wegen Mangel des Raums, so wie in den Wirthshäusern liebreich, auch in Privathäusern aufgenommen. Die Anzahl der Fremden, welche nur allein am Sonntage in Augsburg waren,

wird

wird von einigen nicht unwahrscheinlich auf Hundert Tausend Menschen geschäzt.

Denselben Tag Abends hatte auch der berühmte protestantische Gelehrte, Hofrath Zapf, das Glück, eine Privat-Audienz bei Sr. Heiligkeit zu erhalten, welche sich anderthalb Viertelstunden mit demselben von litterarischen Sachen, und besonders von der Welserischen Druckerei unterhielten. Der Gelehrte wagte es dem heiligen Vater einen kostbaren Kodex vom Chrysostomus de Consolatione lib. III. auf Pergament aus dem 12ten höchstens 13ten Jahrhundert und darneben seine eigene Annales Typogr. Augustanae, zum Geschenk zu überreichen, welches sehr gefällig aufgenommen ward.

Die Protestanten in Augsburg reuet es nicht, daß sie sich mit lobenswürdiger Einträchtigkeit zu allen von ihren katholischen Mitbürgern vorgeschlagenen Empfangs-Anstalten bereitwilig bezeigt haben: denn das trefliche Ansehen des Pabstes, seine Leutseligkeit, Menschenfreundlichkeit, Herablassung, bezeigte Zufriedenheit, liebreiches Betragen und Annehmlichkeit im Umgang hat jedermann gerührt und Liebe und Hochachtung eingeflößt.

Den 6ten früh nach 8 Uhr, verließen endlich Se. Heiligkeit Augsburg und reisten von da nach Füssen ab, allwo Höchstdieselben Nachtla-

ger hielten. Se. Churfürstl. Durchl. von Trier gaben Ihm bis dahin das Geleite, zu welcher ehrwürdigen Begleitung folgende Anstalten gemacht wurden. Se. Heiligkeit fuhren zum Klenkerthore hinaus; voran ritt eine Kompagnie von der bürgerlichen Kompagnie, dann erschien der päbstl. Reisewagen nebst dem päbstl. Gefolge in Begleitung eines Detaschements der Hochfürstl. Leibtrabanten zu Pferde, und eines Detaschements Dragoner. Den Beschlus machte die andere Kompagnie der bürgerlichen Kavallerie. Auf dem Frohnhof paradirten die beiden andern bürgerlichen Ehrenkompagnien zu Fuß, und vor dem Göggingerthor ein Theil der Stadtgarde, welche mehrere Salven gaben. Nicht weniger wurde auch auf den Stadtwällen ein dreifaches Salve aus allen Kanonen gegeben. —

So war der viertägige Aufenthalt Sr. Päbstl. Heiligkeit, der in den Herzen aller Einwohner, und in den Jahrbüchern Augsburgs unvergeßlich bleiben wird. Thränen der Ehrfurcht und des Dankes rollten den meisten Anwesenden bei der Abreise Sr. Heiligkeit aus den Augen, und die feurigsten Wünsche für das vollkommenste Wohl, und für das lange Leben des Oberhaupts der Kirche stiegen zum Himmel empor, und hallen Ihm noch in der Ferne nach.

Ueberhaupt schäzte Augsburg das Glück, einen

nen so grossen, und seltenen Gast in seinen Mauren gesehen und bewirthet zu haben, über alles hoch, und so gros, daß die katholischen Glieder der Stadt es wagten, dem heil. Vater zum steten Angedenken ihrer ganz besondern Freude ein Geschenk von einem kleinen goldenen Service zu machen, welches auch Se. Heiligkeit mit der größten Rührung zu ihrer gegenseitigen beständigen Erinnerung, auf das dankbarste annahmen; und der Churfürst zu Trier, hat zu Ehren des heil. Vaters, den vielen grossen Personen, welche, Diesen zu sehen, dahin gekommen waren, mehr als einmal grosse Tafel gegeben — — — Ueberhaupt strebte ganz Augsburg dahin, die Ehrfurcht und das, was sie über die Anwesenheit Pius VI. empfänden, so augenscheinlich zu machen, als Er es verdienet!

Siebenzehnter Brief.

Mylord!

Ich muß Dir gleich zu Anfang meines Schreibens und eh' ich ein Wort weiter spreche, die Abschrift eines Briefs aus Augsburg mittheilen, in dessen vortreflichen Inhalte eine Denkart herrscht, die allerdings diesen Platz verdient. Lis, Mylord!

Augsburg, den 2ten Mai 1782.

N. N.

„Ich habe Ihn gesehen — Ihn — Ihn — den grossen guten, edlen Braschi, sah Ihn fahren, gehen, beten, lächeln, und seine Heerde segnen, bin selbst von Ihm angeblickt und gesegnet worden. Ich komme so eben von der feierlichen Szene zurück, und o — daß ich Ihnen, mein Freund! alle die Gefühle meines Herzens mittheilen, daß ich sie mir selbst zum ewigen Denkmal dieses unvergeslichen Tages niederschreiben könnte, damit nie meinem Gedächtnis der geringste Zug, der kleinste Umstand entfalle! — Wär' ich Raphael oder Rubens — mit den treffendsten Zügen wollt' ich das Bild des gros-

grossen Mannes darstellen, der hier — in meinem Kopf so lebhaft, wie mein Bild im Spiegel steht! Ha! ganz seh ich Ihn — — wie er kommt, wie er betet — lächelt — segnet — — Nahe vor meinen Augen, in seiner ganzen Anschaulichkeit, steht der grosse edle Mann da mit aller der Würde dessen, der Ihn seiner Kirche zum Oberhaupte gab! und als Er nun seinen Blick gegen den Himmel, und seine Hand zum Segnen aufhob, da herrschte in seiner ganzen Mine ein sichtbares Gefühl von Demuth und Andacht, ein solches Bewußtseyn seiner Macht zu binden, und zu lösen, und eine so ruhige Heiterkeit der Seele, daß ich einen Engel des Friedens, einen Verklärten zu sehen glaubte. — — —

„Von dem Balkon herab, um den auf dem grossen weiten Platze vor der Residenz, immer eine unzählbare Menge Volks stand, gab Er den Segen. — O eine herrliche, erhabene Szene, wie Er da hervortrat, wo Er nur hinblickte, alle Grossen sich niederbeugten, und von dem hohen Gefolge in schweigender Ehrfurcht umgeben war! Nun stand Er allein, vor Ihm eine unbeschreibliche Menge Volks im Staube ihres Angesichts zur Erde gebeugt! — Mit gefaltenen Händen blickte Er gen Himmel, und erflehte Kraft zu dem Segen, den Er nun zu dreien Seiten seiner Heerde ertheilte. Tiefe Ehrfurcht, lebhafter

Dank, und eine innige Rührung, waren die Empfindungen, die in der Mine jedes Zuschauers sehr sichtbar zu lesen waren, und in dem Auge meiner Nachbarn sah ich eine Thräne der Freude, und des Dankvollesten Gefühles glänzen, die auch über meine Wange heiß herunterfiel. — — —

„Die lateinische Rede des städtischen Sprechers beantwortete Er mit solcher Präcision, mit so eigenen der Rede anpassenden Wendungen, und in so fliessender Wohlredenheit, daß man auch einen Augenblick Thiar und Krone vergas, um nur den Wohlredner zu bewundern. — — Der Vorhang fiel jetzt, und jeder — auch der gleichgültigste Zuschauer gieng mit einem Herzen voll Bewunderung und Liebe, und mit dem heissesten Wunsche nach Hause, daß der Himmel die Bemühungen auch dessen segnen wolle, der uns segnete.“ — — —

Eh ich weiter mit der Reiseroute des heiligen Vaters fortfahre, will ich noch einige Nachholungen machen, davon ich denke, Mylord, daß solche Dir angenehm seyn werden.

Als zu Augsburg die Reichsprälaten von Ochsenhaussen, Zwiefalten, Elchingen, Neresheim, Audienz bei dem Pabst hatten, so that der heilige Vater verschiedene Fragen an sie: wovon unter andern die eine Antwort, welche

che der Prälat von Ochsenhausen gab, so lautete: Ich habe eilf Klöster unter mir, aber sechse davon liegen in Oesterreich. * — Da sah der Pabst gen Himmel und sprach, indem er die Hände zusammen schlug, folgende merkwürdige Worte: O meine lieben Söhne! ich habe alles versucht, daß die Sachen auf altem Fuß bleiben, oder wieder dahin kommen möchten; aber — — doch ist noch nichts zu Ende gebracht: laßt uns beten und hoffen! **

Mylord, mich deucht diese Fragen und gegenseitige Antworten, verbreiten einen mächtigen Aufschlus über das Ganze, und die nachfolgenden Anekdoten, scheinen mir gleichfalls viel Wichtiges zur Spähkraft eines scharfen Sehers beizutragen. —

Hier — lis, Mylord! und urtheile:

* Weil die lateinische Sprache geredt wurde, so will ich dir auch diese Replicken urkundisch nach ihrem Original mittheilen; Antwort des Prälaten: „Undecim Monasteria sub me habeo, sed sex de „his in Austriaco sunt posita.“

** Versetzung des Pabstes darauf: „O Filii mei dilectissimi, omnia tentavi, ut in antiquo remaneant, vel in antiquum reducantur omnia; sed — — verum nondum res est ad finem perducta: oremus et confidamus!“ —

Während des feierlichen Hochamts, welches der Churfürst von Trier in seiner Domkirche zu Augsburg, in des Pabstes Gegenwart hielt, fiel gedachter Erz-Churfürst des Reichs mehrmalen vor dem Pabste auf beide Knie nieder. —

Als der Kaiser dem heiligen Vater seine Minister vorstellte, sagte er, indem er auf den Fürsten von Kaunitz wies — „Das ist mein Kanzler.“ Der Pabst reichte ihm die Hand, in der Absicht zum Küssen. Der Fürst ergriff die Hand, und anstatt sie zu küssen, schüttelte er sie ganz treuherzig, nach deutscher Art.

Verschiedene Geistliche von der österreichischen Lombardey, welche aus ihren Klöstern aufgehoben, gehen nach Rom, um sich in dortige Klöster von ihrem Orden annehmen zu lassen. Gewiß ist es, daß nirgends die kaiserlichen Befehle wegen Aufhebung der Klöster mit mehrerm Nachdruck betrieben werden, als eben in der Lombardey; weil nämlich die Bischöffe selbst die Befolgung mit Nachdruck befördern; und der dasige Bischof hat an die ganze Geistlichkeit seines Kirchsprengels einen Hirtenbrief ergehen lassen, und sie zur Beobachtung der kaiserl. Befehle ermahnet. Auch den regulirten Klericis von der Mutter Gottes, welche im Herzogthum Mailand wohnen, ist angezeigt worden, ihr Kollegium zu Mailand zu verlassen. Sie sollen entweder mit einer hinreichenden Pension

Welt-

Weltpriester werden, oder sich aus der Lombardey, in andere Klöster begeben, da dann schon viele, wie vorhin gesagt, sich nach Rom begeben haben.

Uebrigens werden alle Reformationen in der österreichischen Monarchie nicht allein fortgesetzt, sondern es erfolgen auch immer noch mehrere. — In dem Königreich Böhmen werden die Benediktiner Nonnen des St. Georgenstiftes, die Prämonstratenserinnen zu Doxan und Catieschau, die Cisterzienserinnen von Frauenthal, die Cölestinerinnen auf der Neustadt Prag, die Dominikanerinnen bei St. Anna auf der Altstadt Prag, und die Magdalenerinnen in Brüx aufgehoben. Nur die Ursulinerinnen und die Elisabethinerinnen bleiben, weil sie durch Unterricht der Kinder und Pflegung der Kranken dem Staate nützlich sind. Jede Klosterfrau, die aus ihrem Orden in diese übertritt, erhält jährlich 260. Gulden; die Klosterfrauen aber, die in keinen dieser Orden treten, sondern unter der Aufsicht ihres Bischofs in einem Kloster beisammen zu leben entschlossen sind, erhalten nur 150. Gulden jährlichen Unterhalt, und 60. Gulden zu Equipirung ein für allemal. Für die Laien-Schwestern ist eben diese Summe vestgesetzt. Diejenigen endlich, welche außer Landes gehen, erhalten 100. Gulden Reisegeld. —

In Slavonien haben die Franziskaner Befehl erhalten, sich auf eine Prüfung gefaßt zu machen,

chen, die eine geistliche Kommißion mit ihnen vornehmen soll. Sie sollen aus den Städten, wo sie zu zahlreich und ohne Beschäftigung beisammen leben, auf jene Dorfschaften als Pfarrer vertheilt werden, welche, da sie keine Geistliche haben, den Unterricht der Religion nur selten aus einem entfernten Kloster erhalten können. Ueberhaupt soll künftig in allen Kaiserl. Königl. Landen jedes Dorf, welches über eine halbe Stunde von der Pfarre entfernet ist, seinen Priester oder Kaplan haben. Zu diesen Aemtern sind die Priester der aufgehobenen Klöster, und zu Bestreitung der Kosten, ihre eingezogene Güter bestimmt. —

Noch etwas von München: In diese Churf. Hauptstadt ist der Abbe Düval Pyrau von Potsdam abgereist, und hat, wie man gewiß versichert, beim Pabst Ansuchung gethan, daß Er ihn zum Bischof in partibus ernennen möge, wozu sich auch der heil. Vater ganz willig bezeigt haben soll.

Mylord, noch ein Paar Briefe von unserm lieben deutschen Kaiser muß ich dir mittheilen. Ich weiß, daß du nichts liebers lißt, als eben etwas von Ihm, und da sie zumal, doch einigermaßen, die Ursache ihres Daseyns von dieser Reise bekommen haben, glaube ich, daß sie nicht allein nicht nur hier beigeschlossen werden können, sondern auch an ihrem rechten Ort zu stehen kommen.

Der erste ist an den Fürsten Primas Bathyany

any von Ungarn gerichtet, und war mit einem auf Hundert Tausend Gulden geschätzten Schmuck begleitet; der Inhalt davon ist wörtlich dieser:

„Lieber Kardinal Bathyany!“

„Mir ist bekannt, daß Sie nur durch die Ueberzeugung des Guten und Ihre Amtspflicht gegen Gott und den Staat zu derjenigen Veranlassung bewogen worden, welche Sie zu meiner vollkommenen Zufriedenheit bei der Gegenwart des Pabstes hier mit den übrigen Ihnen untergebenen und anwesenden Bischöffen getroffen haben. Das Bewußtseyn recht und nuzbar gehandelt zu haben, würde ihnen zwar genug seyn; mir aber ist daran gelegen, daß jedermann aus diesem Merkmal, welches ich Ihnen hier überschicke, meine für Sie hegende Denkungsart öffentlich ersehe. Sie werden den hauptsächlich mit gewirkten Erzbischof von Kolaka dieses Ordenskreuz, so unter seiner Addresse hier beiliegt, in meinem Namen, sammt der Versicherung meiner vollkommenen Zufriedenheit, daß er Ihnen so treulich an die Hand gegangen ist, übergeben; zugleich auch dem Bischof von Erlau, den Sie mir besonders angerühmt haben, in meinem Namen bedeuten, daß ich ihm das Groskreuz vom heil. Stephans-Orden verleihen wolle, und daß ich von ihm so, wie von allen übrigen Bischöffen, denen Sie ebenfalls mein Wohlgefallen werden bekannt machen, die wohlangemessene eifrige Mit-

wir-

wirkung in allen denjenigen Aufträgen und Veranlassungen erwarte, die zum Besten der Religion, zur Bildung des Ihnen untergeordneten Kleri und daraus entstehenden wahren Belehrung und Anleitung des Volks zu guten Christen und Mitbürgern, allein führen, welches mein einziges und vorzügliches Augenmerk ist."

Wien, den 24. April 1782.

Joseph.

Der andere Brief, an den Ungarischen Kanzler, Grafen Esterhazy, lautet so:

„Lieber Graf Esterhazy!"

„Ich habe auf alle Art Ursach, mit dem Betragen und der Einleitung zufrieden zu seyn, womit der Primas und der Erzbischof von Colozka gemeinschaftlich mit den übrigen hier bei Anwesenheit des Pabstes versammelt gewesenen ungarischen Bischöffen, sich für die Religion und das aus selbiger entstehende Beste des Staats ausgezeichnet haben. Sie werden ihnen also sämmtlich mein besonders Wohlgefallen hierüber zu erkennen geben, und ihnen zugleich in meinem Namen sorgfältigst auftragen, fernerhin sich aus demjenigen Wege nicht zu entfernen, welcher allein zum Besten der Seelen und zu Bildung und Aufklärung der ihnen untergebenen Geistlichkeit führt, dadurch das Volk

zu

zu guten Christen, und zugleich zu eben so nutzbaren Bürgern geleitet und erzogen werden kan. Dieses sind die einzigen Absichten aller meiner Veranlassungen, und von welchen, da ich von deren Güte und Nutzbarkeit überzeugt bin, ich nie abgehen werde, welche auch zugleich die von mir erlassene Einstehungen gegen die im Lande sich befindenden irrenden Glaubensgenossen in sich begreifen. Diese meine Zufriedenheit wäre Ihnen zwar nach der mir bekannten National-Denkungsart genug. Ich will aber selbige durch ein öffentliches Zeugnis jedermann zu erkennen geben, und andere zur Nachahmung anfrischen. In dieser Gemäsheit werden Sie dem Primas das Paquet in meinem Namen übergeben." —

Wien, den 24. April 1782.

Joseph.

Nun komme ich wieder zu dem Reisejournal, Mylord! Den 7ten Mai um drey Viertel auf 10. Uhr Nachts, trafen Se. Päbstl. Heiligkeit von Augsburg aus in Inspruck ein, wo Höchstdieselben in der K. K. Burg abtraten, und von der Erzherzogin Maria Elisabetha K. H. auf das eherbietigste empfangen wurden.

Alle Welt- und Klostergeistliche standen in Reihen bis zur Burg; und ein Kommando von dem Migazzischen Regiment patroullirte in den bei dieser Gelegenheit stärker beleuchteten Gassen, wodurch

durch Se. Heiligkeit fuhren, um das Herandringen des Volkes zu verhüten. Gleich nach der Ankunft des heil. Vaters wurde das Te Deum — gesungen, zu welcher Absicht Höchstdieselben von genännter Erzherzogin Maria Elisabetha Königl. Hoh. und dem sämmtlichen hohen Adel in die Hofkapelle begleitet wurden; nach Endigung dieser Feierlichkeit begab Sich der heil. Vater in die auf der K. K. Burg für Ihn bestimmte und aufs prächtigste ausmeublirte Zimmer, und da es schon spät in die Nacht war, zur Ruhe.

Den 8ten früh zwischen 5. und 6. Uhr versammleten sich schon an 7. bis 8000. Menschen auf dem großen Burgplatz. Gegen 7. Uhr begab Sich der heil. Vater in Begleitung der Frau Erzherzogin in die St. Jakobs Pfarrkirche, wohnte einer von seinem Beichtvater gelesenen Messe bei, und kehrte dann nach der Burg zurück, wo Sie, um halb 8. Uhr, von dem Balkon des großen Saals einem häufigen Volk den Segen ertheilten, hierauf von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erzherzogin und allen anwesenden hohen Weltlichen und Geistlichen den zärtlichsten Abschied nahmen, und Ihre Reise nach Italien weiter auf Venedig zu fortsetzten.

In Venedig wurden zu dem Empfang des heil. Vaters lange vorher die größten Vorkehrungen getroffen, ungeachtet Sich doch Höchstdieselben alle Umstände, die ins Glänzende fielen, verbeten hatten. Der Patriarch, die Klerisei, der Doge und

das

das ganze Korps der Edlen gehen dem heil. Vater zum Ankunftskompliment entgegen. Die Vermählung mit dem adriatischen Meere soll mit noch nie gesehener Pracht vollzogen werden. Auch wurden alle Markthütten auf dem St. Markusplatz weggeräumt, damit das Volk, welches daselbst den Segen erhalten soll, Raum haben möge — und alle Bischöfe des vesten Landes sind zu diesen Feierlichkeiten eingeladen worden, wovon ich Dir das Wichtigste im folgenden Briefe mittheilen werde.

Achtzehnter Brief.

Den 11ten Mai Nachmittags, traf der heil. Vater zu Verona ein, wo Höchstdieselben zwei Tage unter den glänzendsten Feierlichkeiten zurücklegten.

Den 13ten verliessen Se. Heiligkeit Verona, nahmen Ihren Weg über Vicenza, Padua, wo Sie Sich wiederum einen ganzen Tag verweilten, und langten endlich

den 15ten bei höchsterwünschtem Wohlseyn in Venedig an. Der Doge mit seinem ganzen Kollegio fuhren ihm zwei Meilen von der Stadt nach der Insel St. Georgio in Ulpha entgegen. Nach geschehener Bewillkommung wurde der heil. Vater von Sr. Durchlaucht unter einer Menge Volks und unzähligen Schiffen nach dem Dominikanerkloster St. Johann und Paul begleitet, welches zu Dero Bewohnung auf das prächtigste ausgeschmückt worden.

Den 16ten wurde unter den größten Feierlichkeiten in der Kirche des genannten St. Paulsklosters, in Beiseyn des Doge und allen vornehmen anwesenden sowohl geistlichen als weltlichen Personen das Te Deum — abgesungen, und sodann von Sr. Heiligkeit der allgemeine heilige Segen ertheilet.

Den

Den 17ten fuhren Se. Heiligkeit in dem Bucentoro, um die Vermählung des Meeres mit anzusehen, welche vor diesmal Sr. Heiligkeit zu Ehren, alle vorige, (wie ohnehin schon bei dieser Gelegenheit bekannte) zu verschwendende Pracht übertraf.

Den 18ten brachten Se. Heiligkeit unter Visitengeben, Audienzen, Erstattungen des Handkusses u. d. gl. zu.

Den 19ten besuchten Höchstdieselben die St. Markus und andere Kirchen; ertheilten auch noch denselben Tag dem Volke auf dem St. Markusplatze unter Lösung der Kononen, den Segen, zu welchem Ende, wie schon gesagt, alle Boutiquen weggeräumt waren. Im grossen Saal wurde das Oratorium: die Zurückkunft des Tobias abgesungen, wobei achtzig Mädchen musizirten, welche aus den Spitälern gehoben, und auf Kosten des Prokurators Manin, in gleichfarbigen Atlas, wie der Saal ausgeschlagen ist, nämlich Violet und Silber, gekleidet waren.

Hierauf besuchte der heilige Vater den Doge in seinem Pallast, und trat, nach den zärtlichsten Umarmungen und Zurücklassung Seines heiligen Segens, von da, den Weg nach Ferrara an, wohin Ihn die Prokuratoren Manin und Contarini, bis an die Gränze begleiteten. Vor der Abreise von Venedig liessen Se. Hei-

ligkeit an das dasige Zeughaus 200, und an die Personen, welche ihm in seinem Logis zur Aufwartung gedient hatten, 600. Zechinen, ausser verschiedenen goldenen Medaillen, Rosenkränzen und Reliquien-Behältnissen von grossem Werthe, als Geschenke austheilen. Die Reise gieng von Venedig nach Padua, und von da trafen Höchstdieselben

den 20sten, zu Ferrara ein. Der heilige Vater hielt hieselbst ein geheimes Konsistorium, in Beiseyn der Kardinäle delle Lanze, Caraffa und Buoncompagni, und machten in demselben den bereits in Petto zur Purpurwürde bestimmt gewesenen Hrn. Alexander Mattei, Erzbischof von Ferrara, öffentlich als Kardinalpriester der heil. Römischen Kirche bekannt.

In Ferrara sties Sr. Heiligkeit eine kleine Unpäßlichkeit zu, welche machte, daß Höchstdieselben diesen Ort einen Tag später, nämlich den 22sten Mai, da Dieselben eigentlich den 21sten bestimmt hatten, verliessen. — Nach Bologna, wo Höchstdieselben den genannten 22sten Mai angelanget waren, hatten sich schon vorher, um dem heil. Vater ihre Aufwartungen zu machen, der Infant Herzog von Parma aus seiner Residenz Parma, der Kardinal Durini aus Mailand, der Kardinal Valenti Gonzaga aus Ravenna und mehrere Prälaten aus andern Städten begeben. Der heil. Vater hielt sich daselbst drei

Tage

Tage auf. Kurz vor der Abreise wurden demselben einige goldene Medaillen überreicht, welche die Regierung zu Bologna auf Allerhöchstdieselben ausdrücklich hatten prägen lassen. Auf der Hauptseite sieht man das Bildnis des Pabstes, mit den Worten:

Pius Sextus Pont. Max. An. VIII.

und auf der Gegenseite die Religion, mit den Worten:

Vot. Sacę. Pro. Sal. Et. Red. Opt. Princ.

und darunter:

S. C. in der Exergue: Bononia.

Den 25sten traf der heilige Vater, in Gesellschaft von fünf Kardinälen, nämlich der Kardinäle delle Lanze, Giovanetti, Caraffa, Valenti = Gonzaga und Buoncompagni, wie auch des Päbstl. Nuntius zu Wien, Monsignor Garampi, in Jmola ein. Der Empfang geschah durch Sr. Heiligkeit Schwester, der Prinzessin Onesti und seinem Vetter, Kardinal Bandi. Es war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, der die Unterredung des Pabstes mit dem Kaiser nebst dem Glauben, und die Gerechtigkeit vorstellte, und den der dasige Ritter Casimo Morelli auf eigene Kosten veranstaltet hatte. Die Päbstlichen Truppen paradirten dabei.

Den 26sten wurde öffentlich von einem Throne der Segen ertheilet.

Den 27sten ward ein Konsistorium gehalten, wo Se. Heiligkeit dem neuen Kardinal, Erzbischof von Ferrara Mattei den Kardinalshut ertheilten.

Den 28sten, wurde die neue, dem heil Kassianus gewidmete Kirche eingeweihet, wobei sieben Kardinäle und Prälaten assistirten.

Die Abreise von Imola geschah nach dem 28sten, welchen Tag Se. Heiligkeit auch noch zu Cesena eintrafen, und allda bis zum 3ten Juni, sich aufhielten. Das Frohnleichnamsfest fiel zugleich ein, wobei Se. Heiligkeit in Beiseyn von sieben Kardinälen und zwölf Bischöffen das Venerabile Selbst trugen.

Nun, Mylord, wieder einige Nebenumstände und Briefauszüge.

Rom, vom 15ten Mai.

— — — „Jeder Tag bringt uns nun der Hofnung, unsern besten Landesvater in unsern Ringmauern zu besitzen, wieder näher. Alle Briefe, welche seit der Anwesenheit des heil. Vaters in Wien, hier eingegangen, versichern einhellig, daß sich derselbe durch sein einnehmendes und gefälliges Wesen die vollkommenste Liebe und Freundschaft des Kaisers erworben. — — Mit Aufhebung der Klöster wird in der österreichischen Lombardey, so wie in den übrigen kaiserlichen Ländern unausgesezt fortgefahren. So ist vor einigen Tagen der Aufhebungsbefehl

von

von 9 Klöstern zu Mantua angekommen. Die Nonnen müssen sich bis den 25sten dieses erklären, ob sie sich in ein ander Kloster begeben, in einem Privathaus zusammen leben, oder nach ihren väterlichen Wohnungen zurückehren wollen. Eine jede Nonne erhält eine Aussteuer von 4800 Mailändischen Liren, oder einen lebenslänglichen Gehalt; Doch sind hievon die Paoliner Nonnen ausgeschlossen, denn diese sollen fortfahren von den Allmosen, welche sie in der Stadt sammlen, zu leben. Den Klöstervorstehern ist auch verboten, den Titel eines Abts zu führen, dagegen sollen sie in Zukunft jenen eines Pater Priors annehmen, und sie dürfen keine Kutschen, Pferde u. dgl. m. künftig weiter halten." — — — — — — — — —

Wien, vom 5ten Juni.

„— — — — Was eigentlich zwischen unserm Monarchen und dem Pabste ausgemacht ist, davon ist noch nichts besonders bekannt; nach allen wahrscheinlichen Schlüssen aber, können wir gewis grosse Dinge vom Pabst Pius dem Sechsten erwarten. — Der Pabst selbst, heißt es, werde thätige Hand an das Vereinigungswerk der Religion legen; — — Er werde alle Inquisitionsgerichte abschaffen; — — — Er werde das Gebot der Ehelosigkeit aufheben, welches nach der heil. Schrift und Paulus ein

Rath der Kirche werden solle — — — eine Bulle werde alle bleibende Ordensleute der Bischöflichen Gerichtsbarkeit unterwerfen, und die Exemptions-Briefe und Privilegien, gänzlich aufheben. — — — — Durch einen allgemeinen Hirtenbrief an alle Bischöffe und Priester der Kirche, sollten dieselben ernstlich ermahnet werden, auf die Abschaffung aller in den Kirchen und Gottesdienst eingeschlichenen Misbräuche zu arbeiten, den Aberglauben zu vertreiben, den übertriebenen Altardienst der Heiligen, die Ankleidung derselben, und besonders die Ankleidung der seligsten Mutter des Herrn, wie eine geputzte weltliche Donna, welches eher eine Beleidigung als Verehrung wäre, zu verbieten. — — — Der äuserliche Dienst die Heiligen zu verehren, soll so seyn, daß die Verehrung derselben sich von selbst vom eigentlichen Gottesdienste und der Anbetung Gottes unterscheide. — — — Es sollen keine Legenden auf der Kanzel mehr vorkommen; überhaupt sollen die Bischöffe und Priester Pauli's Spruch: **Euer Gottesdienst sey vernünftig** — befolgen, und ihm von allen Nebenandächtleien so vieler Brüderschaften zu reinigen suchen — — — — — — —

„Solche grosse Reformation erwartet man vom Pabst Pius dem Sechsten, als den ersten Schritt zu der wünschenden Vereinigung der Religionen. — — — — —

Welche

Welche Wirkung der påbstlichen Reise zu Joseph dem Zweiten, unsern lieben deutschen Kaiser! — Diese Reise gereicht Pius dem Sechsten, zu einem unsterblichen Ruhme; — Thut der Pabst dieses, so ist er der gröste Pabst, und so ist vor der ganzen Welt bewiesen, daß Er diese Reise nicht aus zeitlichem Eigennutze, für seinen Hof und seine Datarien, sondern in heiliger Absicht zum Besten der Kirche und des Reichs Christus, als ein würdiger und heiliger Nachfolger Petrus unternommen habe. —

Pius der Sechste verdiente unter der Zahl der Heiligen die Verehrung, so wie ein Daruntergesetzter herrschsüchtiger Hildebrand die Verachtung und den Abscheu aller deutschen Patrioten verdient —

Mylord! sagst Du nicht selbst, daß ein Pius der Sechste diese Apotheose verdienet?

* * *

Eine der grösten Kopfzerbrechung in Rom verursacht die Frage, warum der Pabst früher von Venedig abgereist sey, als er sich's anfänglich vorgesetzt hätte? Man glaubt durchgängig, es müste ihm dort etwas misfallen haben. — —

Am 27sten Mai, hat der påbstl. Nepote und Major Domo, Graf Braschi Onesti ein Schreiben vom Pabste bekommen, worinn unter andern auch Se. Heiligkeit gemeldet haben

sollen: daß Sie, während Ihres Aufenthalts zu München eine Depesche vom Kaiser erhalten, worin der Monarch berichtet, er hätte durch Vermittelung des Kardinals Bathyani, alle streitige Punkte, weswegen der Pabst die Reise nach Wien unternommen, ins Reine gebracht, und der Pabst werde nach seiner Ankunft in Rom, die Vergleichungsartikel den Kardinälen in einem Konsistorio bekannt machen können. — Eben dies soll auch der spanische Botschafter von Venedig nach Rom geschrieben haben. —

Eine der grösten Aufmerksamkeiten in Rom, hat noch auserdem die Eröfnung des Testaments von dem daselbst verstorbenen Kardinal Giraud gemacht, nach welchem er den grösten Theil seines grossen Vermögens an die Armen vermacht, und zwar zu dessen guter Anwendung seinen ausdrücklichen Willen, mit folgenden auffallenden Worten zu erkennen gegeben habe: daß Pius der Sechste, Bischof von Rom, nach seiner Zurückkunft alles nach eigenem Gutbefinden bestreiten und austheilen möchte.

Solche ungewöhnliche Ausdrücke, und zwar zu Rom, müssen freilich Aufmerksamkeit erregen, an einem Orte, wo man dergleichen freie Rede vielleicht zum erstenmal hörte, und noch dazu von einem sterbenden Manne gesprochen, wie Kardinal Giraud war — —

In Italien circulirt eine Schrift: Gründliche

liche Vorstellung an den heil. Vater über das Cölibatgesetz der päbstlichen Geistlichkeit u. s. w. zur Unterschrift von einer Diöces zur andern. Es sollen sich schon einige Tausend unterschrieben haben, worunter Prälaten, Bischöffe und Geistliche von 70. bis 80. Jahren sind. Diese Schrift soll dem heil. Vater sogleich nach seiner Ankunft in Rom überreicht werden.

Und nun, Mylord, wieder zum Reise Tagebuche, welches ich Dir izt gänzlich beschliessen werde; denn schon den 13ten oder 14ten Juni, wird der heil. Vater wieder in seiner Residenz Rom erwartet. Auf diese Zurückkunft nun, ist, wie Du Dir leicht selbst vorstellen kannst, ganz Rom voller Neugierde und Erwartung, und daß sodann gleich ein geheimes Konsistorium gehalten werden soll, wird noch immer bestätiget. Jedermann wünscht schon die erste Anrede Sr. Heiligkeit gedruckt lesen zu können, um dadurch die Punkte zu erfahren, welche eigentlich in Wien zwischen ihm und dem Kaiser wären abgehandelt, und was überhaupt durch diese Reise zum Nutzen der Kirche und dem Vortheile des heil. Stuhls wäre ausgerichtet worden. Uebrigens soll sich der heil. Vater alles grosse Gepränge bei seinem Einzuge in Rom ausdrücklich verbeten, und das Anerbieten, welches das heil. Kollegium Ihm gethan, bei Höchstdero Einzuge eben solche Feierlich-

erlichkeiten zu veranstalten, wie zu der Zeit, als Benedikt der XIII. von Benevent zurückkam, vorgegangen sind, ausgeschlagen haben. Diesen empfiengen alle Kardinäle an der Hauptkirche Di Santa Maria Maggiora, und izt würden Sie Se. Heiligkeit an der Porta Flaminia Del Popolo genannt empfangen, um Sr. Heiligkeit Person zu verehren.

Den 28sten Mai langten Se. Heiligkeit aus Imola in Cesena an, wo Sie, wie schon gesagt, bis zum 3ten Jun. blieben. — Den 4ten Jun. hielt der heilge Vater Nachtquartier zu Rimini; den 5ten in Sinigaglia; den 6ten und 7ten verweilten Sie zu Fermo, den 8. 9. und 10ten zu Ancona; den 11ten in Loretto; den 12ten in Tolentino; den 13ten in Foligno; den 14ten in Narni; den 15ten in Civita Castellana, und endlich geschah den 16ten Höchstdero Einzug wiederum in Dero Residenz und Hauptstadt des Kirchenstaats Rom.

An der Ponte Molle wurde der heilge Vater von dem Kardinal Dekan Albani und dem Kardinal Antonelli empfangen. Nachdem Sie sowohl dieselben, als auch Ihren Nepoten, den Grafen Braschi, der sich gleichfalls allda eingefunden hatte, auf das zärtlichste umarmt, setzten Sie sich mit genannten beiden Kardinälen in Ihren Wagen, und fuhren unter dem Zulauf einer großen Menge Volks zu dem Flaminischen Thore hinein nach der St. Peterskirche.

kirche. Hier wurden Sie nicht von dem ganzen heil. Kollegio, wie eigentlich gebräuchlich, sondern nur von dem Kardinal Herzog von York als Erzpriester dieser Kirche und dem Kapitel empfangen. Nach verrichtetem kurzen Gebet begaben Sie sich in die Päbstl. Zimmer des Vatikans, woselbst die Palatinischen Kardinäle, nämlich der Kardinal Staatssekretär Pallavicini, Conti, Sekretär der Breven, Negroni, Pro-Datarius, Johann Baptist Rezzonico, Pro-Sekretär der Memorialien, nebst dem Kardinal Karl Rezzonico, Kämmerer, Kardinal Colonna, Mattei und de Giardill, zu Ihrem Empfang bereit standen. Nach abgelegten Bewillkommungskomplimenten verfügten Sich nun endlich Se. Heiligkeit in Dero ordentliche Wohnzimmer.

Man hat wahrgenommen, daß Se. Heiligkeit von den Beschwerlichkeiten der Reise etwas bleicher und hagerer aussahen, als man sonst nach Dero Leibesconstitution und lebhaften Gesichtsfarbe an Ihm gewohnt war. Auch sind Se. Heiligkeit nach Dero Ankunft in Rom drei Tage etwas unpäßlich gewesen, und haben deswegen nur verschiedenen Personen, besonders Ordensgeistlichen, geheime Audienz ertheilet. Jedermann schmeichelte sich, Ihro Heiligkeit würden den 17ten Juni ein Konsistorium halten, um dem heil. Kollegio von Ihren Verrichtungen in Wien Nachricht zu geben; allein bis itzt ist noch nichts geschehen, auch noch nichts bestimmt,

stimmt, wann es geschehen soll, oder je geschehen wird. Dies giebt in Rom zu den Vermuthungen Anlaß, als ob Ihro Heiligkeit die Absichten, weswegen Sie eine so weite und beschwerliche Reise übernommen, nicht so erreichet, als sie gewünscht hätten. Und nur die beiden Kardinäle Herzan und Bernis haben am benannten 17ten Juni, bei Höchstdemselben Audienz gehabt.

Es muß Dir wohl auch aufgefallen seyn, daß überhaupt das Freudengeschrei und der Jubel des Volks, lange nicht so gros gewesen ist, als man sich doch beim Einzuge eines Oberhaupts der Kirche in Rom seiner Residenz, und zwar hauptsächlich, bei dem Wiederhaben eines Pius des Sechsten, der so viel gethan — so manche Beschwerlichkeit ohne irgend einige Beziehung auf seine Absichten erduldet, — wohl hätte vorstellen können. Inzwischen war daran wohl keine erkaltete Liebe oder Unerkenntlichkeit des Volks schuld: denn, wie ich Dir schon vorhin gesagt, wollte man die größten Feterlichkeiten veranstalten, die Benedikt XIII widerfuhren, aber von Pius VI. verbeten wurden; und dann wegen des minder lauten Aufjauchzen des Volks, sowohl in Rom selbst, als auch bei der Rückreise durch den Kirchenstaat, ist eine Mitursache, die dort herrschende und das Volk drückende Theurung der Lebensmittel von allen Gattungen. Es sind auch Ihro Heiligkeit deshalb von dem darüber mißvergnügten Volke verschiedentlich an den Oertern,

tern, wo Sie durchkamen, die beweglichsten Bittschriften überreicht worden; und Se. Heiligkeit, welche zu sehr von dem Gefühl der Menschheit beseelet werden, haben dieselben nicht allein auf das gnädigste angenommen, sondern auch sogleich zu verstehen gegeben, nach Möglichkeit diesem Bedrängnis abzuhelfen, vorzüglich, nachdem Sie von dem Legaten von Ramagna, Kardinal Valenti Gonzaga, welchen Se. Heiligkeit ausdrücklich befragten, warum das Volk so schwierig und ungewöhnlich niedergeschlagen sey, vorgenannte Ursache, und zwar mit der Erklärung, erfahren hatten: die ganze Theurung rühre einzig und allein daher, weil der Maquis Gnudi, Agent des Hauses Braschi, sehr vieles Korn und Vieh aufgekauft, und solches außer Land geschaft hätte.

Se. Heiligkeit sollen wirklich schon itzt dem Kardinal Staatssekretär in einer Audienz Vorwürfe gemacht haben, worüber sich derselbe bei dem spanischen Ambassadeur, Herzog von Grimaldi, mit dem er in dem engsten Vertrauen lebt, beklagt hat. Vielleicht, daß er nun sein Amt von selbst niederlegt, und durch diese Vorwürfe gereizt wird, und sein Alter anderswo als in Rom künftig in Ruhe beschließt, welches wenigstens das Volk schon lange gewünscht haben soll.

Nun, Mylord, eh' ich den Brief schließe, noch einige Nebenumstände.

Aus Venedig erzählt man eine sonderbare, den

Auf-

Aufenthalt des Pabstes in dieser Stadt nach seiner Zurückkunft aus Wien, betreffende Anekdote: Der Doge hatte es sich zur Pflicht und Vergnügen gemacht, dem heil. Vater vorzüglich gut zu begegnen, und ihn mit aller Achtung und möglichen Ehrenbezeugungen zu empfangen. Die Staatsinquisitoren aber schöpften Verdacht aus diesem Betragen, begaben sich, sobald der Pabst Venedig verlassen, zum Doge, und gaben ihm einen sehr scharfen Verweis wegen der Ergebenheit und Zuneigung, die er einem fremden Souverain zu erweisen sich bemühet hätte, da doch die Republik zu aller Zeit dessen ausschweifende Ansprüche an andere Staaten verkannt und gemißbilliget hätte; und besonders auch deswegen, weil er sich das Ansehn gegeben, als wenn er wichtige und geheime Sachen mit dem Pabste abzuhandeln hätte, da er demselben ins Ohr geredet, und öfters insbesondere mit ihm sich unterhalten hätte.

Wenn man die fürchterliche Macht der Staatsinquisitoren zu Venedig in Erwägung zieht, so wird man eben keine Mühe haben, sich zu überreden, daß dem Doge bei diesem Verweise nicht zu wohl zu Muthe gewesen seyn muß.

Ihro Heiligkeit sollen beschlossen haben, eine Kongregation zu ernennen, um unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses des heiligen Officii einige sehr wichtige Angelegenheiten ins Reine zu bringen. Auch sollen Se. Heiligkeit den Bischöffen

von Ungarn durch ein Breve die Macht ertheilt haben, in Gewissensſachen fernerhin völlig zu diſpenſiren. Nun wieder ein Verzeichnis von, durch dieſe Reiſe-veranlaßten, anonymiſchen Schriften.

1) Prömemoria an das Oberhaupt der römiſchkatholiſchen Kirche Pius VI. Wirklich ein Buch von Merkwürdigkeit, welches ſich unter faſt allen bisher in Reformations- und Kirchenſachen erſchienenen theils gründlichen, theils aber auch ſehr ſchaalen und wäſſerichten Schriften dadurch auszeichnet, daß es ſehr unpartheiiſch geſchrieben iſt, und ohne die Ehrfurcht, welche der Verfaſſer dem Oberhaupte der römiſch-katholiſchen Kirche ſchuldig iſt, auſer Augen zu ſetzen, doch ſolche Wahrheiten enthält, die den warmen, für eine ächte und gründliche Verbeſſerung eifernden Patrioten ſchildern. 2) Was iſt der Kardinal und der Biſchof? — 3) Was macht der Pabſt in Wien? — 4) Bedenken über die Nothwendigkeit, die Anzahl der geiſtlichen Ordenshäuſer zu vermindern. — 5) Die Unterdrückungsbulle der drei Maynzer Klöſter von Pius VI. — 6) Ganganelli und Luther, ein Briefwechſel aus Elyſium, über die gegenwärtigen Bewegungen in der römiſchen Kirche. — 7) Ein Dorfſchulmeiſter auf die Frage: Was iſt der Pabſt? — 8) Die wahre Reformation. — 9) Warum ſind die Mönche theils verachtet,

achtet, theils verhaßt? — Eine Kontrovers-predigt. — 10) Ueber den ehelosen Stand der römischkatholischen Geistlichkeit. — 11) Was ist ein Pfarrer? von Eibel. — 12) Was ist der Ablaß? und der vollkommene Ablaß, als eine Antwort hierauf. — 13) Die Aufhebung der Klausur, eine wahre Wohlthat für den Staat und kein Schade. — 14) Schuzrede für den ehelosen Stand der Geistlichkeit und — 15) Noch einmal: Was ist der Pabst? — —

Auf meinen künftigen Brief, Mylord, kannst Du Dich im voraus freuen; denn er wird für Dich gewis sehr interessante Nachrichten enthalten — und bis dahin lebe wohl!

Neunzehnter und lezter Brief.

Mylord!

Meinen heutigen und lezten Brief, die Reise Pius des Sechsten betreffend, fange ich mit diesem, wie mich deucht wohlpassenden Motto auf dieselbe, an:

Bringt Pius nun in sein Gebiet,
Auch Josephs Geist und Josephs Liebe mit,
Und wuchert Er damit zu seiner Völker Glücke,
So kehret Er von Wien belohnt genug zurücke.

An beiden fehlt es Pius VI. nicht: Er ist weise, dafür ist seine Regierung Bürge; Er ist geliebt: dies bestätigt die vereinte Stimme vieler Tausende, und das Betragen eines Josephs des zweiten gegen Ihn macht den untrüglichsten Schlus hievon einleuchtend. Und du, Mylord, denk' ich, sollst von nun an gar nicht abgeneigt seyn, freiwillig dein Bekänntnis hiezu zu geben, wann Du zumal diese Skize von Ihm wirst gelesen haben, welche ich Ihm in diesen wenigen Worten nicht allein mache, sondern die fast die ganze Welt weitläuftiger und zwar glänzender von Ihm bezeugt.

Hier lis, Mylord!

Pius der Sechste, jetzt regierender römischer Pabst, ist der Figur nach ein Mann von der ersten Grösse, sehr wol und zierlich gebauet, die Linie seines Körpers nach Hochart gebogen, der ganze Umriß edel und majestätisch. Das Haupt Sr. Heiligkeit ist mehr rund als oval, und liegt auf dem starken Körper in der schönsten Richtung. Aus dem Auge strahlt Sanftmuth und Wohlwollen, in der ganzen Miene liegt aber ein Ernst, der — oft durch ein sanftes Lächeln gemildert mehr anzieht, als abschrecket.

Sein Mund ist etwas geöfnet, und die untere Lippe vorgebogen, als ob Er jeden grüssen und segnen wollte. — Sein stark untersetztes Kinn giebt dem Ganzen eine angenehme Rundung, und Licht und Schatten wird dadurch sehr vortheilhaft verbreitet.

Noch jetzt mit 65 Jahren, hat Er die Farbe der in der vollsten Blüte stehenden Rose — hat ein vollkommenes lebhaftes Ansehen der dauerhaftesten Gesundheit, so wie Sein Körper alle die Kraft des männlichen Alters.

Sein moralischer Karakter qualificirt vollkommen mit Seinem äusserlichen Ansehn. Seine Denkart und innern Gesinnungen sind eben die, welche einem gleich beim ersten Anblick aus Seinen Augen entgegen sprechen, und ganz untrüglich anschaulich auf Seiner offenen Stirne entfaltet liegen.

Jedes

Jedes Seiner Worte, ist eine Folge des aufs schärfste geprüften Vorbedachts, und darauf folgende Thathandlungen ihre jedesmalige Beweise.

Die Rechtschaffenheit schätzt Er an jedem Menschen hoch, weil selbige an Ihm selbst eine der wichtigsten Eigenschaften ausmacht.

Die Religion verehrt Er sehr, und ihre genaueste Beobachtung vor allen andern Dingen hat Er sich schon vor Gelangung Seiner höchsten Würdeserhebung zum Päbstlichen Stuhl, zu dem ersten und heiligsten Gesetz gemacht, und ist auch bis jetzt noch nicht einen Schritt davon abgewichen.

Inzwischen ist er kein Schwärmer oder sogenannter Protestanten-Verfolger; sondern liebet jeden Menschen, wes Standes und Würden er auch ist, wann Er nur wahre ächte Tugenden mit aufrichtigen Handlungen verknüpft an ihm entdecket. Dieses kann man sich izt am besten und beweißbaresten aus dem Betragen gegen allerlei Religionspartheien während seiner Reise nach Wien erklären. Ja, den fanatischen Enthusiasmus verachtet Er sogar; und überflüssige Zeremonien hält Er für eben so entbehrlich, als noch manche herrschende so widersinnig- als unnatürliche Gebräuche alter Stiftungen, welches am deutlichsten aus den so wol eigenen getroffenen Verordnungen, als auch den freiwillig und ohne

erzwungne Zurückhaltung gegebenen Beistimmungen der bekannten izigen verschiedentlichen Einrichtungen Sr. Majestät des Kaisers erhellet.

Neben diesen herrlichen Eigenschaften verbindet aber auch Pius der Sechste mit einer scharfsichtigen Politik und Staatsklugheit, eine gründliche Känntnis in den meisten, doch wichtigsten Fächern der Gelehrsamkeit — und auser den Beweisen hiezu, welche er verschiedentlich auf Seiner iezigen Reise in den berühmtesten Bibliotheken, Kunstkammern und bei andern Gelegenheiten ablegte, würde schon der hinlänglich genug seyn, und Ihn ganz denen Portraits eines wegen seiner grossen Gelehrsamkeit bekannten Pabsts Benedikts des XIIII. als auch dieserwegen eben so berühmten Klemens des XIIII. ähnlich machen, wenn man nur dieses einzige von seinem grossen Vorhaben anführte, daß Er eine vollständige und prächtige Ausgabe der sämmtlichen Werke des heiligen Maximus, Bischofs von Turin, und anderer mit ihm zu gleicher Zeit gelebter Kirchenväter Selbst veranstaltet und besorgt. In dieser Rücksicht hat Er allen seinen an auswärtigen Höfen stehenden Nuncien befohlen, in allen Bibliotheken durch einsichtsvolle und gelehrte Männer nach den alten Handschriften und Ausgaben derjenigen Reden dieses Kirchenvaters, welche bisher noch unbekannt geblieben sind, sorgfältig

fältig forschen, sie abschreiben vergleichen, und wichtige Varianten anmerken und sammlen zu lassen. — —

Dies, Mylord, ist das schwache Bild, welches ich Dir von der Grösse Pius des Sechsten, die viel zu weit über meine Beschreibungskraft erhaben ist, geben kann. Aber doch glaube ich, Du wirst ihren Werth nicht verkennen, und selbige nebst noch einigen nachfolgenden Anmerkungen und Einschaltungen, ganz gut als den Schlüssel alles zuvor Gelesenen brauchen können. —

Zu diesem Behuf theile ich Dir auch noch ein karakteristisches Schattengemählde, von diesem erhabenen Original mit. Es sind Worte von einem vornehmen und ungeheuchelt denkenden, ebenfalls deutschen Protestanten, dem Grafen Heinrich XXXV. Reuß, Grafen und Herrn von Plauen und Lobenstein, welcher so glücklich war, auf seinen Reisen und während seines Aufenthalts in Rom, Se. Heiligkeit mehr als einmal zu sehen.

„Der, (bekennt er aufrichtig und edel, seinem „bekannten Karakter gemäs —) welcher mit „Würde an der Spitze der Versammlung von „Kirchenvätern (worunter er einige von denen „ihn gleichfalls bekannt gewordenen Kardinälen

 „Ruhm

„versteht) erscheinet, ist Pabst Pius der Sech=
„ste. —

„Ich habe keinen Souverän gesehen, der
„ihn an edlem Ansehn überträfe. — —

„Er hat eine vortheilhafte Gestalt, ist gut
„gemacht, schön gebildet, und hat in allen sei=
„nen Manieren Etwas majestätisches und ed=
„les, welches er mit der ihm ganz natürlichen ei=
„genen Sanftmuth und Wohlwollen verbreiten=
„den Karakters — gut zu verbinden weis. —

„Er ist gutherzig und freigebig; liebet den
„Ruhm und befleissiget sich, sowohl seine Unter=
„thanen glücklich, als seinen Namen durch
„Handlungen, die eines Regenten würdig sind,
„unsterblich zu machen. — —

„Er hat 25. Minuten lang mit vieler Gü=
„te mit mir gesprochen, und mich sehr höflich
„verabschiedet. —

„Er bezaubert gleichsam jedermann durch
„sein Betragen; alle Fremde halten ihm eine
„Lobrede, und ich stimme vom Herzen mit ihnen
„überein.“ ——

Selbst der große Preußische König, Fried=
rich, läßt den wahren Verdiensten eines Pi=
us

us des Sechsten, sowohl in Rücksicht seiner Handlungen als Karakters, Gerechtigkeit wiederfahren, und spricht sehr zu seinem Lobe, indem er nach der ihm eigenen edlen Offenherzigkeit, in einem Briefe an D' Alembert zu Paris, über die obwaltenden neuen und treflichen Einrichtungen des Kaisers, unter andern auch spricht:

— — Nur thut es mir leid, daß so vieles Gute, nicht unter solchen Päbsten geschehen, die gedemüthiget zu werden verdienten, und daß dies just den ehrlichen Braschi trift, der die Pontinischen Sümpfe austrocknen lies. —

Und betrug sich der Kaiser Joseph II. während seiner Anwesenheit nicht eben so gegen ihn, daß man ungezweifelt sich überführen muß, wie hoch er ihn, nicht allein seiner hohen Würde, sondern auch und vorzüglich seiner werthen Person — wegen schätze? — Seine Briefe, welche er vor der Abreise Sr. Heiligkeit schrieb, seine Aufführung gegen desselben Gegenwart, und noch izt zu erkennen gebenden Gesinnungen — sind die lebhaftesten Beweise davon; und ich glaube nicht, Mylord! daß du, nach dem allen, was Du gehört, gelesen und nun

bei dem Selbstgefühl nach vorhergegangener genauen Prüfung des Ganzen, noch einen Augenblick daran zweifeln sollst, als wäre Pius der Sechste, nicht ein grosser, edler, einsichtsvoller Mann, und ganz seiner heiligen Würde mit der glänzenden Krone, des tragenden Purpurs und des Sitzens auf dem erhabenen Stuhle Petrus würdig.

Die bekannt gewordenen Punkte, welche dem heiligen Vater bei seiner Anwesenheit zu Wien von Sr. Majestät dem Kaiser sind zugestanden worden, begreifen folgenden wichtigen Innhalt in sich:

1) Die Bischöffe können die Vollmacht bei Ehen in verbotenen Graden zu dispensiren, vom päbstlichen Stuhle auch für Adeliche und Reichere suchen, und sich selbige Lebenslang einräumen lassen.

2) Die Dispensation in ganz nahen Graden, die ferner noch zu Rom erhalten werden muß, soll nur selten, und zwar ob publicam caussam — und zwischen großen Fürsten statt haben. Das übrige die Dispensation in Ehesachen betreffend, wird überhaupt den Bischöffen gänzlich überlassen.

3) Jedoch findet bei feierlichen Gelübden keine Dispensation statt.

4) Diejenigen aber, welche den Orden verlassen, müssen die Keuschheit, Gehorsam gegen den Bischof, und die Armuth so beobachten, daß das Ueberflüssige den Armen gegeben werde.

5) Mönche und Nonnen sind unfähig Testamente zu machen.

6) Die Toleranz soll auf eine gewisse Zeit gesetzt werden, innerhalb jeder anzeigen muß, zu welcher Religion er sich bekennen will.

7) Die Eidesformel der Bischöffe vor ihrer Konsekration, wird nach dem Beispiele der Bischöffe von Frankreich abgelegt, und die jetzige gänzlich abgestellet.

8) Die P. P. Provinziales der geistlichen Orden können dem Pater General zu Rom notifiziren, daß sie in dem innländischen Provinzial-Kapitel gewählet werden; sollen aber von demselben keineswegs irgend ein Recht, oder Gewalt verlangen.

9) Der

9) Dergleichen Notifikations-Schreiben aber, sollen dem Pater-General durch die Kaiserlich-Königliche Hof- und Staats-Kanzlei zugeschickt werden, als welcher sie vorher offen und unversiegelt zu übergeben sind; und auf eben diesem Weg soll auch die Antwort wieder zurückkommen.

10) Ueberhaupt wird die Benefizien im Mayländischen der Fürst vergeben; zu den Bißthümern wird der Pabst die Subjeckte vorschlagen; der Fürst wird sie (mit einem Worte) präsentiren, und der apostolische Stuhl approbiren.

11) Die Appellation an die Nunziatur hört mithin künftig ganz auf; und endlich

12) Ist zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser und Sr. Heiligkeit, dem Pabst, noch vestgesetzt worden, daß von nun an über die Kondemnation der in der Bulle Unigenitus enthaltene Sätze, keine öffentliche Disputation weder pro noch contra gehalten werden soll.

Zufolge

Zufolge dieser obigen Punkte, ist auch schon an alle Erz- und Bischöffe der österreichischen Monarchie Befehl ergangen, sich in allen Dingen, besonders aber in den Punkten, in welchen ausdrückliche allerhöchste Verordnungen ausgeflossen, und welche aus Oben und aus dem Ganzen abzunehmen, die Reise des heiligen Vaters veranlasset haben, mit den ungarischen Bischöfen zu konformiren, welche kurz vor der Abreise Sr. Heiligkeit aus Wien, sich von dem Oberhaupte der Kirche selbst diejenige Macht ertheilen liessen, welche sie zur Ausübung der Kaiserlichen Verordnungen nöthig hielten; indem sie solche Macht jure ordinario nicht zu besitzen vermeinten.

Durch welches kluge Betragen die ungarischen Bischöffe allen Streit zwischen dem weltlichen Oberhaupte und dem Priesterthum, schicklich vorbaueten, und damit die Zufriedenheit beider höchsten Häupter erwarben.

Auch noch ein Fragment eines Briefs aus Wien.

„— — — Jzt ist in Wien die „allgemeine Frage: Was hat der Pabst „hier ausgerichtet? — Folgende Ant-

„wort geben diejenigen, (auser obigen Punk„ten) welche etwas mehr als andere zu wissen „glauben: — Er hat unsere Bewunderung „wegen seiner apostolischen Tugenden, wegen „seiner Kunstvollen Beredsamkeit, wegen sei„ner Mässigung und Klugheit verdienet. — „Er hat die Gläubigen gestärkt, das Zutrau„en des Monarchen und die Ehrerbietigkeit „des Volks gewonnen. — Die christliche Dul„dung, die niemand mit gutem Grunde ta„deln kann, wird bestehen, ohne die herr„schende Religion zu beeinträchtigen. — Die „Aufsicht des Oberhirten wird über die bi„schöfliche Gerichtsbarkeit in Dispensationsfäl„len wachen. — — — — —

„Man wird nur unnütze Klöster ab„schaffen, und ihre Güter zu keinem an„dern Gebrauche, als zu dem Besten der „Religion verwenden. — Die Irrungen der „Lombardischen Bischöfthümer, werden entwe„der beigelegt, oder wenigstens vermittelt wer„den. — — — — — — —
— — — — — — —

Nun, Mylord, wär' ich die ganze Reise des heiligen Vaters mit Dir nachgereist, und hätte Dir darüber alles gesagt, was

zu

zu sagen war, und ich nach dem Verhältnis meiner Erfahrungen und Känntnisse davon, sagen konnte. Sollten ja noch Sachen von Wichtigkeit in dieser Rücksicht bekannt werden, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß ich sie Dir noch nachmelde; und daß sich nicht noch manches Merkwürdige, als Folge dieser Reise, über kurz oder lang, erklären werde, zweifele ich nicht und wird es niemand, wer nur einigermaaßen Politick — studiert hat. Gewis, Mylord, wir haben vom Pabst Pius dem Sechsten noch solche grosse Dinge zu erwarten, darüber, vielleicht die ganze Welt einmal staunen wird. — Die allgemeine Sage, daß der Dominikanerorden, der so grossen und freudigen Antheil an der Aufhebung der Ignatianer genommen, samt allen heiligen Inquisitionsgerichten und heiligen Blutgerüsten mit Stumpf und Stiel durch eine allgemeine Bulle ausgerottet werden soll, (dieses hat der Jesuiter-General dem Orden prophezeihet—) erhält sich noch immer, mit der gröbsten Wahrscheinlichkeit. Daß übrigens der Pabst Klöster aufzuheben für keine Irr-Religion hält, beweiset das gegebene Breve an den Grosherzog von Toskana, und wird sich noch mehr beweisen,

wenn Pius VI. Selbst, wie ebenfalls für gewis gesagt wird, solche Aufhebungen in seinen Staaten vornimmt. Wenigstens befürchtet man doch am römischen Hofe eine grosse Reduktion, als eine nothwendige Folge der zu bevorstehenden allgemeinen Reformation — welches alles, Mylord, wir inzwischen an seinen Ort gestellt seyn lassen wollen; genug, daß wir uns nun überzeugen können: daß Pius der Sechste, ein aufgeklärter Wahrheit liebender, uneigennütziger, entschlossener und grosser Mann ist, welcher zwar behutsam, aber sicher zu Werke gehet. Weshalb ihn der Kaiser, und jeder Grosse vorzüglich ehrte. Und überhaupt muß jedem der Pabst Pius VI. durch diesen einzigen vortreflichen Zug, welcher noch zu seiner Karakterbeschreibung gehöret, überaus verehrungswürdig werden, wenn man auch nicht von allem so umständlich, seine Denkungsart betreffend, unterrichtet wäre, als man es doch hinlänglich ist, daß es (wie man für gewis aus Madrid versichert) Pius der Sechste gewesen, der an den König von Spanien geschrieben und gebeten, die Inquisition in allen seinen Staaten abzuschaffen, weil die Grausamkeit, so die Diener derselben an Unschuldigen

digen so lange Zeit ausgeübet, es allein wären, so der Religion die Unfälle, welche sie betroffen, zugezogen hätten. —

Freilich mag fanatischen Köpfen dergleichen Betragen, wobei sie sich so sehr viele Hindernisse auf einmal ihren grausamen Absichten oder andrerseits ihren gemächlichen Rechnungen — in den Weg stellen sehen, nicht eben zu wohl gefallen; welches nur aus dem einzigen Umstande erhellet, daß schon hin und wieder einige Mönche anfangen, Pius den Sechsten für Religionsverdächtig zu halten, weil Er einen gelehrten Protestanten zu Augsburg, (wie Du aus dem 16ten Briefe weißt, den Hofrath Zapf) die Hand gedrückt, und überhaupt gegen die Ketzer zu freundlich bezeigt hat. Allein ich denke, und alle Edle, wie ich durchgängig behaupten zu können glaube, hoffen zu Gott, daß er den Pabst Pius den Sechsten, diesen zu Gottberufenen vor aller heiligen Wuth gewis schützen werde. Thust Du nicht auch diesen Wunsch mit der geheimen Schonvorüberzeugung deines Herzens, Mylord? — Schreib es mir wieder, wie überhaupt, Deine Gedanken über das Ganze. — Vielleicht kann ich Dir bald wieder einen interessanten Brief,

wechsel von ähnlichen Wichtigkeiten eröfnen, wenigstens doch den, welchen ich Dir schon vor Anfang dieses mitzutheilen versprach; bis dahin aber, lebe wohl! —

Bleib' mein Freund, wie du immer warest, und ich ganz der Deine seyn werde, bis an mein

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaum, Johann Ferdinand, 1738-1814 / Gaum, Johann Ferdinand, / Geisler, Adam Friedrich,

Des heiligen Vater Pabsts Pius des Sechsten Reise von Rom nach Wien In Briefen an einen Freund nach England

Wien und Rom 1782

H.eccl. 952 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029388-3
VD18 12127329